

**HOCHSCHULE FÜR ÖFFENTLICHE VERWALTUNG UND
FINANZEN LUDWIGSBURG**

**Bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen
als Weg zur Integration**

Masterthesis
zur Erlangung des Grades
eines Master of Arts (M.A.)
im Master-Studiengang Public Management

vorgelegt von

Stephanie Reinhold

Studienjahrgang: 2013
Erstgutachterin: Prof. Dr. Birgit Schenk
Zweitgutachterin: Marcella Ulloa

Abstract

In dieser Masterthesis geht es um Menschen, die etwas zu geben haben, und solche, die etwas brauchen: Es wird untersucht, ob ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen in den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen zur Integration beitragen kann. Ausgangspunkt ist das Projekt „We need you.“, bei dem Flüchtlinge als ehrenamtliche Helfer selbst Verantwortung übernommen haben. Um die Forschungsfrage zu beantworten wurde ein qualitativer Forschungsansatz zugrunde gelegt. Die Ergebnisse machen Mut und deuten darauf hin, dass unter bestimmten Voraussetzungen die soziale und kulturelle Integration gefördert wird. Am Ende der Masterthesis steht ein Leitfaden für Kommunen, die über eine neue Integrationskultur nachdenken.

Gender-Hinweis

In diesem Dokument wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur die männliche Form des Begriffs verwendet. Selbstverständlich beziehen sich die jeweiligen Begriffe sowohl auf weibliche als auch auf männliche Personen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	II
Inhaltsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	V
Anlagenverzeichnis	VI
1 Einleitung und Fragestellung	1
2 Aktuelle Situation der Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft	5
2.1 Das Leben in der Gemeinschaftsunterkunft	8
2.1.1 Räumliche Situation.....	8
2.1.2 Möglichkeiten der Beschäftigung.....	10
2.1.3 Soziales Leben.....	12
2.2 Die tatsächliche Aufenthaltsdauer erfordert integrative Maßnahmen.....	14
2.2.1 Hohe Anerkennungsquoten	14
2.2.2 Dauer des Asylverfahrens	15
2.2.3 Probleme bei Abschiebungen	18
3. Ansatzpunkte der Integration	19
3.1 Strukturelle Integration.....	20
3.2 Soziale Integration.....	21
3.3 Kulturelle Integration	24
3.4 Identifikative Integration	26
3.5 Integrative Strukturen in der Kommune - das bürgerschaftliche Engagement?.....	26
3.5.1 Integrationsfördernde Wirkungen aus Sicht der Flüchtlinge.....	29
3.5.2 Integrationsfördernde Wirkungen aus Sicht der Kommune	31
4 Gestaltung integrativer Möglichkeiten – das Projekt „We need you.“	32
5 Forschungsfrage und Hypothesen.....	38
6 Methodik der Datenerhebung und Datenauswertung	44
6.1 Methodik der Datenerhebung	44

6.1.1 Projekttagebuch	44
6.1.2 Schriftliche Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine.....	45
6.1.3 Mündliche Befragung der Flüchtlinge	46
6.1.4 Filme	47
6.2 Methodik der Datenauswertung	48
6.2.1 Projekttagebuch	48
6.2.2 Befragung Einrichtungen, Institutionen und Vereine	51
6.2.3 Befragung der Flüchtlinge.....	52
6.2.4 Filme	53
6.3 Hypothesen	53
6.3.1 Hypothese 1: Soziale Kontakte.....	53
6.3.2 Hypothese 2: Engagement für Flüchtlinge	57
6.3.3 Hypothese 3: Gemeinschaft erleben	59
6.3.4 Hypothese 4: Vorbehalte abbauen	62
6.3.5 Hypothese 5: Sprache üben	67
6.3.6 Hypothese 6: Verhalten anpassen.....	74
6.3.7 Hypothese 7: Organisationsstruktur nutzen.....	80
6.3.8 Hypothese 8: Wertschätzung erfahren	83
7 Schlussfolgerung	87
7.1 Dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement in einer Einrichtung.....	87
7.2 Dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement im Verein	88
7.3 Einmaliges bürgerschaftliches Engagement bezogen auf eine Fähigkeit.....	89
7.4 Einmaliges bürgerschaftliches Engagement in Form einer Helfertätigkeit.....	90
8 Leitfaden für die Umsetzung von Ehrenamtsprojekten mit Flüchtlingen	93
9 Ausblick	99
Anlagen.....	VII
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	XXI
Erklärung	XXVI

Abkürzungsverzeichnis

AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AsylG	Asylgesetz
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
BAMF	Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge
BeschV	Beschäftigungsverordnung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
EASY	IT-System zur Erstverteilung der Asylbegehrenden
FlüAG	Gesetz über die Aufnahme von Flüchtlingen Baden-Württemberg
GRDrs	Gemeinderatsdrucksache
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
LEA	Landeserstaufnahmestelle
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
SGB VIII	Sozialgesetzbuch Achstes Buch – Kinder- und Jugendhilfe
SGB XII	Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch – Sozialhilfe

Anlagenverzeichnis

Anlage 1 Postkarten

Anlage 2 Aushang: Anschreiben zur Information

Anlage 3 Aushang: „Stellenangebote“ - ehrenamtliche Tätigkeiten

Anlage 4 Presseartikel Stuttgarter Zeitung vom 27. April 2015

Anlage 5 Beitrag eines Flüchtlings für das Internet vom 26. Mai 2015

Anlage 6 Filmbeitrag Südwestfunk vom 09. September 2015

Anlage 7 Fragebogen Einrichtungen, Institutionen und Vereine

Anlage 8 Fragebogen Flüchtlinge – deutsche Fassung

1 Einleitung und Fragestellung

In den letzten Monaten sind die Flüchtlingszahlen rasant angestiegen. Um die Flüchtlinge¹ überhaupt aufnehmen zu können, werden überall im Land eiligst Flüchtlingsunterkünfte eingerichtet. Die aktuelle Entwicklung ist auch für die Kommunen eine große Herausforderung. Allein in der Landeshauptstadt Stuttgart werden bis zum Jahresende mehr als 8.000 Flüchtlinge leben.² Die öffentlichen Haushalte werden dadurch zwangsläufig belastet. Daneben haben die Kommunen auch die Verantwortung, die Bevölkerung einzubinden und um Akzeptanz zu werben.

Die Bevölkerung nimmt diese Entwicklung unterschiedlich auf. Grundsätzlich gibt es eine starke Willkommenskultur. Dies zeigt sich auch an den zahlreichen Flüchtlingsfreundeskreisen, die sich in den letzten Monaten in Stuttgart gegründet haben.³ Diese sehen ihre Aufgabe darin, die Flüchtlinge in ihrem neuen Alltag zu unterstützen und Freizeitangebote zu schaffen. Durch den Kontakt zu den Flüchtlingen werden auch die ersten Schritte zur Integration unternommen.

Manche Menschen machen sich auch Sorgen. Sie fragen sich, welche Auswirkungen die neue Flüchtlingsunterkunft in ihrer Nachbarschaft haben wird. Manche Bedenken sind nicht leicht von der Hand zu weisen. Wie die weitere Entwicklung aussieht, kann derzeit keiner sagen. Ob eine Integration der Flüchtlinge für die Zeit ihres Aufenthalts gelingt, auch nicht. Umso wichtiger scheint es, dass die Kommune alle Möglichkeiten nutzt, um Vorbehalte abzubauen und die Integration der Flüchtlinge zu fördern.

Integration wird häufig mit Erwerbstätigkeit in Verbindung gebracht. Sie ist von entscheidender Bedeutung für den Integrationsprozess: Sie verschafft neben

¹ Der Begriff „Flüchtling“ wird in einem erweiterten humanitären Sinne gebraucht; im Rechtssinne ist der Begriff in Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert.

² Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 7. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden für Internetquellen die Web-Adressen und das Datum des Abrufs aus dem Internet ausschließlich im Literatur- und Quellenverzeichnis angegeben. Die zitierten Dokumente liegen dieser Arbeit zusätzlich auf CD bei.

³ Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 15.

Einkommen auch soziale Beziehungen, gesellschaftliche Partizipation und Status.⁴ Die aktuelle Rechtslage, mangelnde Sprachkenntnisse, kulturelle Unterschiede und eventuell auch die fehlende Qualifikation erschweren den Flüchtlingen allerdings den Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Kommune kann also nicht darauf setzen, Flüchtlinge in den ersten Monaten gesellschaftlich über den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Der Bundesgesetzgeber eröffnet den Kommunen nach § 5 Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)⁵ die Möglichkeit, Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge zu schaffen. Diese dienen zwar einer sinnvollen Tagesstrukturierung, aber nicht der Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Die meisten der Arbeitsgelegenheiten, die in Stuttgart geschaffen und auch von Flüchtlingen angenommen wurden, sind in oder auf dem Gelände der Unterkunft.⁶ Diese Arbeitsgelegenheiten haben nur eine geringe integrative Wirkung.

Anders könnte es bei einem bürgerschaftlichen Engagement von Flüchtlingen außerhalb der Unterkunft aussehen. In Deutschland engagieren sich derzeit mehr als 23 Millionen Menschen ehrenamtlich.⁷ Sich zu engagieren bedeutet vor allem etwas Gutes tun, aber auch Teil einer Gemeinschaft zu sein, Verantwortung zu übernehmen und soziale Kontakte zu pflegen. Das bürgerschaftliche Engagement ist ein fester Bestandteil unserer Kultur und gesellschaftlich anerkannt. Viele örtliche Einrichtungen, Institutionen und Vereine brauchen die Unterstützung der Ehrenamtlichen.

Warum also nicht die etablierte Ehrenamtsstruktur in der Kommune nutzen und überall dort, wo ehrenamtliche Helfer gebraucht werden, Verantwortung auf

⁴ Heckmann, Friedrich, Integration von Migranten, Seite 95.

⁵ Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 05. August 1997 (BGBl. I S. 2022), geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 20. Oktober 2015 (BGBl. I S. 1722).

⁶ Landeshauptstadt Stuttgart, Lenkungsgruppe Flüchtlinge diskutiert über Arbeitsvermittlung.

⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 4. Die Zahl wird wie folgt ermittelt: Engagementquote 36% der Bevölkerung über 14 Jahre (ca. 64 Millionen).

Flüchtlinge übertragen? Die örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine könnten von der tatkräftigen Unterstützung und den besonderen Fähigkeiten der Flüchtlinge profitieren. Hilfsbedürftige könnten zu Helfern werden und vielleicht selbst aktiv zu ihrer eigenen Integration beitragen. Integration durch Ehrenamt?

Um diese Frage beantworten zu können, wurde das Projekt „We need you.“ ins Leben gerufen. Flüchtlinge im Stuttgarter Stadtbezirk Plieningen wurden über einen Zeitraum von vier Monaten in sehr unterschiedliche ehrenamtliche Tätigkeiten vermittelt. Nach weiteren zwei Monaten wurde das Projekt ausgewertet, um eine Antwort auf die Fragestellung zu erhalten, ob bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen deren Integration fördert.

Die Idee zu dem Projekt „We need you.“ als Grundlage dieser Masterthesis ist Anfang des Jahres 2015 entstanden. Zu diesem Zeitpunkt konnte noch niemand ahnen, wie sich die Flüchtlingszahlen weiter entwickeln werden. Die Zunahme der Flüchtlingszahlen in den letzten Wochen und Monaten liegt jenseits aller Prognosen und bringt das Land und die Kommunen in Bedrängnis. Die Kommunen suchen dringend nach Konzepten, die innerhalb der gesetzlichen Vorgaben mit geringem Einsatz zusätzlicher finanzieller Mittel die Integration der Flüchtlinge fördern. Das Ehrenamt könnte vielleicht ein Baustein zu einer erfolgreichen Integration sein. Die Flüchtlinge würden durch ihr ehrenamtliches Engagement rascher Teil unserer Gesellschaft und Integration könnte im „echten Leben“ stattfinden statt in Integrationskursen vorbereitet werden.

Die Fragestellung dieser Masterthesis lautet daher:

Wirkt sich ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen tatsächlich auf deren Integration aus und wenn ja, welche Form des bürgerschaftlichen Engagements ist dafür besonders geeignet?⁸

⁸ Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit von knapp acht Monaten und der räumlichen Begrenzung auf eine Flüchtlingsunterkunft können lediglich Tendenzen ermittelt werden.

Zunächst wird in Kapitel 2 die Lebensrealität der Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft hinsichtlich der Lebensverhältnisse und der tatsächlichen Aufenthaltsdauer näher betrachtet, um zu erklären, warum ein frühzeitiges Fördern der Integration sinnvoll sein kann. In Kapitel 3 werden die theoretischen Grundlagen zur Integration und dem bürgerschaftlichen Engagement dargestellt,⁹ um integrationsfördernde Handlungsfelder in der Kommune zu identifizieren. Kapitel 4 behandelt das Projekt „We need you.“, das von der Verfasserin der Masterthesis in einer Gemeinschaftsunterkunft durchgeführt wurde, um Daten zur Bearbeitung der Fragestellung zu erhalten. Daran schließen sich in Kapitel 5 die Forschungsfrage und die Hypothesen an, die induktiv entwickelt und in Kapitel 6 unter Anwendung von Methoden der qualitativen Sozialforschung geprüft werden. In Kapitel 7 wird daraus eine Schlussfolgerung gezogen und in Kapitel 8 ein Handlungsleitfaden für Kommunen abgeleitet. Am Ende der Masterthesis steht in Kapitel 9 der Ausblick auf weitere sich anschließende Forschungsfelder.

Neben der Beratung der Kommunen zu Fragen der Integration, soll diese Masterthesis einen Beitrag dazu zu leisten, dass Flüchtlinge in ihrer neuen Umgebung möglichst frühzeitig integriert werden. Die Idee Flüchtlinge über ehrenamtliche Tätigkeiten zu integrieren ist lediglich ein weiteres Puzzleteil, das die Integration einer begrenzten Anzahl von Flüchtlinge fördern kann - gemeinsam mit vielen anderen guten Ideen und Konzepten, die derzeit überall in Deutschland entwickelt werden. Für eine erfolgreiche Integration der immer größer werdenden Anzahl von Menschen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebenserfahrungen werden viele verschiedenartige Ideen und Konzepte benötigt.

⁹ Da bei dieser Masterthesis der Explorationscharakter im Vordergrund steht, sind die theoretischen Grundlagen entsprechend kurz gehalten.

2 Aktuelle Situation der Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft

Flüchtlinge sind Menschen in Not. Die Gründe für ihre Flucht sind vielfältig: Syrer fliehen vor Krieg und IS-Terror, Somalier vor Hunger und Gewalt, und Albaner vor Armut und Hoffnungslosigkeit. Die unterschiedlichen Fluchtgründe wirken sich auf die Dauer des Asylverfahrens und die Chancen auf ein Bleiberecht aus. Eines aber haben diese Menschen gemeinsam: Sie fühlen sich in ihrer Existenz bedroht.¹⁰

Nach der erstmaligen Äußerung des Asylbegehrens innerhalb des Bundesgebiets werden die Flüchtlinge mit Hilfe des IT-Systems EASY (= Erstverteilung der Asylbegehrenden) auf die Bundesländer verteilt.¹¹ Die quotengerechte Verteilung erfolgt nach dem Königsteiner Schlüssel.^{12,13} In den einzelnen Bundesländern werden die Flüchtlinge zunächst in einer Erstaufnahmeeinrichtung (obere Aufnahmebehörde) aufgenommen,¹⁴ in Baden-Württemberg sind dies die Landeserstaufnahmestellen (LEA).¹⁵ Dort werden die Flüchtlinge registriert, erkennungsdienstlich behandelt (Fingerabdruck und Foto)¹⁶ und es wird ein Gesundheitscheck durchgeführt.¹⁷ In den meisten LEAs wurden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Büros

¹⁰ Angesichts der Änderung des Asylgesetzes zum 1. November 2015, bei der auch Albanien, Montenegro und das Kosovo als sichere Herkunftsländern eingestuft werden, wird die Situation der Flüchtlinge aus den Balkanstaaten in dieser Masterthesis nicht näher betrachtet. Serbien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien wurden bereits mit einer Gesetzesänderung am 6. November 2014 zu sicheren Herkunftsländern erklärt. Anträge von Antragstellern aus sicheren Herkunftsländern können schneller bearbeitet werden und werden in der Regel als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt. Die Anerkennungquote für Flüchtlinge aus den Balkanstaaten lag laut dem Bericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im August 2015 bereits vor den Gesetzesänderungen je nach Herkunftsland zwischen 0,3 Prozent (Serbien) und 2,6 Prozent (Albanien). Unter diesen Voraussetzungen ist eine Integration der Balkanflüchtlinge in die Aufnahmegesellschaft für diese Masterthesis nicht relevant.

¹¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Verteilung der Asylbewerber.

¹² Gemäß § 45 Asylgesetz (AsylG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. September 2008 (BGBl. I S. 1798), geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 20. Oktober 2015 (BGBl. I S. 1722).

¹³ Königsteiner Schlüssel = (Finanzierungs-)Anteil eines Bundeslandes, den es tragen muss, berechnet zu zwei Drittel aus Steueraufkommen und einem Drittel Einwohnerzahl. Der Königsteiner Schlüssel wird jedes Jahr neu berechnet und beträgt für Baden-Württemberg im Jahr 2015 12,86456 Prozent. Der Verteilungsschlüssel stammt aus dem Jahr 1949 und regelt seit dem in welcher Höhe sich die Bundesländer jeweils an gemeinsamen Finanzierungen zu beteiligen haben.

¹⁴ § 44 AsylG i. V. m. § 6 Gesetz über die Aufnahme von Flüchtlingen Baden-Württemberg.

¹⁵ Die Bezeichnungen für die Erstaufnahmeeinrichtung sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich.

¹⁶ § 16 Absatz 1 und 3 Asylgesetz.

¹⁷ Regierungspräsidien Baden-Württemberg, Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen.

eingrichtet, damit die Flüchtlinge ihren Asylantrag gleich vor Ort stellen können.¹⁸ Inzwischen werden viele Flüchtlinge noch vor der förmlichen Asylbeantragung beim Bundesamt von den Ländern auf die Kommunen verteilt. Die Antragstellung verzögert sich dadurch teilweise erheblich.¹⁹

Nach bis zu sechs Wochen, spätestens jedoch nach sechs Monaten²⁰ werden die Flüchtlinge ausschließlich nach einem Einwohnerschlüssel auf die Stadt- und Landkreise (untere Aufnahmebehörde) zur vorläufigen Unterbringung verteilt.²¹ Da keine Flächenkomponente bei der Berechnung berücksichtigt wird, müssen besonders bevölkerungsstarke Stadt- und Landkreise auch besonders viele Flüchtlinge aufnehmen. Für die Landeshauptstadt Stuttgart bedeutet dies, 6,45 Prozent der Flüchtlinge in Baden-Württemberg werden ihr zugewiesen.²² Wie stark die Flüchtlingszahlen in den letzten Monaten angestiegen sind, macht die monatliche Zuweisung deutlich: Diese lag in Stuttgart für den Monat Oktober 2015 mit 1.212 Flüchtlingen fast vier Mal so hoch wie noch im Mai 2015 mit 307 Flüchtlingen.²³

Nach der Zuweisung sind die Stadt- und Landkreise nach §§ 7 ff. Gesetz über die Aufnahme von Flüchtlingen (FlüAG)²⁴ für die Unterbringung und die Flüchtlingssozialarbeit zuständig. Die Behörden sind nach § 8 Absatz 3 FlüAG verpflichtet die notwendigen Liegenschaften für die Unterbringung zu errichten, zu verwalten und zu betreiben. Grundsätzlich kann nach § 8 Absatz 1 FlüAG die vorläufige Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften oder in Wohnungen erfolgen, allerdings sind bei einer Unterbringung in einer Wohnung „vorrangig besonders schutzbedürftige Personen zu berücksichtigen“. In der jetzigen Situation werden die Flüchtlinge in den allermeisten

¹⁸ Das vom Gesetzgeber vorgegebene Verfahren kann aufgrund der aktuellen Situation nicht in allen Fällen eingehalten werden. Das gilt auch für die weiteren Ausführungen des Verfahrens.

¹⁹ Landeshauptstadt Stuttgart: Gemeinderatsdrucksache 848/2015 vom 30.09.2015, Seite 3. In der Praxis ist das Verfahren der Antragstellung dadurch erheblich aufwändiger.

²⁰ § 47 Asylgesetz.

²¹ Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 15/7444 vom 29.09.2015, Seite 3.

²² Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 3.

²³ Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 5.

²⁴ Gesetz über die Aufnahme von Flüchtlingen (Flüchtlingsaufnahmegesetz - FlüAG) vom 19.12.2013.

Fällen in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht.²⁵

In der Landeshauptstadt Stuttgart wird ein Konzept der dezentralen Unterbringung²⁶ verfolgt.²⁷ Bis vor ein paar Monaten wurden in Stuttgart Gemeinschaftsunterkünfte für ca. 150 bis 240 Personen favorisiert. Die Stellen der pädagogischen Hausleitung und der sozialen Betreuung werden direkt in der Unterkunft besetzt.²⁸ Nach diesem Konzept wurde auch im August 2014 die Flüchtlingsunterkunft in Stuttgart-Plieningen errichtet. Als Reaktion auf die hohen Flüchtlingszahlen sind in Zukunft größere Unterkünfte auch in Stuttgart unvermeidbar.²⁹

Während die Unterbringung und die Betreuung der Flüchtlinge im FlüAG geregelt sind, gibt es keine rechtliche Verpflichtung zur Integration der Flüchtlinge solange ihr Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. In der Realität machen sich viele Menschen jedoch Gedanken, wie das Miteinander in der Nachbarschaft für die Dauer Aufenthalts der Flüchtlinge funktionieren kann. Manche von ihnen lehnen eine Integration der Flüchtlinge zunächst ab und wünschen sich Abstand. Andere möchten die Flüchtlinge möglichst schnell integrieren und engagieren sich dafür ehrenamtlich. Und auch wenn es nicht allen Menschen in erster Linie um „die Integration“ der Flüchtlinge geht, erwarten sie doch, dass die Flüchtlinge Deutsch lernen und sich rasch der Aufnahmegesellschaft anpassen, um das Zusammenleben zu erleichtern.

Jede Kommune entscheidet selber, ob und wenn ja, in welcher Form sie die Integration der Flüchtlinge bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens fördert. Grundsätzlich gilt, dass die Kommune eine zentrale Rolle bei der Integrationspolitik

²⁵ Inzwischen werden die Flüchtlinge auch in Notunterkünften untergebracht. Diese werden u. a. in Sporthallen und Zelten eingerichtet. In diesen Einrichtungen finden Regelungen zum Beispiel zur Schlaf- und Wohnfläche pro Flüchtling nach dem § 8 FlüAG keine Anwendung.

²⁶ Dezentrale Unterbringung bedeutet die Flüchtlinge werden nicht in einer großen Unterkunft, sondern an mehreren Standorten in der Kommune untergebracht. Die Größe der einzelnen Standorte hängt von der Größe der Kommune ab. Eine Angabe in absoluten Zahlen ist daher nicht möglich.

²⁷ Landeshauptstadt Stuttgart, Wir für Flüchtlinge – Flüchtlingspolitik in Stuttgart.

²⁸ Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 9. Der Betreuungsschlüssel in Stuttgart beträgt derzeit jeweils 1:136, faktisch ist ein Mitarbeiter für 68 Bewohner verantwortlich.

²⁹ Landeshauptstadt Stuttgart, GRDRs 848/2015, Seite 5.

hat, schließlich findet hier das gesellschaftliche Zusammenleben statt.³⁰ Der integrationspolitische Ansatz der Landeshauptstadt Stuttgart sieht auch für Flüchtlinge unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus und ihren Chancen auf ein Bleiberecht integrationsfördernde Maßnahmen vor. Der Grund hierfür liegt in dem integrationspolitischen Ansatz der Landeshauptstadt Stuttgart, der lautet, „dass alle Menschen, die in Stuttgart leben, Stuttgarter sind“, und deshalb „gehören auch Flüchtlinge zu den Adressaten der kommunalen Integrationspolitik“. ³¹ Jeder Flüchtling in Stuttgart hat zum Beispiel die Möglichkeit qualifizierte Deutschkurse (200 Unterrichtsstunden) zu besuchen.³² Aufgrund der hohen Nachfrage kann es allerdings zu Wartezeiten kommen.

2.1 Das Leben in der Gemeinschaftsunterkunft

Da das Projekt „We need you.“ in einer Gemeinschaftsunterkunft durchgeführt wurde, wird im weiteren Verlauf der Masterthesis speziell diese Lebenssituation der Flüchtlinge näher betrachtet.³³ Dazu werden die formalen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Unterbringung und Beschäftigung und das soziale Leben der Flüchtlinge beleuchtet, um eine Einschätzung geben zu können, wie gut die Aussichten auf eine Integration der Flüchtlinge in den ersten Monaten sind.

2.1.1 Räumliche Situation

In § 8 FlüAG ist die vorläufige Unterbringung der Flüchtlinge geregelt. Nach § 8 Absatz 1 Satz 4 FlüAG stehen in Baden-Württemberg jedem Flüchtling 7 qm Wohn- und Schlaflfläche zur Verfügung. Mit der Gesetzesänderung vom 19. Dezember 2013 sollte die vorgeschriebene Mindestfläche je Flüchtling ab dem 1. Januar 2016 von 4,5

³⁰ Deutscher Bundestag, Drucksache 14/8900 vom 03.06.2002, Seite 106.

³¹ Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.), Stuttgarter Bündnis für Integration, Seite 39.

³² Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 14.

³³ Es handelt sich dabei um die Zeit bis zum Abschluss des Asylverfahrens.

qm auf 7 qm erhöht werden.³⁴ Aufgrund der landesweiten Aufnahmesituation wurde jedoch beim baden-württembergischen Flüchtlingsgipfel am 27. Juli 2015 beschlossen diese Regelung für zwei Jahre auszusetzen.³⁵ Unabhängig davon, ob die durchschnittliche Wohn- und Schlaflfläche je Flüchtling 4,5 qm oder 7 qm beträgt, gibt es eine räumliche Enge in der Gemeinschaftsunterkunft.

Die vorläufige Unterbringung endet gemäß § 9 Absatz 1 Nr. 1 FlüAG, wenn die Verpflichtung zum Wohnen in der Gemeinschaftsunterkunft endet. Dies ist u. a. dann der Fall, wenn der Ausländer als Asylberechtigter durch das Bundesamt anerkannt wurde.³⁶ § 9 Absatz 1 Nr. 2 und Nr. 3 FlüAG führen als weitere Beendigungstatbestände noch die Unanfechtbarkeit des Antrags und des Folgeantrags und die Erteilung eines Aufenthaltstitels an. Nach § 9 Absatz 1 Nr. 4 FlüAG endet die vorläufige Unterbringung jedoch spätestens 24 Monaten nach der Aufnahme durch die untere Aufnahmebehörde. In der Praxis gibt es insbesondere in dicht besiedelten Städten große Probleme nach Abschluss des Verfahrens schnell eine Wohnung zur Anschlussunterbringung nach §§ 17 ff FlüAG zu finden. Dies kann dazu führen, dass Flüchtlinge länger in der Gemeinschaftsunterkunft bleiben müssen als vom Gesetzgeber vorgesehen. Auch die Dauer der Asylverfahren könnte dazu führen, dass Flüchtlinge länger als 24 Monate in der Unterkunft bleiben müssen.³⁷

Auch der eigentliche Standort einer Flüchtlingsunterkunft wird im § 8 FlüAG geregelt. Entsprechend § 8 Absatz 1 Satz 5 FlüAG soll die Liegenschaft „aufgrund ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet sein, den Bewohnerinnen und Bewohnern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“ Die Möglichkeit der Teilhabe der Flüchtlinge am gesellschaftlichen Leben ist folglich eine Maßgabe des

³⁴ Gemäß Artikel 5 Absatz 1 des Gesetzes vom 19. Dezember 2013 (GBl. S. 493, 498) treten § 8 Absatz 1 Satz 4 und § 15 Absatz 3 am 1. Januar 2016 in Kraft.

³⁵ Staatsministerium Baden-Württemberg, Regierung schnürt Maßnahmenpaket.

³⁶ § 53 Absatz 2 Asylgesetz.

³⁷ Aufgrund der hohen Flüchtlingszahlen, der zum Teil sehr langen Asylverfahren und der Wohnungssituation in den Städten wird es voraussichtlich schwer werden die Vorgaben des Gesetzgebers mit einer maximalen Aufenthaltsdauer von 24 Monaten einzuhalten.

Gesetzgebers. In der Praxis sollen die Standorte über eine gute Infrastruktur verfügen, wie eine Anbindung an den ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten.³⁸

- Eine Integration der Flüchtlinge kann vermutlich durch eine gute Standortwahl und durch ein dezentrales Unterbringungskonzept positiv beeinflusst werden. Ansonsten wirkt sich die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften aufgrund der räumlichen Situation eher hemmend auf die Integration aus.³⁹

2.1.2 Möglichkeiten der Beschäftigung

In den ersten drei Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland gilt für Asylsuchende und Geduldete nach § 61 AsylG ein absolutes Arbeitsverbot. Danach ist eine Erwerbstätigkeit gemäß §§ 39 ff. Aufenthaltsgesetz (AufenthG)⁴⁰ grundsätzlich zulässig unter dem Vorbehalt einer Vorrangprüfung zugunsten bevorzogter Arbeitssuchender.⁴¹ Dazu leitet die Ausländerbehörde, die für die Erteilung einer Arbeitserlaubnis zuständig ist, den Antrag des Asylbewerbers mit der Bitte um Zustimmung an die Bundesagentur für Arbeit weiter. Die eigentliche Prüfung erfolgt durch die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung. Falls es bevorzogene Arbeitnehmer gibt, wird keine Zustimmung erteilt.⁴² Diese Vorgabe erschwert den

³⁸ Landeshauptstadt Stuttgart, GR Drs 848/2015, Seite 11.

³⁹ Gesemann, Frank/Roth, Roland (Hrsg.), Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft, Seite 235 ff. Nach dem Integrationsplan „Neue Wege – Neue Chancen“ der Bundesregierung von 2007 hat das Wohnfeld eine zentrale Funktion für die Integration. Dadurch, dass das Wohnfeld etwas über den sozialen Status aussagt, wirkt es sich auch auf die Wahrscheinlichkeit von sozialen Kontakten zur Aufnahmegesellschaft aus. Letztlich entscheidet die Aufnahmegesellschaft darüber, ob sie offene Übergänge aus diesem speziellen Wohnfeld in die Gesellschaft ermöglicht.

⁴⁰ Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (Aufenthaltsgesetz - AufenthG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. Februar 2008 (BGBl. I S. 162), geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 28. Oktober 2015 (BGBl. I S. 1802).

⁴¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, FAQ: Zugang zur Arbeit für geflüchtete Menschen. Für bestimmte Beschäftigungsarten wie z. B. für hochqualifizierte Personen entfällt die Vorrangprüfung. Dies ist jeweils im Einzelfall von der Ausländerbehörde zu prüfen.

⁴² Bevorzugte Arbeitnehmer sind nach § 39 AufenthG u.a. Deutsche, EU-Ausländer und anerkannte Asylbewerber.

Asylbewerbern den Zugang zum Arbeitsmarkt erheblich.

Diese Regelung der Vorrangprüfung steht derzeit zur Diskussion. Sowohl der Chef der Bundesagentur für Arbeit Frank-Jürgen Weise ⁴³ als auch die Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles sprechen sich für ein vorübergehendes Aussetzen der Vorrangprüfung aus, um den Asylbewerbern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern.⁴⁴ Für Auszubildende wurde diese Regelung bereits zum 01. August 2015 aufgehoben.⁴⁵ Nach 15 Monaten haben Asylbewerber grundsätzlich einen uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt,⁴⁶ es wird lediglich eine Überprüfung des Arbeitgebers und die Bedingungen der Beschäftigung durchgeführt.⁴⁷

Nach § 5 AsylbLG können für Leistungsberechtigte nach § 3 AsylbLG sogenannte Arbeitsgelegenheiten zur Beschäftigung und sinnvollen Tagesstrukturierung geschaffen werden. Sie werden mit 1,05 Euro pro Stunde vergütet und häufig in der Gemeinschaftsunterkunft zur Aufrechterhaltung und Betreibung der Einrichtung geschaffen, beispielsweise die Reinigung der Gemeinschaftsräume.⁴⁸ In Stuttgart vergibt diese Tätigkeiten die pädagogische Hausleitung auf freiwilliger Basis und nach Eignung. Die Arbeitsgelegenheiten innerhalb der Unterkunft haben für die Flüchtlinge, die erst kurz in Deutschland sind, den Vorteil, einer Beschäftigung im „geschützten Raum“ nachgehen zu können. Allerdings tragen diese Arbeitsgelegenheiten nicht zur Entspannung der räumlichen Situation bei und leisten einen nur geringen Beitrag zur Integration in die Aufnahmegesellschaft.

Grundsätzlich können Arbeitsgelegenheiten auch außerhalb der Unterkunft von

⁴³ Herr Frank-Jürgen Weise ist seit dem 17. September 2015 zusätzlich auch Leiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

⁴⁴ Deutschlandfunk, Aussetzen der Vorrangprüfung im Gespräch.

⁴⁵ § 32 Absatz 2 Nr. 1 i.V.m. Absatz 4 Beschäftigungsverordnung (BeschV) vom 6. Juni 2013 (BGBl. I S. 1499), geändert durch Artikel 1 der Verordnung vom 24. Oktober 2015 (BGBl. I S. 1789).

⁴⁶ § 32 Absatz 5 Nr. 2 Beschäftigungsverordnung.

⁴⁷ §§ 39, 40 Aufenthaltsgesetz.

⁴⁸ Landeshauptstadt Stuttgart, Lenkungsgruppe Flüchtlinge diskutiert über Arbeitsvermittlung. Aktuell gibt es 294 Arbeitsgelegenheiten in den Unterkünften, die alle besetzt sind.

staatlichen, kommunalen und gemeinnützigen Trägern geschaffen werden. Ziel dieser Tätigkeiten ist es die eigenverantwortliche Lebensführung zu fördern, und so das Selbstbewusstsein zu stärken. Einer Eingliederung in den Arbeitsmarkt dienen sie nicht. Derzeit gibt es 208 Arbeitsgelegenheiten bei freien Trägern, allerdings wurde bisher nur ein geringer Anteil von den Flüchtlingen angenommen.⁴⁹ Nach 15 Monaten haben Asylbewerber gemäß § 2 AsylbLG Anspruch auf Leistungen analog Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII)⁵⁰. Ab diesem Zeitpunkt können sie keine Arbeitsgelegenheiten mehr übernehmen bzw. müssen diese beenden, da § 5 AsylbLG auf diesen Personenkreis keine Anwendung findet.

- Für die Flüchtlinge bedeutet dies, dass eine Integration durch Erwerbstätigkeit aufgrund der Vorrangprüfung in den ersten 15 Monaten erschwert ist. Arbeitsgelegenheiten innerhalb der Unterkunft leisten einen geringen Beitrag zur Integration, während Arbeitsgelegenheiten außerhalb der Unterkunft Potential hätten, wenn sie zeitlich nicht befristet wären. Die fehlende Kontinuität und die Zielsetzung verringern tendenziell die integrative Wirkung von Arbeitsgelegenheiten.

2.1.3 Soziales Leben

Flüchtlinge verlieren durch ihre Flucht nicht nur materielle Werte, sondern auch ihr soziales Kapital. Das soziale Kapital „sind mobilisierbare Ressourcen von Familien und Einzelnen, die aus Netzwerken sozialer Beziehungen resultieren, welche Menschen auf Basis wechselseitiger Interessen und wechselseitiger Anerkennung eingegangen sind. Die Stärke des sozialen Kapitals beruht zum einen auf der Anzahl und Qualität der Beziehungen zu anderen Personen, zum anderen auf der Anzahl und

⁴⁹ Landeshauptstadt Stuttgart, Lenkungsgruppe Flüchtlinge diskutiert über Arbeitsvermittlung. Stand September 2015: 31 von 208 = 15%.

⁵⁰ Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII) in der Fassung der Bekanntmachung vom 27.12.2003 (BGBl. I S. 3022), in Kraft getreten am 31.12.2003, zuletzt geändert durch Verordnung vom 14.10.2014 (BGBl. I S. 1618) m.W.v. 01.01.2015.

Qualität des Kapitals, das jene „anderen“ kontrollieren.“⁵¹ Dieses soziale Kapital kann dann im Bedarfsfall genutzt werden, um Hilfestellungen und Unterstützung zur Bewältigung des Alltags zu erhalten.⁵²

Flüchtlingsfreundeskreise versuchen diesen Verlust durch ihre Unterstützung im Alltag der Flüchtlinge auszugleichen. Neben der Alltagsbegleitung und ist ihre Zielsetzung vor allem sich „für einen guten und einträchtigen Aufenthalt der in unserer Nachbarschaft untergebrachten Flüchtlinge“ einzusetzen und „den Aufenthalt bei uns menschenwürdig zu gestalten“.⁵³ Die Ehrenamtlichen leisten unterschiedliche Angebote für die verschiedenen Gruppen in der Unterkunft, z. B. Frauencafé, Fahrradwerkstatt, Hausaufgabenbetreuung. Durch ihr Engagement treten die Mitglieder der Freundeskreise in Kontakt mit den Flüchtlingen und schlagen sozusagen eine Brücke von der Aufnahmegesellschaft in die Unterkunft.

Darüber hinaus haben Flüchtlinge vor allem Kontakt zu Menschen aus der Aufnahmegesellschaft, die aus beruflichen Gründen mit ihnen zu tun haben. Dies sind insbesondere die Sozialarbeiter in der Unterkunft, die Lehrer in den Sprachkursen und die Vertreter der Ämter.

Ansonsten haben die Flüchtlinge nur wenige Berührungspunkte mit der Bevölkerung und nur wenige Gelegenheiten soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft zu knüpfen.

- Eine Integration der Flüchtlinge über das soziale Leben erfordert soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft. Diese finden in der Realität aufgrund der Unterbringung in der Gemeinschaftsunterkunft, dem erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt und den wenigen Berührungspunkten im Alltag nur in einem geringen Umfang statt. Ausnahmen sind u. a. die Mitglieder der Freundeskreise, die sich den Flüchtlingen bewusst zuwenden, und Menschen die aus beruflichen Gründen mit Flüchtlingen zu tun haben.

⁵¹ Heckmann, Seite 144.

⁵² Heckmann, Seite 182.

⁵³ Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen: Flyer des Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen und Birkach.

Im Ergebnis bieten die formalen Rahmenbedingungen bezüglich der Unterbringung und der Beschäftigung und das soziale Leben nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten der Integration. Bis zum Abschluss des Asylverfahrens ist die Integration in die Aufnahmegesellschaft strukturell nicht angelegt.

2.2 Die tatsächliche Aufenthaltsdauer erfordert integrative Maßnahmen

Die Flüchtlings- und Asylgesetze sind keine Einwanderungsgesetze. Ihre Zielsetzung ist der temporäre Schutz bis eine Rückkehr in das Heimatland wieder möglich ist. Dies hat auch Konsequenzen für die Integration.⁵⁴ Integrationsfördernde Maßnahmen sind nach geltendem Recht erst nach Anerkennung als Asylberechtigter oder anderer Schutzbedürftiger vorgesehen. Erst dann sind nach §§ 44 ff. AufenthG verpflichtende Integrationskurse bestehend aus einem Sprachkurs und einem Orientierungskurs vorgegeben.⁵⁵ Bei einer genaueren Betrachtung der Realität könnte jedoch eine Integration der Flüchtlinge von Beginn an sinnvoll sein. Zum einen gibt es Herkunftsländer mit sehr hohen Anerkennungsquoten. Flüchtlinge aus diesen Ländern können mit sehr großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie in den kommenden Jahren in Deutschland leben dürfen. Zum anderen sind die tatsächlichen Aufenthaltszeiten auch von Flüchtlingen ohne Bleiberecht aus verschiedenen Gründen in vielen Fällen mehrere Monate oder sogar Jahre lang.

2.2.1 Hohe Anerkennungsquoten

Für integrationsfördernde Maßnahmen von Beginn an sprechen die hohen

⁵⁴ Heckmann, Seite 30.

⁵⁵ Bundesagentur für Arbeit, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Aktuelle Berichte: Asyl- und Flüchtlingsmigration in die EU und nach Deutschland, 8/2015, Seite 20.

Anerkennungsquoten einzelner Herkunftsländer wie zum Beispiel Syrien.⁵⁶ Flüchtlinge aus diesem Land haben eine Schutzquote von 99,9 Prozent. Weitere Länder mit hohen Anerkennungsquoten sind Eritrea (99,1 Prozent), Somalia (72,5 Prozent), Iran (72,1 Prozent) und Irak (69,8 Prozent).⁵⁷ Für Flüchtlinge aus diesen Ländern ist es sinnvoll nicht erst das Ende des Asylverfahrens abzuwarten, sondern direkt nach der Ankunft mit integrationsfördernden Maßnahmen zu beginnen. Wartezeiten bis zum Abschluss des Asylverfahrens, auch wenn diese bei Syrern nur wenige Monate dauern,⁵⁸ wirken sich vermutlich eher bremsend auf die Integrationsfähigkeit aus. Auch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) spricht sich speziell für den Personenkreis mit einer hohen Bleibewahrscheinlichkeit für eine „verbindliche und bedarfsorientierte Sprach- und Integrationsförderung von Asylbewerbern und Flüchtlingen unmittelbar nach der Einreise“ aus.⁵⁹

2.2.2 Dauer des Asylverfahrens

Ein anderer Grund, warum Flüchtlinge über einen längeren Zeitraum in Deutschland sein werden, ist die Dauer des Asylverfahrens. Im Koalitionsvertrag von 2013 hatte die Regierung das Ziel gesetzt „Asylanträge innerhalb von drei Monaten zu

⁵⁶ Syrien ist das Land mit den aktuell höchsten Flüchtlingszahlen und wird deshalb an dieser Stelle näher betrachtet: Bereits seit Anfang 2011 herrschen in Syrien Bürgerkrieg und IS-Terror. Die Auseinandersetzungen haben seit Beginn mehr als 240.000 Todesopfer gefordert. Mit über 11,6 Millionen Syrern sind mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf der Flucht. Davon sind 7,6 Mio. Binnenflüchtlinge, 4 Millionen Syrer haben ihr Land inzwischen verlassen. Die meisten von ihnen leben in Flüchtlingslagern in den Nachbarländern Jordanien, Libanon und in der Türkei. Dort wollten die syrischen Flüchtlinge abwarten bis sich die Lage wieder beruhigt, um in ihre Heimat zurückzukehren. Diese Hoffnung hat sich bislang nicht erfüllt. Der IS-Terror breitet sich weiter in Syrien aus und die Regierungstruppen Assads kämpfen weiter gegen verschiedene Oppositionsgruppen. Die Situation in den Flüchtlingslagern hat sich in den letzten Monaten zunehmend verschlechtert. Trotz der Zusage von Finanzierungsmittel zahlreicher Länder fehlt der UN Geld für die Flüchtlingslager. Deshalb machen sich derzeit viele Syrer auf den Weg nach Europa.

⁵⁷ Deutscher Bundestag, Drucksache 18/2471 vom 03.09.2014, Seite 3.

⁵⁸ Bundesagentur für Arbeit, IAB, Seite 26. Die Bearbeitungsdauer bis zur behördlichen Entscheidung bei Syrern dauerte 2014 durchschnittlich 4,2 Monate.

⁵⁹ Bundesagentur für Arbeit, IAB, Seite 20.

entscheiden“.⁶⁰ Das war vor allem eine Forderung der Länder und Kommunen, da sie gesetzlich für die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge bis zur Entscheidung des Asylantrags zuständig sind.⁶¹ Diese Forderung wurde erst vor kurzem aus aktuellem Anlass vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann erneuert.⁶²

Das Asylverfahren setzt sich u. a. aus der Antragstellung, der Prüfung nach dem Dublin-Verfahren,⁶³ der Anhörung und der Entscheidung zusammen.⁶⁴ 2014 betrug die durchschnittliche Bearbeitungsdauer bis zur behördlichen Entscheidung 7,1 Monate. Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer bis zur rechtskräftigen Entscheidung betrug mit 11,1 Monaten vier Monate länger.⁶⁵ Dieser vermeintlich niedrige Wert wurde auch durch eine Priorisierung von bestimmten Antragstellern erreicht. Asylanträge von Flüchtlingen aus einzelnen Herkunftsländern wie Syrien oder aus den Balkanstaaten werden bevorzugt geprüft, dafür bleiben Asylanträge von Flüchtlingen aus anderen Herkunftsländern länger liegen.⁶⁶ Der Bearbeitungsstau führt letztendlich dazu, dass die Verfahren abhängig vom Herkunftsland viele Monate oder Jahre dauern können.

Eines dieser Länder mit langen Verfahrenszeiten ist Gambia.⁶⁷ Asylanträge von

⁶⁰ Bertelsmann Stiftung, Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland, Seite 16.

⁶¹ §§ 8 – 12 Gesetz über die Aufnahme von Flüchtlingen in Baden-Württemberg.

⁶² Frankfurter Allgemeine Zeitung online, Kretschmann: Asylverfahren höchstens drei Monate lang.

⁶³ Dublin-Verfahren bedeutet: Für die Prüfung des Asylantrags ist der Staat zuständig, in den der Asylbewerber nachweislich zuerst eingereist ist. Das Dublin-Verfahren wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die Zeit vom 25.08.2015 bis einschließlich 20.10.2015 für Syrer ausgesetzt. Das Verfahren kann grundsätzlich nur Anwendung finden, wenn die Flüchtlinge in den Anrainerstaaten des Mittelmeeres und in den anderen Ländern an den EU-Außengrenzen auch tatsächlich registriert werden. Die Rückführung von Flüchtlingen nach Griechenland wurde vom Bundesministerium nach Gerichtsurteilen von Verwaltungsgerichten und des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte wegen unzureichender humanitärer und sozialer Standards ausgesetzt (Bundesagentur für Arbeit, IAB, Seite 4).

⁶⁴ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ablauf des deutschen Asylverfahrens.

⁶⁵ Bundesagentur für Arbeit, IAB, Seite 26.

⁶⁶ Bertelsmann Stiftung, Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland, Seite 16.

⁶⁷ Gambia ist aktuell das afrikanische Land aus dem die meisten Flüchtlingen nach Baden-Württemberg kommen (vgl. dazu Ministerium für Integration BW, Daten und Fakten). Da die Situation in diesem Land in Deutschland relativ unbekannt ist, wird sie an dieser Stelle näher erklärt:

Flüchtlingen aus Gambia, deren Anerkennungsquote im Jahr 2014 mit 0,9 Prozent sehr gering war,⁶⁸ haben aufgrund der Einzelfallprüfung sehr lange Bearbeitungszeiten.⁶⁹ Viele der Flüchtlinge aus Gambia, die in der Flüchtlingsunterkunft in Stuttgart-Plieningen untergebracht sind, warten bereits seit mehr als 17 Monaten auf ihre Anhörung.⁷⁰ Für diese Flüchtlinge wären integrationsfördernde Maßnahmen wichtig, da der tatsächliche Aufenthalt zu lange ist um nur auf die Entscheidung zu warten. Allerdings kann die Rechtsunsicherheit während des Asylverfahrens dazu führen, dass die Motivation mancher Flüchtlinge in länderspezifisches Humankapital wie Sprache zu investieren, eher gering ist.⁷¹ Letztlich rechtfertigt die Dauer des tatsächlichen Aufenthalts bis zum Abschluss des Verfahrens eine Integration auf Zeit, auch wenn die Anerkennungsquote gering ist. Diese könnte auch als eine Art Entwicklungshilfe gesehen werden, um die Chancen der Menschen bei einer Rückkehr in ihr Herkunftsland zu verbessern.

Gambia, mit 1,8 Mio. Einwohnern der kleinste Staat auf dem afrikanischen Kontinent, wird seit 1994 von Präsident Jammeh regiert und ist völlig heruntergekommen. Auf dem UN-Entwicklungsindex belegt Gambia inzwischen nur noch Platz 151 von 169 Ländern. Neben der extremen Armut leiden die Menschen in Gambia vor allem unter dem repressiven Regierungsstil. Bereits 2013 wurden Menschenrechtsverletzungen beklagt, worauf Gambia aus dem Commonwealth austrat. 2014 hatte die EU aufgrund der schlechten Menschenrechtsbilanz ihre Entwicklungshilfegelder für Gambia eingefroren. Ein UN-Sonderberichterstatter hat nun im Frühjahr 2015 massive Menschenrechtsverletzungen nachgewiesen. Die Menschen sind laut seinem Bericht von Folter und willkürlichen Verhaftungen bedroht. Deshalb verlassen mehr und mehr Menschen ihre Heimat Gambia.

⁶⁸ Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 15/6803 vom 28.04.2015, Seite 2. Die Zahlen beziehen sich auf den Main-Tauber-Kreis. Bundes- bzw. landesweite Zahlen liegen für Gambia nicht vor.

⁶⁹ Zu Beginn der Masterthesis wurden als Beispiele die Länder Syrien und Gambia zur näheren Betrachtung ausgewählt. Syrien, weil von dort die meisten Flüchtlinge kommen, und Gambia, weil es das afrikanische Land mit den höchsten Flüchtlingszahlen ist. Zumindest in Baden-Württemberg (vgl. dazu Ministerium für Integration BW, Daten und Fakten). In den Statistiken des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge werden leider keine Angaben zur Bearbeitungsdauer der Asylanträge aus Gambia gemacht, weil laut deren Statistik Gambia nicht unter den TOP 15 und auch nicht das afrikanische Land mit den höchsten Flüchtlingszahlen ist. Daher kann an dieser Stelle keine Aussage gemacht werden, wie lange das Verfahren tatsächlich dauert.

⁷⁰ Die Erfahrungen zeigen, dass auch Herkunftsländer mit einer hohen Anerkennungsquote wie Eritrea eine lange Verfahrensdauer haben können. Auch Flüchtlinge aus Eritrea in der Unterkunft warten seit mehr als 17 Monaten auf ihre Anhörung.

⁷¹ Bundesagentur für Arbeit, IAB, Seite 20.

2.2.3 Probleme bei Abschiebungen

Ein weiterer Grund für die lange Aufenthaltsdauer sind Probleme bei Abschiebungen nicht anerkannter Flüchtlinge. Auch wenn Flüchtlinge nicht anerkannt werden und sie keine Aufenthaltserlaubnis erhalten, bekommen sie unter bestimmten Voraussetzungen eine Duldung. Diese ist aber kein rechtmäßiger Aufenthaltstitel, sondern bedeutet nach § 60 a AufenthG nur „die vorübergehende Aussetzung der Abschiebung“. Abschiebungshindernisse sind zum Beispiel Reiseunfähigkeit wegen Krankheit oder dass der Herkunftsstaat keine Heimreisedokumente ausstellt.⁷² Dies führt dazu, dass diese Menschen auch ohne Anerkennung ihres Asylantrags tatsächlich für einen längeren Zeitraum in Deutschland bleiben.

Im Ergebnis führen hohe Anerkennungsquoten einzelner Herkunftsländer mit hohen Flüchtlingszahlen, Asylverfahren, die Monate und Jahre bis zur Entscheidung dauern, und Schwierigkeiten bei der Abschiebung zurück in die Herkunftsländer dazu, dass sich die meisten Flüchtlinge in der Realität über einen längeren Zeitraum in Deutschland aufhalten werden. Integrationsfördernde Maßnahmen, die sofort nach Ankunft in der Gemeinschaftsunterkunft beginnen, im Sinne von Sprachkursen und gesellschaftlicher Teilhabe - auch befristet bis zur Rückkehr in das Heimatland - scheinen daher sinnvoll.

⁷² Landtag Baden-Württemberg, Drucksache 15/6803 vom 28.04.2015, Seite 4.

3. Ansatzpunkte der Integration

Der Begriff Integration leitet sich von dem Lateinischen „integratio“ her und bedeutet „Einbeziehung“.⁷³ In der Soziologie wird damit der Prozess bezeichnet, bei dem eine außen stehende Person Teil einer Gruppe wird oder eine außen stehende Gruppe Teil einer Gesellschaft wird. Es geht hierbei nicht um eine vollständige Anpassung (Assimilation) an das bereits Vorhandene, „sondern um die kombinatorische (Neu-) Konstruktion eines veränderten Ganzen unter Einbindung der Werte und der Kultur der außen stehenden Gruppe in die neue Gesellschaft.“⁷⁴ Bezogen auf die Fragestellung der Masterthesis ist hier der Flüchtling die außen stehende Person, die in die „Stadtgesellschaft“ eingebunden werden soll.⁷⁵

Wie in der allgemeinen Soziologie wird in der Migrationsforschung eine Differenzierung zwischen der Sozialintegration und der Strukturintegration vorgenommen. Unter der Sozialintegration wird die Eingliederung eines Individuums in die Institutionen der Aufnahmegesellschaft verstanden. Die Strukturintegration beschäftigt sich mit den „Folgen der Migration für die Integration des sozialen Systems Gesamtgesellschaft.“⁷⁶ Bisher hat sich die Migrationsforschung überwiegend mit der Sozialintegration befasst.

Die Integration als Sozialintegration wird in vier Dimensionen unterteilt: die strukturelle Integration, die soziale Integration, die kulturelle Integration und die identifikative Integration. Die einzelnen Dimensionen stehen nicht für sich alleine, sondern in wechselseitigen Beziehungen. Außerdem erfordert jede dieser Dimensionen die Offenheit der Aufnahmegesellschaft, die eine Partizipation der Migranten erst ermöglicht.⁷⁷

⁷³ Vortkamp, Wolfgang, Integration durch Teilhabe, Seite 65.

⁷⁴ Vortkamp, Seite 65.

⁷⁵ Vortkamp, Seite 68 ff.

⁷⁶ Heckmann, Seite 72.

⁷⁷ Heckmann, Seite 72ff.

3.1 Strukturelle Integration

Die strukturelle Integration umfasst die Lebensbereiche Arbeit, Bildung und Wohnen und das Thema Einbürgerung.⁷⁸ Es handelt sich hierbei um die Kernbereiche der Aufnahmegesellschaft. Integration bedeutet an dieser Stelle zum Beispiel einen Zugang zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt zu haben. Bezogen auf die Situation der Flüchtlinge während des Asylverfahrens ist eine strukturelle Integration aufgrund der Rechtslage in den meisten Lebensbereichen ausgeschlossen. Durch das Arbeitsverbot in den ersten drei Monaten und der anschließenden Vorrangprüfung in den folgenden zwölf Monaten ist eine Integration über den Arbeitsmarkt nur schwer realisierbar. Dies hat aufgrund der wechselseitigen Beziehungen auch Auswirkungen auf die soziale Integration, weil Erwerbstätigkeit neben Einkommen auch soziale Kontakte generiert.

Eine Integration über die Bildungs- und Qualifizierungssysteme ist grundsätzlich möglich⁷⁹, aber aufgrund der mangelnden Sprachkenntnisse in den ersten Monaten eher die Ausnahme. Die Land- und Stadtkreise können unabhängig von der Integrationspolitik des Bundes und Landes entscheiden, dass auch Flüchtlinge ohne Berücksichtigung der Bleiberechtperspektive Sprachunterricht erhalten. Dies ist jedoch ein spezielles Angebot für Flüchtlinge zur Vermittlung von Deutschkenntnissen und trägt daher vor allem zur kulturellen Integration bei.

Eine positive Ausnahme sind Flüchtlingskinder im Kindergartenalter. Sie haben bei einem Mindestaufenthalt von drei Monaten einen Anspruch auf einen Kindergartenplatz nach § 28 Sozialgesetzbuch Achstes Buch (SGB VIII)^{80, 81}. Gemäß § 3 Absatz 3 AsylbLG haben sie zusätzlich Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 34 SGB XII. Durch den Kindergartenbesuch haben sowohl die

⁷⁸ Heckmann, Seite 72, 95 ff.

⁷⁹ Für einen beruflichen Ausbildungsplatz muss bei der Ausländerbehörde eine Beschäftigungserlaubnis beantragt werden.

⁸⁰ Sozialgesetzbuch Achstes Buch (SGB VIII) in der Fassung des Gesetzes zur Einordnung des Sozialhilferechts in das Sozialgesetzbuch vom 27. Dezember 2003 (BGBl. I S. 3022).

⁸¹ Deutscher Bundestag, Drucksache 13/5876 vom 22.10.1996. Demnach richtet sich der Anspruch auf einen Kindergartenplatz unabhängig vom Aufenthaltsstatus nach dem gewöhnlichen Aufenthalt.

Kinder und als auch die Eltern von Anfang an soziale Kontakte zur einheimischen Bevölkerung.

Auch eine Integration durch die Wahl der Wohnumgebung ist während des Asylverfahrens ausgeschlossen. Die Flüchtlinge werden in aller Regel in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht und es findet keine Durchmischung mit der Nachbarschaft statt. Ein dezentrales Unterbringungskonzept mit kleinen Einheiten und eine Standortwahl, die eine gute Infrastruktur und eine geringe räumliche Distanz zur Bevölkerung aufweist, können jedoch tendenziell eine Integration fördern.

Der Zugang zur Staatsangehörigkeit im Aufnahmeland wird an dieser Stelle nicht näher betrachtet, da es für die Situation der Flüchtlinge während des Asylverfahrens keine Relevanz hat.

3.2 Soziale Integration

Die soziale Integration umfasst den Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen im privaten Umfeld. Man unterscheidet hierbei Nahbeziehungen wie Freundschaften und Partnerschaften von Beziehungen mit einer geringeren Nähe wie Nachbarschaft und Mitgliedschaft in einem Verein. Integration in diesem Bereich bedeutet, „Zugehörigkeit, Mitgliedschaft und Partizipation der zugewanderten Menschen in der Privatsphäre der neuen Gesellschaft.“⁸²

Grundvoraussetzung für zwischenmenschliche Beziehungen und somit auch für die soziale Integration, ist die Begegnung. Die Begegnung ist die unterste soziale Kontaktstufe⁸³ und findet im Zusammenhang mit Flüchtlingen häufig in organisierter Form zum Beispiel bei Kulturfesten statt. Je nach Intensität des Kontakts folgen drei weitere Kontaktstufen: das Kennenlernen, die Kooperation und das Fördern.

⁸² Heckmann, Seite 181.

⁸³ Heckmann, Seite 191.

Merkmale der 2. Kontaktstufe „Kennenlernen“ sind ein entspannter Umgang und ein offener Austausch zwischen den einzelnen Personen. Bei der 3. Kontaktstufe „Kooperation“ entdecken die Beteiligten Gemeinsamkeiten und haben gemeinsame Ziele. Besonders interessant ist die 4. Kontaktstufe „Fördern“, da sie den Übergang zur Beziehung bildet. Mit dem Erreichen dieser Ebene besteht die Chance, dass eine Beziehung entsteht⁸⁴ und somit auch „Soziales Kapital“ geschaffen wird.⁸⁵

Ob eine soziale Integration der Flüchtlinge in der Kommune und in der Nachbarschaft gelingt, hängt weniger von rechtlichen Aspekten ab, sondern von der Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung und ihrer Institutionen. Je nach dem wie offen die Gesellschaft ist, sucht sie nicht nur den Kontakt zu den Flüchtlingen, sondern ermöglicht den Neuankömmlingen im Rahmen der Gesetze echte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. So gesehen ist ein von der Kommune organisiertes Willkommensfest ein erster wichtiger Schritt, aber noch keine kommunale Integrationspolitik.

Aus Sicht der Kommunen ist ein wichtiger Bestandteil der Integrationspolitik derzeit das Engagement der Flüchtlingsfreundeskreise. In Stuttgart steigt mit den Flüchtlingszahlen aktuell auch die Anzahl der Ehrenamtlichen in den Helferkreisen. Aktuell engagieren sich ca. 2.500 Ehrenamtliche in 27 Freundeskreisen⁸⁶, die es zu koordinieren gilt. Die Freundeskreise sind in der Gestaltung ihrer Arbeit komplett frei. Sie können selber entscheiden, welche Angebote sie den Flüchtlingen machen und welche Hilfestellungen sie leisten. Es gibt keinen „offiziellen“ integrationsfördernden Auftrag und die Freundeskreise werden bisher auch nicht gezielt in diese Richtung entwickelt. Auch das Handbuch für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe in Baden-Württemberg spricht lediglich von „Die humanitäre Aufnahme und die spätere

⁸⁴ Heckmann, Seite 192.

⁸⁵ Heckmann, Seite 182.

⁸⁶ Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 15.

Integration (...) muss und wird gelingen.“⁸⁷ Weitere Angaben zur Zielsetzung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe fehlen. Aus Sicht der Freundeskreise ist ihre Aufgabe primär für ein gutes Miteinander zu sorgen.⁸⁸

Auch wenn die Förderung der Integration nicht das vorrangige Ziel der Freundeskreise ist, so unterstützen sie diese doch.⁸⁹ Wie stark sie letztlich die soziale Integration der Flüchtlinge fördern, hängt von der Intensität der sozialen Beziehung zwischen den Ehrenamtlichen und den Flüchtlingen ab. Besuche in der Flüchtlingsunterkunft sind ein erster Schritt, aber soziale Integration bedeutet Partizipation der Flüchtlinge in der Privatsphäre der Gesellschaft, also im täglichen Leben. Ehrenamtliche, die Flüchtlinge zu sich nach Hause einladen und gemeinsam mit ihnen Hefezopf backen, tragen sicherlich zur sozialen Integration bei und fördern darüber hinaus auch die kulturelle Integration.

Zur sozialen Integration gehört auch die Offenheit und Bereitschaft der aufnehmenden Gesellschaft Vorbehalte und Diskriminierungen abzubauen.⁹⁰ Dies erfordert zunächst aber soziale Kontakte, die aber aufgrund der wenigen Berührungspunkte zwischen Flüchtlingen und Bevölkerung eher gering sind. An dieser Stelle können die Mitglieder der Flüchtlingsfreundeskreise mit ihrer Funktion als Multiplikator einen Beitrag leisten, in dem sie der Bevölkerung von ihren Erfahrungen im Umgang mit den Flüchtlingen berichten.

⁸⁷ Handbuch für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe in Baden-Württemberg, Seite 4. Dass das Thema Integration bei der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe nicht an erster Stelle steht, spiegelt sich auch im Inhaltsverzeichnis wieder. Erst im letzten Kapitel, Kapitel 11, wird der Begriff Integration zum ersten und einzigen Mal erwähnt: „Wie integriere ich Flüchtlinge in örtliche Vereine?“

⁸⁸ Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen: Flyer des Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen und Birkach.

⁸⁹ Freundeskreise unterstützen die Integration zum Beispiel durch das Anbieten von Sprachkursen.

⁹⁰ Heckmann, Seite 230 ff.

3.3 Kulturelle Integration

Bei der kulturellen Integration geht es um den Kompetenzerwerb und die Kompetenzanpassung, um sich in der neuen Umgebung gut zu recht zu finden. Dazu gehören unter anderem Sprach- und Ortskenntnisse, aber auch Grundkenntnisse im Bereich Gesellschaft und Kultur. Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, erleiden automatisch einen Kompetenzverlust, weil sie ihr Wissen und ihre Kenntnisse in der neuen Umgebung nur teilweise oder gar nicht mehr nutzen können; Durch die Flucht geht das Humankapital verloren oder wird abgewertet.⁹¹ Kulturelle Integration setzt einen Lern- und Sozialisierungsprozess voraus. Sie wirkt sich auf die Werte, Normen und Einstellungen aus und führt zu Verhaltensänderungen.⁹²

Für die Flüchtlinge ist zunächst der Spracherwerb von zentraler Bedeutung, denn die Sprache ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration.⁹³ Und umgekehrt: Integration motiviert wiederum eine Sprache zu lernen.⁹⁴ Die Gelegenheiten die Sprache zu lernen in dem Land, in dem man lebt, sind auf den ersten Blick vielfältig: Schulbesuch oder Sprachkurse, die von Ehrenamtlichen angeboten werden, IT-gestützte Sprachlernprogramme, Fernsehen und vor allem die Möglichkeit die Sprache durch die deutsche Umgebung im alltäglichen Miteinander zu erlernen. Die Realität sieht aber häufig anders aus: offizielle Sprachkurse gibt es manchmal nur für anerkannte Asylbewerber oder nach mehrmonatigen Wartezeiten, den Ehrenamtlichen stehen für Deutschkurse nicht ausreichend Räumlichkeiten zur Verfügung, die Bibliotheken haben nur eine geringe Anzahl von Computern und eingeschränkte Öffnungszeiten. Es gibt nur wenige Berührungspunkte zur Bevölkerung und daher nur wenig Möglichkeiten im Alltag Deutsch zu üben.

Positive Ausnahmen sind immer dort zu finden, wo Flüchtlinge persönlich bekannt sind. Das ist zum Beispiel bei den Mitgliedern der Freundeskreise der Fall. Sie

⁹¹ Heckmann, Seite 160.

⁹² Heckmann, Seite 159.

⁹³ Heckmann, Seite 161.

⁹⁴ Lefringhausen, Klaus (Hg.), Integration mit aufrechtem Gang, Seite 30.

kennen die Flüchtlinge persönlich und tauschen sich mit ihnen aus. Im besten Fall nehmen sie die Flüchtlinge auch mit zum Neujahrsempfang der Stadt, zum Tag der offenen Tür im Jugendhaus, zum Dorffest, etc. – alles Aktivitäten, die eine kulturelle Integration der Flüchtlinge unterstützen. Die Ortskenntnisse werden verbessert, deutsche Kultur, Werte und Traditionen werden vermittelt und die gesellschaftliche Organisationsstruktur wird eingeführt. Ohne die Unterstützung von Seiten der Aufnahmegesellschaft ist die Vermittlung dieser Aspekte der kulturellen Integration - und damit auch eine entsprechende Verhaltensanpassung - nur schwer möglich.

Wie schwer es tatsächlich für einen Flüchtling ist, sich die neue Umgebung und Kultur ohne Hilfe zu erschließen, ist vielen Menschen nicht bewusst. Ähnlich wie beim Spracherwerb gehen viele davon aus, dass „die Informationen ja bekannt sind“ und werden deshalb nicht zusätzlich aktiv. Immer häufiger wird beim Thema kulturelle Integration auch auf sogenannte Kulturführer für Flüchtlinge in Form einer Broschüre verwiesen, in denen die Flüchtlinge alles nachlesen können.⁹⁵ Diese Hilfestellungen in Schriftform können Integrationsprozesse unterstützen, aber sie bewirken keine Integration.

Kulturelle Integration ist aber nicht einseitig, sondern bedeutet auch, dass Kompetenzen der Flüchtlinge in die Aufnahmegesellschaft eingebracht werden und diese von ihr geschätzt werden.⁹⁶ Dass die Flüchtlinge Fähigkeiten und Talente mitbringen, zeigen sie immer wieder bei den Angeboten des Freundeskreises. Allerdings wird dies nur von einem kleinen Teil der Aufnahmegesellschaft wahrgenommen und findet meistens jenseits des gesellschaftlichen Lebens statt. Die integrative Wirkung wäre höher, wenn mehr Menschen von den Kompetenzen der Flüchtlinge profitieren würden.

⁹⁵ Beispiel „Refugee Guide“ .

⁹⁶ Heckmann, Seite 173 ff.

3.4 Identifikative Integration

Die identifikative Integration findet auf der subjektiven Ebene statt und führt dazu, dass sich der Migrant mit der Aufnahmegesellschaft voll und ganz identifiziert und sich selbst als Teil dieser empfindet. Dieser Aspekt der Integration entwickelt sich im Vergleich zu den anderen Aspekten viel langsamer und ist in der 1. Generation der Migranten nicht zu erwarten. Die identifikative Integration ist vielmehr „der Abschluss des Integrationsprozesses“.⁹⁷ Sie wird deshalb an dieser Stelle nicht näher betrachtet und bleibt auch im weiteren Verlauf der Masterthesis unberücksichtigt.

Im Ergebnis ist eine Förderung der sozialen und kulturellen Integration ohne Einschränkungen möglich, während die strukturelle Integration durch gesetzliche Vorgaben nur sehr eingeschränkt unterstützt werden kann. Daher sollte die Kommune ihren Fokus auf die Bereiche richten, die in ihrem Verantwortungsbereich liegen.

3.5 Integrative Strukturen in der Kommune - das bürgerschaftliche Engagement?

Wie unter Punkt 2.1 festgestellt wurde, verfügt die Lebenssituation der Flüchtlinge in der Flüchtlingsunterkunft zunächst über keine integrationsfördernden Strukturen. Die Unterbringung in der Gemeinschaftsunterkunft und der eingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt verhindern regelrecht eine strukturelle Integration. Trotzdem wäre wie unter Punkt 2.2 dargestellt eine Integration hinsichtlich der hohen Anerkennungsquoten bestimmter Herkunftsländer und der tatsächlichen Aufenthaltsdauer von Beginn an sinnvoll. Wie unter den Punkten 3.1 bis 3.3 ausgeführt wird, gibt es neben der strukturellen Integration auch die Bereiche der sozialen Integration und der kulturellen Integration, die unabhängig von der aktuellen Rechtslage gefördert werden können. Hier könnte die Kommune anknüpfen und überlegen, über welche eigenen integrationsfördernden Strukturen sie verfügt, um

⁹⁷ Heckmann, Seite 195.

eine soziale und kulturelle Integration der Flüchtlinge zu unterstützen. Eine gute integrationsfördernde Struktur sollte zum einen soziale Kontakte und Teilhabe an einer Gemeinschaft ermöglichen und gleichzeitig den Spracherwerb und das Verständnis für die neue Kultur verbessern.

Eine Struktur, die in den Kommunen weit verbreitet ist und eine lange Tradition hat, ist das bürgerschaftliche Engagement.⁹⁸ Der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ steht für viele verschiedene Formen des Engagements wie u. a. das politische Engagement, das soziale Engagement, das Engagement in Vereinen, Verbänden und Kirchen, das Engagement in öffentlichen Einrichtungen und Formen der Gegenseitigkeit.⁹⁹ Es eröffnet zahlreiche Einsatzbereiche wie zum Beispiel Sport, Kinder- und Jugendarbeit, Kirche, Umwelt, Politik, Feuerwehr, Gesundheit, Bildung und Kultur.¹⁰⁰ Im Bereich des örtlichen Gemeinwesens trägt es auf kommunaler Ebene in vielen verschiedenen Bereichen zur Lebensqualität und Daseinsvorsorge bei und übernimmt außerdem wichtige öffentliche Aufgaben.¹⁰¹

Das bürgerschaftliche Engagement steht allen Menschen offen - Frauen und Männern, egal ob jung oder alt, unabhängig von ihrer Herkunft und ihres Status. Je nach Bevölkerungsgruppe unterscheiden sich jedoch das Maß an Engagement und die Ausrichtung.¹⁰²

Bezogen auf die Bevölkerungsgruppe der Migranten hat der Freiwilligen-Survey 2009 ein unterdurchschnittliches Maß an Engagement festgestellt.¹⁰³ Ihre Bereitschaft sich zu engagieren steigt allerdings mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland deutlich

⁹⁸ Embacher, Serge/Lang, Susanne, Bürgergesellschaft, Seite 289.

⁹⁹ Embacher/Lang, Bürgergesellschaft, Seite 23 ff.

¹⁰⁰ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 7.

¹⁰¹ Embacher/Lang, Bürgergesellschaft, Seite 292.

¹⁰² BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 37.

¹⁰³ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 5 ff.

an.¹⁰⁴ Im Gegensatz zur heimischen Bevölkerung nutzen die engagierten Migranten hierfür bevorzugt die staatlichen bzw. kommunalen Einrichtungen.¹⁰⁵

Die Motivation sich zu engagieren ist sehr unterschiedlich und umfasst u. a. den Wunsch die Gesellschaft mitzugestalten, Gemeinschaft zu erleben, etwas zu tun was Freude bereitet und eigenes Wissen und Fähigkeiten einzubringen und zu erweitern.¹⁰⁶ Dementsprechend vielfältig sind auch die Erwartungen an eine ehrenamtliche Tätigkeit; sie reichen von der Erwartung, dass die Tätigkeit Spaß machen soll, über etwas für das Gemeinwohl zu tun und mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen, bis hin zu eigene Fähigkeiten einbringen zu können und Anerkennung dafür zu finden.¹⁰⁷

Bei der Bevölkerungsgruppe der Migranten ist der Aspekt der „Erweiterung ihrer Kenntnisse und Erfahrungen sowie berufliche und qualifikatorische Fragen besonders wichtig“.¹⁰⁸

Das bürgerschaftliche Engagement hat grundsätzlich folgende Merkmale: es beruht auf Freiwilligkeit, es erfolgt unentgeltlich, zugunsten von Personen außerhalb des privaten Umfelds, es geschieht in einer Gruppe und über einen gewissen Zeitraum¹⁰⁹.¹¹⁰ Die Tätigkeit wird freiwillig ausgeübt, was dazu führt, dass sie dem Engagierten Spaß macht und er daraus seinen Nutzen zieht. Gleichzeitig trägt die Tätigkeit jedoch auch zur Gestaltung des Gemeinwesens bei.¹¹¹ Aufgrund der steigenden Anzahl von gemeinnützigen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen und die zunehmende Mobilität, die sich in „kürzere Engagementepisoden niederschlägt“, werden immer wieder Menschen gesucht, die sich ehrenamtlich

¹⁰⁴ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 23.

¹⁰⁵ Gesemann, Frank/ Roth, Roland, Integration ist (auch) Ländersache!, Seite 97.

¹⁰⁶ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 12.

¹⁰⁷ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 13.

¹⁰⁸ BMFSFJ, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 23.

¹⁰⁹ Das Merkmal „über einen gewissen Zeitraum“ wurde bei der Auswahl der ehrenamtlichen Tätigkeiten für das Ehrenamtsprojekt mit den Flüchtlingen nicht berücksichtigt; es wurden auch einmalige Tätigkeiten als „ehrenamtlich“ eingestuft.

¹¹⁰ Ehrhardt, Jens, Ehrenamt, Seite 15 ff.

¹¹¹ Deutscher Bundestag, Drucksache 14/8900 vom 03.06.2002, Seite 24.

engagieren möchten.¹¹² In den Kommunen gibt es zahlreiche Einrichtungen, Institutionen, Vereine und Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten. Ehrenamtliche sind in Schulen und Senioreneinrichtungen aktiv, helfen in Sportvereinen, unterstützen die Kirchengemeinden und bringen sich in Initiativen ein.

Ein bürgerschaftliches Engagement in den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine ermöglicht die Begegnung und den Austausch mit Menschen aus der Umgebung, um sich mit ihnen für eine gemeinsame Sache einzusetzen und dadurch etwas für das Gemeinwohl zu tun. Es ermöglicht auch durch das Einbringen eigener Fähigkeiten eine besondere Rolle zu übernehmen und durch die gemeinsame Aktivität sowohl die Arbeitsweise als auch die gesellschaftlichen Strukturen kennenzulernen. Das alles könnte auch für die Flüchtlinge interessant sein. Das bürgerschaftliche Engagement könnte vielleicht eine Brücke sein - raus aus der Unterkunft, rein in unser gesellschaftliches Leben.

3.5.1 Integrationsfördernde Wirkungen aus Sicht der Flüchtlinge

Ein ehrenamtliches Engagement von Flüchtlingen in den örtlichen Einrichtungen, Institutionen, Vereinen und Organisationen bietet auf den ersten Blick eine geeignete Struktur, und könnte die Integrationskompetenz der Flüchtlinge wie folgt steigern:

- Wie unter Punkt 2.1.3 ausgeführt, ist die Anzahl der **sozialen Kontakte** aufgrund der wenigen Berührungspunkte zur Aufnahmegesellschaft im Allgemeinen gering. Ein ehrenamtliches Engagement der Flüchtlinge könnte dazu führen, dass auch Menschen, die bislang nicht bewusst auf Flüchtlinge zugehen, durch die Tätigkeit in Kontakt mit Flüchtlingen kommen. Die Zahl der Begegnungen zwischen Bevölkerung und Flüchtlingen könnte ansteigen und die Flüchtlinge könnten dadurch persönlich bekannt werden. Langfristig könnten sich die intensiveren sozialen Kontakte auch bei der Suche nach

¹¹² Bertelsmann Stiftung, Zivilgesellschaft verstehen, Ziviz-Survey 2012, Seite 45.

einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder nach einer Wohnung als hilfreich erweisen.

- Des Weiteren könnte durch das ehrenamtliche Engagement der Flüchtlinge die **Teilhabe an einer Gemeinschaft** ermöglicht werden. Die Flüchtlinge könnten sich mit anderen Menschen für eine gemeinsame Sache einsetzen und dadurch könnten sie Teil einer Gemeinschaft werden.
- Durch mehr soziale Kontakte zur Bevölkerung könnten sich mehr Gelegenheiten für die Flüchtlinge bieten, Deutsch zu üben und der **Spracherwerb** könnte gefördert werden. Die ehrenamtliche Tätigkeit könnte es erforderlich machen, dass sich die Flüchtlinge intensiver mit der deutschen Sprache befassen, um u. a. Termine zu vereinbaren, Aufgaben zu verstehen, Vereinbarungen zu treffen und Aushänge zu lesen. Durch den persönlichen Kontakt könnte auch die Hemmschwelle sinken. Es könnte leichter zu Gesprächen zwischen Deutschen und Flüchtlingen kommen.
- Durch die Tätigkeiten könnten die Flüchtlinge unsere **Lebens- und Arbeitsweise** kennenlernen, und sie könnten mehr über unsere Kultur erfahren. Sie könnten lernen wie wichtig Werte wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in unserer Gesellschaft sind und sie könnten ihr Verhalten entsprechend anpassen. Bei einer späteren Arbeitsaufnahme könnten sie davon profitieren.
- Außerdem würden die Flüchtlinge durch ihr Engagement die örtlichen Einrichtungen und Institutionen kennenlernen und somit etwas über die gesellschaftliche **Organisationsstruktur** erfahren. Sie könnten ihr Verhalten der Struktur entsprechend anpassen und sich aktiv einbringen. Da diese Strukturen auch von der Bevölkerung genutzt werden, könnte dies das Miteinander fördern.

- Die Flüchtlinge könnten bei ihren Tätigkeiten ihre Fähigkeiten und Talente in die Gesellschaft einbringen. Davon könnte die Gesellschaft profitieren und die Flüchtlinge könnten auf diese Weise **Wertschätzung** und Anerkennung erfahren, die ihnen durch den erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt ansonsten zunächst verwehrt bleibt.

3.5.2 Integrationsfördernde Wirkungen aus Sicht der Kommune

Darüber hinaus weist das bürgerschaftliche Engagement auch Vorteile aus Sicht der Kommune auf, die die Integration der Flüchtlinge unterstützen könnten:

- Durch das bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge könnte die große Integrationsaufgabe auf alle gesellschaftlichen Bereiche verteilt werden. Menschen, die sich bislang nicht für Flüchtlinge engagiert haben, könnten direkt in ihrem beruflichen oder privaten Umfeld zur Integration beitragen. Es könnten sich letztlich **mehr Menschen für die Flüchtlinge engagieren**.
- Die Flüchtlinge könnten durch ihr Engagement eine andere Rolle in unserer Gesellschaft übernehmen und dadurch könnten sie anders wahrgenommen werden. Allein durch das Engagement entstehen schon Gemeinsamkeiten zwischen der Bevölkerung und den Flüchtlingen und dies könnte dazu beitragen, **Vorbehalte abzubauen**.

Unabhängig von den oben genannten Punkten könnte es für die Kommune wichtig sein, die aktuelle Entwicklung mit ihren vielen Veränderungen mit **bewährten Strukturen** zu verknüpfen statt zusätzliche neue Strukturen zu schaffen bzw. um zu verhindern, dass Parallelstrukturen entstehen.

Könnte ein Ehrenamtsprojekt die Integration der Flüchtlinge fördern?

4 Gestaltung integrativer Möglichkeiten – das Projekt „We need you.“

Um die Frage, ob ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen deren Integration fördern kann, beantworten zu können, wurde das Projekt „We need you.“ von der Verfasserin dieser Masterthesis ins Leben gerufen. Die Projektidee entstand im Januar 2015 und wurde in einer Flüchtlingsunterkunft in Stuttgart-Plieningen umgesetzt. Die Unterkunft wurde im August 2014 fertiggestellt und verfügt über insgesamt 159 Plätze. Die meisten Flüchtlinge waren zu Projektbeginn bereits sechs bis acht Monate in Deutschland.

Ziel des Projekts war es, dass sich Flüchtlinge in den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen in den Stuttgarter Stadtbezirken Plieningen und Birkach ehrenamtlich engagieren und ihre Fähigkeiten und Talente in bereits bestehende Strukturen einbringen. Überall dort, wo ehrenamtliche Helfer gebraucht wurden, sollten Flüchtlinge Verantwortung übernehmen. Das Projekt richtete sich an Flüchtlinge, die von sich aus Interesse an einer sinnvollen Beschäftigung hatten und deren Wunsch es war aus der Unterkunft heraus zu kommen, um mit Menschen in der Umgebung in Kontakt zu treten. Die wichtigste Maßgabe war dabei, das Wohl der Menschen auf beiden Seiten immer im Blick zu behalten, um Enttäuschungen, Misserfolge und Frust so weit wie möglich zu vermeiden. Es wurde keine Zielgröße bezüglich der Anzahl der Flüchtlinge definiert, die vermittelt werden sollten, sondern der Prozess des Projekts stand im Mittelpunkt.

Der Ursprung der Idee ist der integrationspolitische Ansatz der Landeshauptstadt Stuttgart – der Stuttgarter Weg:

„Integration - der Stuttgarter Weg

Die Verantwortung für eine erfolgreiche Integration liegt bei den Migranten selbst und bei der Aufnahmegesellschaft und ihren Institutionen.

Pflichten der "neuen Stuttgarter"

Die zugewanderten "neuen Stuttgarter" haben die Pflicht, alle integrationsfördernden Angebote zu nutzen, um gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Dazu gehört in erster Linie

die Aneignung guter Deutschkenntnisse. Aktive Teilhabe umfasst aber auch die Übernahme von Aufgaben in der Gesellschaft. Neben der Erwerbstätigkeit fördern das freiwillige bürgerschaftliche Engagement und die politische Beteiligung die eigene Integration in die Gesellschaft und die Verbundenheit mit Stuttgart als der neuen Heimat.“¹¹³

Wie bereits in Kapitel 2 ausgeführt, umfasst die Stuttgarter Integrationspolitik ausdrücklich auch die Flüchtlinge.¹¹⁴

Die Projektidee entstand auch durch die vielseitige und engagierte Arbeit des Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen, durch dessen Engagement die Fähigkeiten und Interessen der Flüchtlinge erstmals offensichtlich wurden. Es wurden gemeinsam Gärten angelegt und gepflegt, eine Fahrradwerkstatt errichtet und Handarbeiten gemacht. Die Angebote fanden in den meisten Fällen auf dem Gelände der Unterkunft statt und wurden von den Bewohnern dankbar angenommen. Die Bereitschaft der Bevölkerung sich ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit zu engagieren, ist aktuell allgemein hoch. Aber auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Sport, Schule, Jugendarbeit, Freizeit etc. werden wie unter Punkt 3.5 ausgeführt ehrenamtliche Helfer gebraucht.¹¹⁵ Dies traf auch auf die örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine in den Stadtbezirken Plieningen und Birkach zu. Diese drei Faktoren – der integrationspolitische Ansatz der Landeshauptstadt Stuttgart, die vielseitige Fähigkeiten und Interessen der Flüchtlinge und der Bedarf an ehrenamtlichen Helfern in der direkten Nachbarschaft der Flüchtlinge – führten letztlich zu dem Projekt „We need you.“

Nach einem Abstimmungsprozess mit dem Sozialamt der Landeshauptstadt Stuttgart (T6)¹¹⁶ und den Leitern der Flüchtlingsunterkunft (T2) wurde im Februar 2015 das Projekt den Schulen, dem Kinder- und Jugendhaus, den Senioreneinrichtungen, der

¹¹³ Landeshauptstadt Stuttgart, Integration – der Stuttgarter Weg.

¹¹⁴ Landeshauptstadt Stuttgart, Stuttgarter Bündnis, Seite 39.

¹¹⁵ BMFSFJ: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Seite 7.

¹¹⁶ Zur besseren Nachvollziehbarkeit wird an dieser Stelle bereits auf das Projekttagbuch verwiesen. Die jeweiligen Einträge sind mit T+Nr. gekennzeichnet. Das Tagebuch liegt der Arbeit auf CD bei.

Jugendfarm, den Kirchengemeinden und Vereinen in den Stadtbezirken Plieningen und Birkach per Email vorgestellt. Es gab insgesamt vier positive Rückmeldungen (T3). Gemeinsam mit den Vertretern dieser Einrichtungen und Institutionen¹¹⁷ wurden geeignete Tätigkeiten für die Flüchtlinge identifiziert und „Stellenangebote“ in Deutsch und Englisch formuliert (T6, T10, T13, T38).¹¹⁸ Mit der Leitung der Unterkunft wurde vereinbart, für die Umsetzung des Projekts eine „Jobbörse“ in Form eines Aushangs in der Unterkunft einzurichten. Die Flüchtlinge sollten mit Postkarten über das Projekt informiert werden und mit dieser auch Interesse an einer Tätigkeit anmelden können. Außerdem wurde vereinbart, dass eine wöchentliche Sprechstunde in den Büroräumen der Unterkunft stattfindet (T7).

Als nächstes sollten die Flüchtlinge motiviert werden, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Obwohl einige der Flüchtlinge eine sinnvolle Beschäftigung suchten, wurde in den Vorgesprächen mit der Leitung der Unterkunft die „Nicht-Bezahlung“ als Vermittlungshindernis erachtet. Arbeitsgelegenheiten seien aufgrund der Bezahlung für Flüchtlinge attraktiv, dieser Vorzug würde beim Ehrenamt fehlen. Jenseits der Bezahlung brauchte es folglich gute Argumente für das Ehrenamt, um das Interesse der Flüchtlinge zu wecken (T2, T7).

Insgesamt engagieren sich in Deutschland 23 Millionen Menschen ehrenamtlich. Die Motive sind wie bereits unter Punkt 3.5 ausgeführt unterschiedlich. Die große Stärke des Ehrenamts ist das Gemeinschaftserlebnis auf der einen Seite und die hohe gesellschaftliche Anerkennung auf der anderen Seite. Die Vorteile des Ehrenamts gegenüber der Arbeitsgelegenheit sind aus unserer Perspektive offensichtlich, aber sehen die Flüchtlinge das genauso? „Bezahlung“ ist leicht verständlich und verlockend vor allem, wenn man wie die Flüchtlinge nur wenig Geld zur Verfügung hat. Nach den physiologischen Bedürfnissen und dem Sicherheitsbedürfnis, die bei einer guten Unterbringung der Flüchtlinge weitgehend abgedeckt werden, haben Menschen aber auch soziale Bedürfnisse. Sie wünschen sich soziale Kontakte und

¹¹⁷ Vereine kamen erst später dazu.

¹¹⁸ Später wurden diese zum Teil auch ins Arabische übersetzt, um den Personenkreis der potentiellen Interessenten zu vergrößern.

möchten eine Rolle in der Gesellschaft übernehmen.¹¹⁹ In diesem Bewusstsein wurden die Postkarte und der Aushang für die Unterkunft entworfen, um das Interesse der Flüchtlinge für das Ehrenamt zu wecken, und (Anlage 1, T5, Anlage 2, T11).

Ab 1. April 2015 ging es dann in die Phase der Vermittlung. Einzelne Flüchtlinge wurden in der Woche zuvor von der Unterkunftsleitung auf das anstehende Projekt hingewiesen. Das Interesse der Flüchtlinge war wahrscheinlich auch deshalb vom ersten Tag an hoch. Zu Beginn des Projekts wurden fünf Tätigkeiten ausgeschrieben (Anlage 3, T11):

Aufgabe Nr.	Ausgeschriebene Tätigkeit	Einrichtung, Verein, Institution	Umfang
A1	Gartenpflege	Seniorenzentrum	2x Woche, 2 Std. nachmittags
A2	Nähen	Seniorenzentrum	1x Woche, 2 Std. nachmittags
A3	Haustechnik	Seniorenzentrum	1x Woche, 2 Std. nachmittags
A4	Theke Cafeteria	Seniorenzentrum	1x Woche, 2 Std. nachmittags
A5	Ausgabe Mittagessen	Gymnasium	Mo bis Do zur Mittagszeit, einzelne Tage möglich.

Im Laufe der Zeit machten die örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine noch weitere Angebote. Es wurden dabei auch einmalige Unterstützungsleistungen nachgefragt:

¹¹⁹ Siehe Maslowsche Bedürfnispyramide. Auszug Homepage Wirtschaftslexikon: „Die verschiedenen menschlichen Bedürfnisse bilden die Stufen der Pyramide und bauen aufeinander auf. Der Mensch versucht demnach zuerst die Bedürfnisse der niedrigsten Stufe zu befriedigen, bevor die nächste Stufe zum neuen und stärkeren Bedürfnis wird. Ein starkes Bedürfnis erhöht die Motivation es zu befriedigen. Beispiele für die 5 Stufen der Pyramide: 1. Körperliche Existenzbedürfnisse: Freiheit, Atmung, Schlaf, Nahrung, Wärme, Gesundheit, Wohnraum, Sexualität. 2. Sicherheit: Recht und Ordnung, Schutz vor Gefahren, fester Arbeitsplatz, Absicherung. 3. Soziale Beziehungen (Anschlussmotiv): Familie, Freundeskreis, Partnerschaft, Liebe, Intimität, Kommunikation. 4. Soziale Wertschätzung: Höhere Wertschätzung durch Status, Respekt, Anerkennung (Auszeichnungen, Lob), Wohlstand, Geld, Einfluss, private und berufliche Erfolge, mentale und körperliche Stärke. 5. Selbstverwirklichung: Individualität, Talententfaltung, Perfektion, Erleuchtung. Die unteren drei Stufen in der Pyramide bezeichnet man auch als Defizitbedürfnisse. (...)“

Aufgaben Nr.	Ausgeschriebene Tätigkeit	Einrichtung, Verein, Institution	Umfang
A6	Hairstyling - Rasta Zöpfe	Jugendhaus	Einmalig Tag der offenen Tür
A7	Rasta Zöpfe	Grundschule	Einmalig Ferienbetreuung
A8	Aquaponik betreuen	Aquaponik Verein	Nach Absprache
A9	Gartenpflege	Kirchengemeinde	Einmalig 1- 2 Vormittage
A10	Auf- und Abbau einer Tanzveranstaltung	Verein	8x Termine, immer donnerstags 15 bis 24 Uhr.
A11	Fußball AG	Grundschule	1x Nachmittag pro Woche
A12	Nachmittagsbetreuung	Gymnasium Innenstadt	1x Nachmittag pro Woche
A13	Kirchenpflege	Kirchengemeinde	Einmalig 1 Vormittag
A14	Auf- und Aufbau Dorffest	Veranstalter örtliche Vereine	Einmalig an einem Wochenende Freitag und Sonntag
A15	Rasta Zöpfe	Jugendhaus	Einmalig im Mädchen Club oder bei Veranstaltungen

Die ersten „Vorstellungsgespräche“ fanden Ende April in einem Seniorenzentrum statt. Die Flüchtlinge wurden bei ihrem ersten Termin grundsätzlich begleitet, um ihnen den Weg zu zeigen und um sie bei der Vorstellung zu unterstützen (T25, T32, T41, T45, T48, T51, T55, T58, T60, T78, T85). Danach mussten sie ihre Termine stets eigenverantwortlich wahrnehmen. Um Ergebnisse darüber zu erhalten, ob diese Idee von sich aus überhaupt funktionieren kann, agierte die Projektkoordinatorin weitgehend als Beobachterin. Es gab vor den Vorstellungsgesprächen keine Einweisung, was wichtig wäre oder was nicht passieren dürfe und dergleichen. Neben Angaben zu der Art der Einrichtung, Institution oder des Vereins und natürlich auch zur Tätigkeit wurde den Flüchtlingen nur der Name des Ansprechpartners vor Ort mitgeteilt (T25). Die Flüchtlinge sollten auf ihre Art überzeugen.

Diese Haltung als Beobachterin wurde während der gesamten Projektlaufzeit beibehalten. Ab dem Zeitpunkt der Vermittlung waren die Verantwortlichen in den jeweiligen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen die Ansprechpartner für die Flüchtlinge. Die Flüchtlinge sollten so weit wie möglich selber ihre Angelegenheiten

regeln. Und die Menschen in den Einrichtungen, Institutionen und Vereinen sollten sich direkt mit den Flüchtlingen auseinandersetzen. Bei Bedarf wurden auch beide Seiten unterstützt und Fragen geklärt, aber immer gezielt zu einzelnen Fragestellungen (T62, T65, T97, W3, W78).¹²⁰

In diesem Zusammenhang ist auch die Zielsetzung des Projekts nochmal näher zu betrachten: Mit Hilfe dieses Projekts sollte herausgefunden werden, ob Flüchtlinge – so wie sie sind – über bestehende Strukturen – so wie sie sind – integriert werden können. Es ging nicht darum eine maximale Anzahl von Flüchtlingen zu vermitteln oder eine maximale Anzahl von Angeboten zu akquirieren. Ziel war es mit der Bereitschaft, die auf beiden Seiten ohne weiteres Zutun vorhanden ist, einzelne Tätigkeiten auszuprobieren und dadurch herauszufinden, was gut funktioniert und was vielleicht nicht funktioniert. Das Ergebnis war zu Projektbeginn absolut offen.

Zu Beginn wurde das Projekt im örtlichen Freundeskreis vorgestellt (T18) und später auch auf die Homepage des Freundeskreises aufgenommen (T39). Der ursprüngliche Gedanke war, dass die Projektbeteiligten selber Beiträge und Fotos zu den einzelnen Aktivitäten produzieren und so eine Innensicht des Projekts entsteht. Es sollte nicht wieder über, sondern von Flüchtlingen geschrieben werden (Anlage 5). Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gab es außer der Internetpräsenz einen Zeitungsartikel im Lokalteil „Blick vom Fernsehturm“ der Stuttgarter Zeitung am 27. April 2015 (Anlage 4, T21, T24) und gegen Ende des Projekts einen Fernsehbeitrag, produziert von der ARD und ausgestrahlt in der Landesschau Baden-Württemberg am 09. September 2015 und im Mittagmagazin in der ARD am 11. September 2015 (Anlage 6, T99, T100, T101, T102).

Das Projekt wurde sechs Monaten nach der 1. Sprechstunde in der Flüchtlingsunterkunft beendet und wird, Stand 30. September 2015, ausgewertet.

¹²⁰ Es wurden darüber hinaus noch weitere Fragen beantwortet und Hilfestellungen geleistet. Viele davon im mündlich bei diversen Begegnungen. Die oben genannten Nachweise sind Beispiele und nicht abschließend.

5 Forschungsfrage und Hypothesen

In dieser Masterthesis wird untersucht, ob die Integration von Flüchtlingen in die Aufnahmegesellschaft durch ihr eigenes bürgerschaftliches Engagement gefördert wird. Die Forschungsfrage lautet daher:

„Eignet sich bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen zu deren Integration?“

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, wurden insgesamt acht Hypothesen induktiv entwickelt. Jede der Hypothesen bezieht sich auf einen Indikator für Integration. Da sich bereits unter den Punkten 3.2 und 3.3 gezeigt hat, dass sich aus kommunaler Sicht insbesondere die soziale und die kulturelle Integration als Ansatzpunkte eignen, wurden Hypothesen zu diesen beiden Dimensionen der Integration formuliert. Die Reihenfolge der Hypothesen spiegelt sich weitgehend im Aufbau des Fragebogens für die Einrichtungen, Institutionen und Vereine wider (Anlage 7). In den Kästen wird jeweils kurz dargestellt, welche Relevanz die Hypothese aus Sicht der Flüchtlinge, der Kommune oder der Aufnahmegesellschaft hat.

Hypothesen Nr. 1 – 4 zur sozialen Integration

(1) Begegnung ist die Grundvoraussetzung für jede soziale Beziehung und somit auch für die soziale Integration. Durch das bürgerschaftliche Engagement gibt es mehr Berührungspunkte zwischen den Flüchtlingen und der Bevölkerung. Es kommt zu einer Vielzahl von Begegnungen u. a. mit Hauptamtlichen und anderen Ehrenamtlichen, mit Bewohnern und Schülern, Besuchern und Angehörigen. Diese werden im Gegensatz zu den Begegnungen der Ehrenamtlichen im Flüchtlingsfreundeskreis nur teilweise bewusst herbeigeführt, die meisten ergeben sich aus der Situation. Durch mehr Gelegenheiten zur Begegnung mit der Bevölkerung könnten für die Flüchtlinge mehr soziale Kontakte in ihrem neuen Lebensumfeld entstehen.

- **Hypothese 1: Wenn es mehr Gelegenheiten zur Begegnung gibt, dann gibt es auch intensivere soziale Kontakte zwischen den Flüchtlingen und der Aufnahmegesellschaft.**

„Soziale Kontakte“ ist allgemein eines der wichtigsten Motive für Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren. Dieses Motiv könnte bei den Flüchtlingen aufgrund ihrer sozialen Situation, wie unter Punkt 2.1.3 dargestellt, noch stärker ausgeprägt sein. Ihre Motivation sich zu engagieren wäre dann besonders hoch.

(2) Es gibt viele Menschen, die sich für Flüchtlinge engagieren. Viele von ihnen in Flüchtlingsfreundeskreisen. Andere würden sich auch gerne engagieren, aber haben noch nicht den richtigen Weg für sich gefunden. Durch das bürgerschaftliche Engagement haben diese Menschen die Möglichkeit in ihrem Umfeld einen oder mehrere Flüchtlinge ganz individuell zu unterstützen. Es könnte sein, dass sich dadurch noch mehr Menschen aus der Bevölkerung für Flüchtlinge engagieren.

- **Hypothese 2: Wenn sich die Flüchtlinge für die Allgemeinheit einsetzen, dann nimmt auch das Engagement der Bevölkerung für die Flüchtlinge zu.**

Für die Kommunen ist das ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung eine wichtige Säule der Flüchtlingsarbeit. Ihr Interesse müsste es sein, neben den Freundeskreisen dieses ehrenamtliche Engagement auf möglichst viele gesellschaftliche Bereiche auszuweiten.

(3) Soziale Integration zeichnet sich durch soziale Beziehungen aus, die zwar unterschiedlich stark ausgeprägt sein können, die aber immer eine Form der Zugehörigkeit ausdrücken. Durch den regelmäßigen Kontakt zwischen Flüchtlingen

und einer Organisation besteht die Chance auf Teilhabe. Flüchtlinge könnten durch ihr Engagement für eine gemeinsame Sache Teil einer Gemeinschaft werden.

- **Hypothese 3: Wenn sich Flüchtlinge mit anderen für eine gemeinsame Sache einsetzen, dann werden sie Teil einer Gemeinschaft.**

„Gemeinschaft erleben“ ist allgemein ein weiteres wichtiges Motiv für Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Zugehörigkeit von Flüchtlingen zu ihrem ursprünglichen sozialen Umfeld wird durch die Flucht erheblich geschwächt. Es könnte daher für sie besonders wichtig sein, wieder einer Gemeinschaft anzugehören.

(4) Um eine soziale Integration überhaupt zu ermöglichen muss die Aufnahmegesellschaft offen und bereit sein und Vorbehalte abbauen. Die Aufnahmegesellschaft hat durch das bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge die Gelegenheit, die Flüchtlinge in einer neuen Rolle kennenzulernen. Vorbehalte, die aufgrund mangelnder Erfahrung im Umgang mit anderen Kulturen und Unwissenheit vorhanden sind, könnten durch den persönlichen Kontakt überprüft werden. Die Menschen könnten sich durch die gemeinsamen Erlebnisse ein eigenes Bild von den Flüchtlingen machen und ihre Vorbehalte abbauen.

- **Hypothese 4: Wenn Flüchtlinge eine neue Rolle in der Gesellschaft übernehmen, dann werden Vorbehalte auf Seiten der Bevölkerung abgebaut.**

Die Kommunen werden in ihrer Flüchtlingsarbeit immer wieder damit konfrontiert, dass es Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen in der Bevölkerung gibt. Diese Menschen werden von sich aus den Kontakt zu den Flüchtlingen nicht suchen und dennoch wären ihre Vorbehalte vielleicht durch gemeinsame Erlebnisse leichter zu entkräften als durch Worte.

Hypothesen Nr. 5 – 8 zur kulturellen Integration

(5) Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Durch das bürgerschaftliche Engagement haben die Flüchtlinge viele Gelegenheiten, Deutsch zu üben und dadurch ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Ihre Sprachkompetenz könnte gesteigert werden, wenn die Flüchtlinge von dieser Möglichkeit intensiv Gebrauch machen würden. Sprache kann allerdings nicht nur durch bürgerschaftliches Engagement trainiert werden, sondern auch andere Faktoren wie Schulbesuch und Aufenthaltsdauer können sich positiv auf die Sprachkompetenz auswirken. Daher eignet sich die Steigerung der Sprachkompetenz nur bedingt als Indiz für die Integration durch das bürgerschaftliche Engagement. Das Hauptaugenmerk wird daher auf die Anwendung der Sprache gelegt.

- **Hypothese 5: Wenn sich Flüchtlinge gemeinsam mit anderen deutschsprachigen Menschen engagieren, dann üben sie dabei Deutsch zu verstehen und zu sprechen, je nach Tätigkeit auch zu lesen.**

<p>Für viele Menschen in unserer Gesellschaft ist es wichtig, dass die Flüchtlinge so schnell wie möglich unsere Sprache lernen, um das Miteinander zu erleichtern. Es müsste daher im Interesse aller sein, dass die Sprachkompetenz der Flüchtlinge so schnell wie möglich steigt.</p>
--

(6) Kulturelle Integration umfasst neben dem Spracherwerb auch die Veränderung der eigenen Verhaltensweise. Durch das bürgerschaftliche Engagement erhalten die Flüchtlinge einen unmittelbaren Einblick in die Lebens- und Arbeitswelt im Aufnahmeland. Die Aufnahmegesellschaft könnte durch die gemeinsame Tätigkeit den Flüchtlingen ihre Werte, Normen und Einstellungen vermitteln, und die Flüchtlinge könnten im Laufe der Zeit ihr Verhalten dem Verhalten der Aufnahmegesellschaft anpassen. Durch die gemeinsamen Erlebnisse könnte auch eine Verhaltensänderung auf Seiten der Aufnahmegesellschaft erfolgen.

- **Hypothese 6: Wenn Flüchtlinge einen Einblick in die Lebens- und Arbeitsweise erhalten, dann passen sie ihre Verhaltensweisen an die der Aufnahmegesellschaft an und eingeschränkt auch umgekehrt.**

Für viele Menschen ist es auch wichtig, dass die Flüchtlinge ihr Verhalten der neuen Umgebung anpassen, um in guter Nachbarschaft leben zu können. Dazu müssen die Flüchtlinge aber unsere Lebens- und Arbeitsweise kennen. Es müsste daher im Interesse aller sein, den Flüchtlingen unsere Verhaltensweisen vorzuleben.

(7) Wer die Organisationsstrukturen einer Gesellschaft kennt, findet sich besser zurecht, stärkt seine Handlungsfähigkeit und versteht die gesellschaftlichen Zusammenhänge besser. Das bürgerschaftliche Engagement ermöglicht den Flüchtlingen einen Einblick in die gesellschaftliche Organisation der Aufnahmegesellschaft. Dazu gehören zum Beispiel auch die örtlichen Einrichtungen wie Schulen, Jugendhaus, Seniorenzentrum und auch die Vereine. Die Flüchtlinge könnten durch ihr Engagement erstmals von der Existenz dieser Einrichtungen und Organisationen erfahren und Zugang erhalten. Abhängig von ihrer persönlichen Situation könnten sie unmittelbar in ihrem Alltag davon profitieren. Sie könnten sich in die Strukturen einbringen und ihr Verhalten der Organisationsstruktur anpassen.

- **Hypothese 7: Wenn Flüchtlinge Kenntnis von der Organisationsstruktur der Aufnahmegesellschaft erhalten, dann nutzen sie diese und bringen sich ein.**

Die Kommune verfügt schon jetzt über zahlreiche Strukturen, die von den Flüchtlingen und der Bevölkerung gleichermaßen genutzt werden könnten und die das Miteinander fördern würden. Daher müsste es im Interesse der Kommune sein, wenn die Flüchtlinge Kenntnis und Zugang zu diesen Strukturen hätten.

(8) Normalerweise entstehen Wertschätzung und Anerkennung vor allem im Zusammenhang mit Arbeit. Erwerbstätigkeit ist ein Bestandteil der strukturellen Integration. „Ehrenamtliche Arbeit“ kann auch Wertschätzung und Anerkennung hervorbringen, wird aber in diesem Zusammenhang der kulturellen Integration zugeordnet, weil das „Ehrenamt“ Bestandteil der deutschen Kultur ist.

Flüchtlinge haben durch das bürgerschaftliche Engagement die Möglichkeit ihre Fähigkeiten und Talente zu zeigen und dafür Wertschätzung durch die Aufnahmegesellschaft zu erfahren. Dies könnten „richtige“ Fähigkeiten und Talente wie Rasta Zöpfe flechten sein oder welche, die ihnen selber nicht als solche bewusst sind wie zum Beispiel ihr Umgang mit älteren Menschen. Es könnte sein, dass die Einrichtungen, Institutionen und Vereine von Fähigkeiten und Talenten profitieren, die nicht „ausgeschrieben“ waren. Wertschätzung könnte folglich auch dann entstehen, wenn die Anforderungen durch die Fähigkeiten der Flüchtlinge nicht zu ein Hundert Prozent erfüllt werden.

- **Hypothese 8: Wenn Flüchtlinge ihre Fähigkeiten und Talente einbringen, dann erfahren sie Wertschätzung durch die Bevölkerung.**

„Wertschätzung erfahren“ ist ebenfalls ein wichtiges Motiv für Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren. Flüchtlinge haben durch ihre stark eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten, wie unter Punkt 2.1.2 dargestellt, nur wenige Chancen, Wertschätzung zu erfahren. Daher könnte dieses Motiv bei den Flüchtlingen besonders stark ausgeprägt sein.

6 Methodik der Datenerhebung und Datenauswertung

Der Untersuchungsgegenstand bestimmt die Methode und daher wurde ein qualitativer Forschungsansatz zugrunde gelegt, um die Forschungsfrage beantworten zu können. Nur so kann die Vielschichtigkeit, die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten und die Dynamik des Themas erfasst werden. Qualitative Forschung ist auf die Lebenswirklichkeit ausgerichtet und dabei natürlich immer kontextabhängig. Im Mittelpunkt stehen der Flüchtling und die wechselseitigen Interaktionen mit seiner Umwelt.

6.1 Methodik der Datenerhebung

Die Datenerhebung basiert zum einem auf einem Projekttagbuch verbunden mit einer Bewerberkartei und zwei Whatsapp-Chat-Verläufen. Zum anderen wurden Befragungen bei den beteiligten Einrichtungen, Institutionen und Vereinen und bei den engagierten Flüchtlingen durchgeführt. Als weitere Datenquelle werden zwei Filmbeiträge ausgewertet, die im direkten und indirekten Zusammenhang zu dem Projekt stehen.

6.1.1 Projekttagbuch

Über den gesamten Zeitraum von der Entstehung der Idee Anfang Januar bis zum Ende des Projekts „We need you.“ im September 2015 wurde von der Projektkoordinatorin ein Projekttagbuch geführt. In diesem Tagebuch wurden in 107¹²¹ Einträgen alle Beobachtungen und Erfahrungen, die Projektbeteiligten (Stakeholder), zeitliche Abläufe, auftretende Probleme und Fragestellungen erfasst.¹²² Neben dem Tagebuch ist im Laufe des Projekts auch eine Bewerberkartei mit 25 Interessenten und ihren Qualifikationen und Interessen aufgebaut worden und liegt ebenfalls zur Auswertung zur Verfügung. Darüber hinaus liegt ein Whatsapp-Chat

¹²¹ Plus fünf weitere Einträge nach Projektende, weil sie wichtig sind für die Auswertung.

¹²² Liegt der Arbeit auf CD bei.

der Gruppe „Volunteers for Good“¹²³ mit 239 Nachrichten und der einer Einzelperson mit 31 Nachrichten vor.¹²⁴

6.1.2 Schriftliche Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine

Die Einrichtungen, Institutionen und Vereine, die im Rahmen des Projekts Flüchtlinge in unterschiedlichen Bereichen eingebunden haben, wurden schriftlich mit einem standardisierten Fragebogen nach ihren Beobachtungen und Erfahrungen befragt. Der Fragebogen beinhaltet schwerpunktmäßig Einschätzungsfragen zu den Bereichen soziale und kulturelle Integration (Anlage 7). Die Strukturierung des Fragebogens erhöht die Vergleichbarkeit der Daten und ermöglicht damit auch eine leichtere Auswertung. Zuvor wurde der Fragebogen im September 2015 einem Pretest unterzogen, um u. a. die Verständlichkeit und die Zielrichtung der Fragen und den Zeitaufwand zu überprüfen. Es wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt, um den Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich die Begegnungen mit den Flüchtlingen nochmals in Ruhe ins Gedächtnis zu rufen, da manche Aktivitäten schon mehrere Wochen bzw. Monate zurücklagen. Aufgrund der guten persönlichen Beziehung zu den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen wurde der häufig auftretende Nachteil bei schriftlichen Befragungen, der „geringe Rücklauf“, in diesem Fall als unproblematisch erachtet.

Es wurde eine Vollerhebung aller sieben beteiligten Einrichtungen, Institutionen und Vereinen durchgeführt. Wenn innerhalb einer Einrichtung, Institution oder eines Vereins mehrere Personen mit den Flüchtlingen zusammen gearbeitet haben, wurden bis zu drei Personen befragt. Die Fragebögen wurden ab dem 01. Oktober 2015 ausgegeben, Rückläufe bis zum 16. November 2015 wurden in der Auswertung

¹²³ Name der Whatsapp-Gruppe der ehrenamtlich engagierten Flüchtlinge, gegründet Mai 2015 (T47).

¹²⁴ Liegt der Arbeit auf CD bei.

berücksichtigt. Insgesamt standen 15 Fragebögen von sieben Einrichtungen, Institutionen und Vereinen zur Auswertung zur Verfügung.¹²⁵

6.1.3 Mündliche Befragung der Flüchtlinge

Die Flüchtlinge, die sich an dem Projekt aktiv beteiligt haben, wurden anhand eines verkürzten, standardisierten Fragebogens mündlich einzeln bzw. in kleinen Gruppen befragt. Der Fragebogen hat insgesamt zehn zumeist Multiple-Choice-Fragen und wurde in Deutsch (Anlage 8) und Englisch verfasst. Zwar wurden die Daten mit einem stark standardisierten Fragebogen ermittelt, dieser diente allerdings lediglich der Vereinfachung des Verfahrens.¹²⁶ Es wurde eine mündliche Befragung durchgeführt, damit sich möglichst viele Flüchtlinge daran beteiligen bzw. beteiligen konnten. Die Erfahrungen bei der Durchführung der mündlichen Befragung haben gezeigt, dass den Flüchtlingen diese Methode nicht vertraut ist und zusätzliche mündliche Erläuterungen erforderte. Außerdem sind zwei der befragten Flüchtlinge nicht in der Lage einen Fragebogen schriftlich zu beantworten.

Vorgesehen war eine Vollerhebung aller elf Flüchtlinge, die sich im Rahmen des Projekts mehr als einmal ehrenamtlich engagiert haben. Der Befragungen wurden an insgesamt drei Terminen in der Zeit vom 28. Oktober 2015 bis 05. November 2015 in der Gemeinschaftsunterkunft durchgeführt. Drei Flüchtlinge haben den Fragebogen auf Deutsch beantwortet. Für die Befragung von zwei Flüchtlingen aus dem Irak wurde die Unterstützung einer Übersetzerin in Anspruch genommen.¹²⁷

Letztendlich wurden insgesamt zehn Flüchtlinge befragt, die sich mehrfach engagiert haben. Zudem haben sich drei weitere Flüchtlinge an der Befragung beteiligt: eine Person, die nur einmalig aktiv war, eine weitere, die zwar Interesse hatte aber bisher

¹²⁵ Liegt der Arbeit auf CD bei.

¹²⁶ Auf den Einsatz eines Interkulturelle-Kompetenz-Fragebogens aus dem Internet wurde verzichtet, da die Fragenkataloge wesentlich ausführlicher und differenzierter sind und für das kurze Projekt als nicht geeignet erachtet wurden.

¹²⁷ Diese Fragebögen lagen Ende November vor.

noch nicht vermittelt wurde, und eine, die zwar vermittelt wurde, die sich aber beim ersten Termin bereits anders entschieden hat und die Tätigkeit nicht fortgeführt hat. Diese Personen konnten aufgrund ihrer fehlenden Erfahrungen mit dem „Ehrenamt“ nur einen Teil der Fragen beantworten, wollten sich aber trotzdem ausdrücklich an der Befragung beteiligen.¹²⁸

Auch wenn den Flüchtlingen die Methode nicht vertraut war, waren sie alle gerne bereit Auskunft zu geben und sie haben häufig länger überlegt. Besonders aufgefallen ist, dass ihnen Priorisierungen wie bei Frage 8 sehr schwer gefallen sind bzw. trotz weiterer Erklärungen nicht gemacht wurden. Aus ihrer Sicht waren die gekennzeichneten Angaben alle gleich wichtig und richtig. Diese Begründung wurde als interkulturelle Erfahrung akzeptiert.

6.1.4 Filme

Insgesamt stehen zwei Filme zur Auswertung zur Verfügung. Film 1 ist explizit über das Projekt „We need you.“ unter Verwendung der Projektbeschreibung¹²⁹ von der ARD produziert worden. Film 2 wurde als Dankeschön anlässlich „1-Jahr-Flüchtlingsunterkunft-Plieningen“ von den Flüchtlingen an die Ehrenamtlichen des Freundeskreises hergestellt.¹³⁰ Darüber hinaus wurde auch Filmmaterial bei der Eröffnung der Aquaponik-Anlage¹³¹ vom Südwestrundfunk produziert (T58). Da die Ausstrahlung erst 2016 vorgesehen ist, steht dieses Material nicht zur Auswertung zur Verfügung.¹³²

¹²⁸ Liegt der Arbeit auf CD bei.

¹²⁹ Liegt der Arbeit auf CD bei.

¹³⁰ Wer diesen Film produziert hat, ist nicht bekannt. Er ist ohne Mitwirkung der Projektkoordinatorin in der Sommerpause gedreht worden. Der Film ist nicht zur Veröffentlichung freigegeben, und wird deshalb auf CD beigelegt. Die Auswertung erfolgt bezogen auf eine Aussage eines Flüchtlings, der sich an dem Projekt beteiligt hat.

¹³¹ Am diesem Tag sind die Fische in die Aquaponik eingesetzt worden und die Bepflanzung erfolgte.

¹³² Rohmaterial wird vor der Erstausrahlung nicht ausgegeben.

6.2 Methodik der Datenauswertung

Bevor die Daten ausgewertet werden können, müssen die unterschiedlichen Datenquellen zunächst codiert werden (Datenaufbereitung).

Auswertung von	Code
Projektstagebuch	T1 bis T112
Whatsapp_Gruppen_Chat	W1 bis W239
Whatsapp_O_Chat	WO1 bis WO31
Fragebogen Dauer Einrichtungen und Dauer Vereine	FDE1.0-33 bis FDE4.0-33 FDV1.0-33 bis FDV4.0-33
Fragebogen Einmalig	FE1.1-10 bis FE7.1.10
Film 1	M1 bis M30
Film 2	D1 bis D58

Alle vorliegenden Datenquellen werden aufgrund des Untersuchungsgegenstands und der geringen Fallzahl anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

6.2.1 Projektstagebuch

Das Projektstagebuch und auch die anderen Dokumente werden hinsichtlich einzelner Aspekte bzw. Themen ausgewertet. Die ermittelten Daten geben zunächst einen Überblick über den gesamten Ablauf des Projekts. Das gesamte Projekt wurde von der Projektkoordinatorin ehrenamtlich erbracht. Über den gesamten Projektzeitraum sind ca. 145 Arbeitsstunden angefallen, das sind durchschnittlich vier Arbeitsstunden pro Woche.¹³³ Die Arbeitszeit setzt sich u. a. aus insgesamt 20 Sprechstunden in der Unterkunft, Gesprächen mit den Einrichtungen, Institutionen und Vereine mit Vor- und Nachbereitung, Entwurf der Postkarten, Anfertigen von Stellenangeboten und Lebensläufen, Begleitung bei Vorstellungsgesprächen, Abstimmungsprozessen und Informationen für die Beteiligten, Öffentlichkeitsarbeit etc. zusammen.

Der Zeitaufwand zu Beginn des Projekts war höher, da zunächst die Strukturen wie zum Beispiel die Postkarten geschaffen werden mussten. Gegen Ende des Projekts nahm der Zeitaufwand ab, auch weil Abläufe schon bekannt waren bzw. im Laufe des Projekts verbessert wurden.

¹³³ Bezogen auf 35 Arbeitswochen. Sommerpause im August 4 Wochen.

Tätigkeiten	Anzahl	Dauer in h	Insgesamt h
Vorgespräche mit Vorbereitung (T2, T4, T7, T8)	4	2	8
Sprechstunden in der Unterkunft (T12, T15, T17, T19, T27, T34, T37, T40, T46, T50, T54, T59, T65, T70, T74, T79, T83, T88, T96, T105)	20	1	20
Entwurf Karten und Aushang einmalig (T5, T11)			15
Entwurf Lebenslauf einmalig (T16)			5
Begleitung beim 1. Termin ¹³⁴ (T25, T32, T41, T45, T48, T55, T58, T60, T78, T85)	10	2	20
Termine Vor- und Nachbereitung	10	1	10
Emails/ Schriftverkehr pro Woche, Tagebuch führen	35	1	35
Präsentationen (T18, T24, T84)	3	4	12
Öffentlichkeitsarbeit (T21, T39, T95, T96, T99, T100)			20
Stunden insgesamt in 35 Wochen			145

Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf je 50 Euro für den Druck der Postkarten in Deutsch und in Englisch (T5)¹³⁵ und 20 Euro für die Magnetwand (T11) für den Aushang in der Unterkunft. Ansonsten sind keine Kosten entstanden. Es wurden keine Fördermittel beantragt,¹³⁶ da das Projekt in dieser Form keinen finanziellen Förderungsbedarf hat (T69).¹³⁷ Anderweitige finanzielle Unterstützung zum Beispiel durch die Bürgerstiftung Stuttgart wurden nicht beantragt (T8), um nicht wieder in das alte Muster „Flüchtlinge als Hilfsbedürftige“ zu fallen. Das Projekt sollte die Selbstständigkeit der Flüchtlinge fördern, neue Abhängigkeiten sollten vermieden werden.

¹³⁴ Der Termin dauerte ca. 45 bis 60 Minuten. Der Rest sind Wegzeiten.

¹³⁵ Insgesamt wurden 200 Karten gedruckt, letztendlich wurden aber 90 Karten verwendet. Davon wurde ca. 40 an die Flüchtlinge verteilt und der Rest wurde als Flyer bei Informationen über das Projekt eingesetzt.

¹³⁶ Zum Beispiel: „Gemeinsam in Vielfalt – Lokale Bündnisse für Flüchtlingshilfe“, Förderprogramm des Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg.

¹³⁷ Dies würde sich natürlich ändern, wenn die Aufgabe hauptamtlich übernommen wird oder wenn zusätzliches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt werden würde.

Als Projektbeteiligte (Stakeholder) werden neben den Flüchtlingen und den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen auch die Sozialarbeiter (T2, T7), das Sozialamt in den Fachbereichen Flüchtlinge (T4, T8) und Leistungsgewährung nach dem AsylbLG (T7, T26, T94), das Gesundheitsamt (T6, T9) und der Freundeskreis Flüchtlinge (T18) identifiziert und in den Ablauf des Projekts aktiv eingebunden. Es fehlte die Einbindung der Ausländerbehörde, weil nicht damit gerechnet wurde, dass innerhalb weniger Monate eine Arbeitserlaubnis beantragt werden muss. Eine Kontaktaufnahme zur Freiwilligen-Agentur ist zwar erfolgt, aber es haben sich daraus keine weiteren Tätigkeiten ergeben (T3).

Bei der Auswertung der Bewerberkartei können anhand der ausgewerteten Postkarten folgende Angaben gemacht werden (Spalte 1 bis 3). In der 4. Spalte werden zusätzlich die übernommenen Tätigkeiten angegeben:

Code (1)	Beruf & Fähigkeiten (2)	Interesse an (3)	Tätigkeiten (4)
F1	Journalist, Gärtner	Gartenarbeiten & Fußballtrainer	A1/A9/A10/A14
F2	Keine Angaben	Gartenarbeiten & Haustechnik	A1/A9/A13
F3	Lkw-Fahrer	Gartenarbeiten	A1
F4	Fischer	Tätigkeit mit Fischen	A8
F5	Keine Angaben	Nähen	A2/A14
F6	Sportstudium	Tätigkeiten im Bereich Sport	A10
F7	Sportstudium	Tätigkeiten im Bereich Sport	A10
F8	Metallarbeiter	Haustechnik	A10/A14
F9	Lkw-Fahrer	offen	A10/A14
F10	Rasta Zöpfe	Rasta Zöpfe bei Kindern	A6/A7
F11	Elektriker	Haustechnik	A14
F12	Elektriker	Haustechnik	-
F13	IT	Fußball & Computer	-
F14	IT, Fußballer	Fußballtrainer, Haustechnik & Computer	A11
F15	Maurer	Haustechnik	A14
F16	Keine Angabe	Fußball	-
F17	Kellner	Tätigkeit auf dem Bau	-
F18	Keine Angaben	Tätigkeit auf dem Bau und älteren Menschen helfen	-
F19	Aluminiumverarbeitung	Tätigkeit auf dem Bau	-
F20	Flaschner	Flaschnerarbeiten	-
F21	Maler	Malerarbeiten, Fußball	-
F22	Keine Angaben	Ausgabe Mittagessen	-
F23	Antenneninstallateur	Photographie	-
F24	Keine Angaben	Tätigkeit mit älteren Menschen	-
F25	Buchhalter	Tätigkeit in der Buchhaltung	-

Die Auswertung der Whatsapp-Chats macht deutlich, dass moderne Kommunikationsmittel viel leisten können, was den Projektablauf positiv beeinflusst: Hilfestellungen anbieten (W50, W127), Informationen verbreiten (W171/W172), Unterstützung anfordern (W2), Teilhabe erleben (W104), Deutsch üben (W206/W207), Bestätigung erfahren (W125/W126) und auch nachfragen, wenn etwas schief läuft (WO19). Viele dieser Punkte finden sich auch bei der Überprüfung der Hypothese 5 wieder.

6.2.2 Befragung Einrichtungen, Institutionen und Vereine

Die schriftliche Befragung liefert Daten hinsichtlich des gesteigerten Engagements der Bevölkerung für Flüchtlinge und bestätigt somit die Hypothese 2 (Fragen 3 – 5, 13). Sie zeigt die Ambivalenz bezüglich des Spracherwerbs der Flüchtlinge auf, die sich auch bei der Überprüfung der Hypothese 5 wiederfindet (Fragen 19 – 21). Die ermittelten Daten deuten auf positive Erfahrungen hin, die in der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen gemacht wurden und stützen somit die Hypothese 8 (Fragen 28, 29). Außerdem liefern die Daten besonders anschaulich Hinweise darauf, dass Vorbehalte in der Bevölkerung durch das Engagement der Flüchtlinge abgebaut werden können und bestätigen somit die Hypothese 4 (Frage 31).

Außerdem liefert die schriftliche Befragung Daten zu den einzelnen Tätigkeiten, die bis zum Ende des Projekts vermittelt werden konnten und die auch tatsächlich ausgeführt wurden. Die Aufgabenbeschreibungen wurden auf der ersten Seite des Fragebogens abgefragt (Frage 0) und sind relevant, weil sich zum Teil neue Aufgaben zusätzlich zu der „ausgeschriebenen Tätigkeit“ ergeben haben:¹³⁸

¹³⁸ Die Angaben wurden von den Fragebogen bis auf eine Ausnahme wörtlich übernommen, daher ergeben sich Unterschiede in den Formulierungen.

Code	Ausgeschriebene Tätigkeit	Tatsächliche Tätigkeiten - Angaben Fragebogen Seite 1 -	Anzahl Pers.	(Ab) Wann?
FDE1.0 FDE3.0	Gartenpflege (A1)	Unkraut + Laub entfernt, Pflanzen gegossen, Pflanzen + Hecken geschnitten, Gemüse angepflanzt, gepflegt + geerntet. Spiele mit Bewohnern gemacht. Aufbau beim Sommerfest.	3	Ab 12.05.2015 2x Woche nachmittags
FDE2.0	Nähen (A2)	Kaffee und Kuchenausgabe, Nähen, Bügeln, Wäsche zusammenlegen und verteilen.	1	Ab 21.07.2015 1x Woche nachmittags
FE1.0 FE2.0	Rasta Zöpfe flechten (A6)	Hairstyling – Zöpfe flechten für Mädchen.	1	10.05.2015 - einmalig
FE7.0	Rasta Zöpfe flechten (A7)	Rasta Zöpfe flechten.	1	26.05.2015 - einmalig
FDV1.0	Aquaponik betreuen (A8)	Der Flüchtling ist beteiligt am Bau und dem Betrieb einer Aquaponikanlage (Ko-Produktion von Gemüse und Fischen im Gewächshaus).	1	Ab 17.06.2015 Nach Bedarf
FE3.0 FE4.0 FE5.0	Gartenpflege (A9)	Hecken schneiden.	2	01.06.2015 - einmalig
FDV2.0 FDV3.0 FDV4.0	Auf- und Abbau einer Tanzveranstaltung	Aufbau der Eventmöbel, Zelt, Tische, Bänke, Schirme, Transport von Waren, Auffüllen der Kühlschränke mit Getränken, Gläser säubern. Strom für die Aussenanlagen angeschlossen. Musik und Licht selbstständig aufgebaut. Abbau der Stände und Sortierung. Sie haben jede anfallende Arbeit übernommen!	5	18.06. bis 06.08.2015, 12.09.2015 Abschluss donnerstags von 15 bis 24 Uhr
FDE4.0	Fußball-AG	Durchführung und Mithilfe bei einer Fußball-AG für Kinder von der 2. bis zur 4. Klasse.	1	Ab 12.06.2015 1x Woche nachmittags
FE6.0	Auf- und Abbau Dorffest	Helfen am Fairtrade Stand Verkauf, Auf- und Abbau beim Dorffest	6	24.07.2015 - einmalig

6.2.3 Befragung der Flüchtlinge

Die Auswertung der Befragung der Flüchtlinge erfolgt aufgrund der kleinen Anzahl und trotz dem hohen Maß der Standardisierung qualitativ. Die Anzahl ist zu gering, um repräsentative Aussagen zu machen. Die ermittelten Daten belegen, dass Flüchtlinge besonders aus zwei Gründen sich ehrenamtlich engagieren: um die Sprache zu lernen und um soziale Kontakte zu knüpfen. Der Aspekt der Beschäftigung spielt zumindest für die Flüchtlinge in dieser Unterkunft keine so

große Rolle (Frage 3). Während der Aspekt des Spracherwerbs nochmals die Ambivalenz verdeutlicht, die sich auch in der Hypothese 5 wiederfindet, bestätigt der Aspekt der sozialen Kontakte vor allem die Hypothese 1. Weitere wichtige Erkenntnisse sind die Ergebnisse, die durch das ehrenamtliche Engagement der Flüchtlinge entstanden sind. Sie haben u. a. Freunde gefunden, einen Arbeitsplatz, Praktikumsplätze und Kontakt zu anderen Organisationen (Frage 6). Diese Punkte weisen alle auf eine bessere Integration hin und bestätigen die Hypothesen 1, 2 und 7.

6.2.4 Filme

Film 1 belegt, dass die Flüchtlinge durch ihre Tätigkeit anders wahrgenommen werden und bestätigt somit Hypothese 4. Außerdem zeigt er auf, wie Flüchtlinge Wertschätzung erfahren, und belegt somit auch Hypothese 8.

Film 2 liefert Daten, die belegen, dass Flüchtlinge durch ihr ehrenamtliches Engagement Anerkennung erfahren und bestätigt somit Hypothese 8.

6.3 Hypothesen

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, werden an dieser Stelle die acht Hypothesen zur sozialen und kulturellen Integration überprüft. Dazu werden alle Daten, die während des Projekts und nach Abschluss durch die Befragung der Projektbeteiligten ermittelt wurden, zusammenfasst und interpretiert.

6.3.1 Hypothese 1: Soziale Kontakte

Die Erfahrungen aus dem Projekt zeigen deutlich, dass durch das bürgerschaftliche Engagement viele Berührungspunkte zwischen den Flüchtlingen und der Bevölkerung entstehen. Die meisten Begegnungen finden durch die Situation bedingt statt, und werden nicht bewusst herbeigeführt. Die Jugendlichen im Jugendhaus, die Bewohner des Seniorenzentrums und die Schüler der Grundschule treten in ihrem alltäglichen Leben zu einem oder mehreren Flüchtlingen in Kontakt. Dies erfordert

von Seiten der Bevölkerung keinen Schritt auf die Flüchtlinge zu, sondern die Flüchtlinge kommen zu ihnen. Dadurch haben verschiedene Bevölkerungsgruppen Kontakt zu Flüchtlingen, die vorher keine Berührungspunkte hatten.¹³⁹ Jeder einzelne Kontakt könnte zudem auch ein Multiplikator sein – die kleinen Fußballer berichten vielleicht in ihren Familien von ihren Erlebnissen mit dem Flüchtling in der Fußball-AG und transportieren so ihre Erfahrungen weiter in die Gesellschaft hinein.

Aber auch intensivere soziale Kontaktformen, für die es mehr als eine Begegnung braucht, werden insbesondere durch ein dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement ermöglicht. Diese zeichnen sich u. a. durch entspannte Begegnungen, einen offenen Austausch und eine kooperative Haltung gegenüber den Flüchtlingen aus. Dies wird durch die Ergebnisse der Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine tendenziell bestätigt. Bemerkenswert ist jedoch, dass trotz dem entspannten Umgang mit den Flüchtlingen und dem offenen Austausch, die persönliche Situation der Flüchtlinge nach Einschätzung der Mehrheit der Befragten nicht gut bekannt ist (FDE1.7, FDE2.7, FDE4.7, FDV1.7, FDV4.7).¹⁴⁰ Und das obwohl sie die Flüchtlinge schon über einen längeren Zeitraum kennen.

Hier wird deutlich wie vorsichtig die Flüchtlinge agieren, zumindest so lange ihre Asylverfahren noch nicht entschieden sind. Diese Erfahrung wurde im Laufe des Projekts auch an einer anderen Stelle gemacht: In der Anfangsphase sollte nach dem ersten Gespräch auch ein Lebenslauf erstellt werden, der im Zuge einer Vermittlung

¹³⁹ Es wurde bewusst darauf verzichtet, eine Befragung bei den Bewohnern des Seniorenzentrums, den Schülern der Grundschule, den Jugendlichen im Jugendhaus und anderen Gruppen aus der Bevölkerung durchzuführen. Bei den einmaligen Aktivitäten wie zum Beispiel am Tag der offenen Tür hätte die Befragung sofort erfolgen müssen. Um eine möglichst entspannte, natürliche Atmosphäre zu erhalten und nicht den Flüchtling als Flüchtling in den Fokus zu rücken, wurde darauf verzichtet. Bei den regelmäßigen Aktivitäten ist aus Rücksicht auf die betreffenden Personengruppen keine Befragung erfolgt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass viele dieser Menschen zuvor keine Berührungspunkte mit Flüchtlingen hatten. Die Befragung bei den Einrichtungen, Institutionen und Vereinen bestätigen diese Vermutung, siehe Hypothese 2.

¹⁴⁰ Vielleicht ist aber auch die aufnehmende Gesellschaft überfordert bzw. sprachlos, wenn Flüchtlinge ihr persönliches Schicksal erzählen.

den Einrichtungen, Institutionen und Vereine vorab zur Information geschickt werden sollte. Obwohl das Interesse der Flüchtlinge anfangs sehr hoch war und viele eine Karte ausgefüllt haben (T12), gab es zunächst fast keine Bereitschaft, auch einen Lebenslauf zu erstellen (T15, T16). Es kam einfach keiner mehr in die Sprechstunde. Deshalb wurde eine Kurzversion für einen Lebenslauf entworfen, die ausschließlich Daten erfasst, die für eine Vermittlung relevant sind: persönliche Daten wie Name, Geburtsdatum/-ort und Kontaktdaten und Angaben zur Schulbildung, Ausbildung und Berufserfahrung. Und das funktionierte letztlich auch. Die Flüchtlinge kamen wieder zur Sprechstunde und die ersten Kurz-Lebensläufe konnten verschickt werden (T17). Auch bei einer Sitzung des Jugendrats, zu der die Flüchtlinge eingeladen waren um über ihre Situation und das Leben in der Gemeinschaftsunterkunft zu berichten, waren die Flüchtlinge sehr zurückhaltend als Fragen zu ihrer Flucht gestellt wurden (T107). Wichtig ist Verständnis für die Situation der Flüchtlinge aufzubringen und alles zu vermeiden, was sich negativ auf ihr Asylverfahren auswirken könnte. Wenn an ursprünglichen Vorstellungen stur festgehalten wird, droht das Projekt zu scheitern.

Die Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine hat auch gezeigt, dass vereinzelt sogar engere persönliche Kontakte zwischen den Flüchtlingen und den betreffenden Personen entstanden sind, ein Hinweis darauf, dass einzelne soziale Beziehung entstanden sein könnten. Darauf weisen auch Aussagen wie „Ich würde sie gerne zu mir nach Hause einladen.“ (FDE2.15) und „Ich habe Freunde gefunden.“ (FDV2.31c) hin. Auch drei Flüchtlinge geben an durch ihre Tätigkeit Freunde gefunden zu haben (FF4.6, FF6.6, FF7.6).

Zur Ergänzung ein Ergebnis aus der Umfrage bei den Flüchtlingen: Von den elf Flüchtlingen¹⁴¹, die ehrenamtlich aktiv waren, haben nur zehn bei Frage 4 angegeben, dass sie durch ihr eigenes Engagement neuen Menschen begegnet sind (FF1.4 -

¹⁴¹ Insgesamt wurden 13 Flüchtlinge befragt, allerdings konnten zwei von ihnen mangels Erfahrung die Fragen 4 bis 9 nicht beantworten.

FF9.4, FF11.4). Eigentlich müssten aber alle Flüchtlinge angeben, dass sie neue Menschen getroffen haben, denn tatsächlich haben sie das auch. Warum gibt dann eine Person – auch auf Nachfrage – etwas anderes an? (FF10.4) Ein Erklärungsversuch: elf von 13 Flüchtlingen haben als Grund für ihre Teilnahme an dem Projekt „Menschen treffen“ genannt (FF1.3 – FF7.3, FF9.3, FF11.3 – FF13.3). Ihr Ziel war also über die ehrenamtliche Tätigkeit soziale Kontakte zu knüpfen. Die Person, die laut ihren eigenen Angaben keine neuen Menschen getroffen hat, hatte andere Gründe an dem Projekt teilzunehmen (FF10.3). Ihr Ziel war es nicht neue Menschen zu treffen. Sie scheint ausreichend soziale Kontakte zur Bevölkerung zu haben. Der Grund hierfür könnte in ihrer persönlichen Situation als Mutter von zwei Kindergartenkindern liegen.¹⁴² Im Gegensatz zu den anderen Flüchtlingen ist es für sie nicht so erstrebenswert, neuen Menschen zu begegnen. Für sie sind diese Begegnungen selbstverständlich und daher auch nicht erwähnenswert. In der Konsequenz gibt sie bei Frage 4 an, keine neuen Menschen getroffen zu haben. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich der Kindergartenbesuch positiv auf eine strukturelle Integration der gesamten Familie auswirkt.

Warum ist diese Frage nach den sozialen Kontakten wichtig? Ist es nicht selbstverständlich, dass Flüchtlinge durch ihr ehrenamtliches Engagement neuen Menschen aus der Aufnahmegesellschaft begegnen? Nein, es kann durchaus auch Konstellationen geben, bei denen ehrenamtlich engagierte Flüchtlinge (fast) keine sozialen Kontakte zur Bevölkerung haben. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn Flüchtlinge ehrenamtlich die Betreuung von Flüchtlingskindern im Spielzimmer in der Unterkunft übernehmen. Für die befragten Flüchtlinge bei diesem Projekt war die Aussicht, neue Menschen zu treffen und dadurch soziale Kontakte zur Bevölkerung zu knüpfen, ein wesentlicher Grund dafür, sich ehrenamtlich zu engagieren (FF1.3 – FF7.3, FF9.3, FF11.3 – FF13.3). Nur der Grund „Deutsch lernen“ wurde häufiger genannt (FF1.3 – FF9.3, FF11.3 – FF13.3), und auch dies gelingt bei einer

¹⁴² Zum Zeitpunkt der Aktivität war bereits ein Kind im Kindergarten, das zweite Kind hat nach den Sommerferien im Kindergarten angefangen.

ehrenamtlichen Tätigkeit in der Unterkunft nicht. Es scheint für die Motivation der Flüchtlinge einen großen Unterschied zu machen, in welchem Kontext sie sich engagieren.

- **Hypothese 1 hat sich bestätigt. Durch das eigene bürgerschaftliche Engagement - außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft - haben die Flüchtlinge zur Bevölkerung wesentlich mehr und intensivere soziale Kontakte, die zum Teil stark ausgeprägt sind. Die Motivation der Flüchtlinge sich zu engagieren, ist deshalb hoch.**

6.3.2 Hypothese 2: Engagement für Flüchtlinge

Das ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung für die Flüchtlinge ist für die Kommune von großer Bedeutung. Das bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge könnte dazu beitragen, dass sich noch mehr Menschen aus der Bevölkerung für Flüchtlinge engagieren. Die Umfrage bei den Einrichtungen, Institutionen und Vereinen hat ergeben, dass acht von fünfzehn Personen (53 Prozent) bereits vor dem Projekt Berührungspunkte zu Flüchtlingen hatten, meistens über den eigenen Beruf zum Beispiel als Lehrer an der Schule und als Sozialarbeiter im Jugendhaus. Als weitere Berührungspunkte mit Flüchtlingen wurden der Sport im Verein und die Kinderbetreuung genannt (FDE3.4, FDE4.4, FDV2.4, FE1.4, FE2.4, FE3.4, FE6.4, FE7.4). Für die anderen 47 Prozent war es erste persönliche Begegnung mit Flüchtlingen (FDE1.4, FDE2.4, FDV1.4, FDV3.4, FDV4.4, FE4.4, FE5.4). Bei der Frage nach dem Engagement gaben zehn von fünfzehn Personen (67 Prozent) an sich vor dem Projekt noch nicht für Flüchtlinge engagiert zu haben (FDE1.3, FDE2.3, FDE3.3, FDE4.3, FDV1.3, FDV3.3, FDV4.3, FE4.4, FE5.4, FE7.4). Dies zeigt, dass sich ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen auf das Engagement der Bevölkerung auswirkt. Die Menschen müssen nicht erst auf die Flüchtlinge zugehen, sondern die Flüchtlinge kommen zu ihnen, in ihren Lebensbereich. Dadurch könnten sich vielleicht auch Personen für Flüchtlinge engagieren, denen es ansonsten zum

Beispiel aus zeitlichen oder familiären Gründen nicht möglich ist. Manche Menschen möchten sich auch lieber „unorganisiert“¹⁴³ engagieren und finden über die persönliche Begegnung im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements der Flüchtlinge eine gute Gelegenheit (T66).

Dieses Engagement kann sehr unterschiedlich aussehen: Mancher erkundigte sich intensiv nach einem Ausbildungsplatz für „seinen Flüchtling“ (T62), andere haben Gelegenheiten zum Probearbeiten vermittelt (T90) und später bei der Beantragung einer Arbeitserlaubnis geholfen (T97). Von einer der Einrichtungen wurde ein Praktikumsplatz bereitgestellt (T111). Dies sind weitreichende Hilfestellungen, die jedoch ausschließlich bei dauerhaften ehrenamtlichen Tätigkeiten geleistet wurden.

Allerdings ist noch eine andere Tendenz erkennbar: Für Flüchtlinge, die sich dauerhaft bei einem Verein engagiert haben, sind die „Unterstützungswerte“ höher als für Flüchtlinge (FDV1.13 – FDV4.13), die sich in „formalen“ Einrichtungen und Institutionen engagieren (FDE1.13 – FDE4.13). Die sozialen Beziehungen zwischen den „Vereinsmitgliedern“¹⁴⁴ scheinen schon nach kurzer Zeit besonders intensiv zu sein. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sich in den örtlichen Vereinen (fast) alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und es keine stark ausgeprägte Hierarchie gibt. In den Einrichtungen ist das anders. Hier besteht zwischen der Einrichtung und den Flüchtlingen ein Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis. Dies ist geschäftlicher, nicht privater Natur (FDE1.15). Und auch zwischen den hauptamtlichen Mitarbeitern und den ehrenamtlichen Flüchtlingen besteht ein eher hierarchisches Verhältnis.

Die Erfahrungen aus dem Projekt zeigen, dass es sich positiv auf die Zusammenarbeit auswirkt, wenn die Person, die für ihre Organisation entscheidet Flüchtlinge einzubinden, letztendlich auch die Betreuung mit übernimmt bzw. ein Auge darauf hat. Sie hat den Vorteil durch den persönlichen Kontakt zu der Projektkoordinatorin

¹⁴³ „Unorganisiert“ meint außerhalb einer Organisation wie einem Flüchtlingsfreundeskreis.

¹⁴⁴ Die Flüchtlinge sind nicht „Mitglied“ in den jeweiligen Vereinen geworden, sie haben die Vereine durch ihr Engagement unterstützt. Tatsächlich haben sie aber genauso Verantwortung übernommen und die Aufgaben gemeinsam angepackt.

aufkommende Fragen, Unsicherheiten, Missverständnisse u. a. direkt zu klären (T62, T67). Konstellationen bei denen Rückfragen über eine dritte Person erfolgen mussten, waren nicht optimal, weil nur ein geringer Informationsaustausch stattgefunden hat (T77). Es wäre für weitere Projekte zu überlegen, ob es nach der grundsätzlichen Entscheidung Flüchtlinge miteinzubinden, nicht sinnvoll wäre, auch das direkte Gespräch mit den Personen „in der Umsetzung“ zu suchen. Nicht um sie von der Idee zu überzeugen, das liegt in der Verantwortung der Einrichtungsleitung, sondern um sich ihnen als Ansprechpartner anzubieten.¹⁴⁵

- **Hypothese 2 hat sich bestätigt. Durch das bürgerschaftliche Engagement haben sich mehr Menschen für einen oder mehrere Flüchtlinge engagiert. Bemerkenswert waren vor allem das teilweise ausgesprochen hohe Maß des Engagements und die sehr individuellen Hilfestellungen im Bereich Ausbildung und Beruf bei den dauerhaften Tätigkeiten.**

6.3.3 Hypothese 3: Gemeinschaft erleben

Flüchtlinge haben durch ihre Flucht in vielen Fällen die Zugehörigkeit zu Gemeinschaften verloren. Das bürgerschaftliche Engagement könnte eine Möglichkeit für die Flüchtlinge sein in einer neuen Gemeinschaft Teilhabe zu erleben. Wie wichtig das für die Flüchtlinge ist, hat sich bereits beim ersten Vorstellungsgespräch gezeigt: Nach dem Gespräch haben die drei Männer ein Hausprospekt überreicht bekommen (T25). Was auf den ersten Blick nichts Besonderes ist, hatte für die Flüchtlinge eine große Bedeutung. Sie haben es dankbar entgegen genommen und es den anderen Flüchtlingen in der Unterkunft gezeigt, um ihre Zugehörigkeit zu „beweisen“. Diese Zugehörigkeit zeigte sich im weiteren Verlauf durch Namensschilder wie sie alle Mitarbeiter tragen (T100) und die

¹⁴⁵ Dies ist wahrscheinlich nicht immer möglich, weil in manchen Fällen verschiedene Personen mit den Flüchtlingen zusammenarbeiten.

persönliche Einladung zum Sommerfest (T72). Der Leitsatz der Einrichtung, bei der das erste Gespräch stattfand, lautet übrigens: „Teil haben. Teil sein.“ (FDE1.1).

Einrichtungen haben aufgrund ihrer starken Strukturen gute Voraussetzungen Flüchtlinge miteinzubinden. Zum einen verfügen sie über hauptamtliche Mitarbeiter, mit denen die Flüchtlinge gemeinsam arbeiten können. Das äußert sich zum Beispiel in dem fehlende Utensilien für das Anlegen des Gemüsegartens kurzer Hand gemeinsam beim Baumarkt eingekauft werden (T69). Zum anderen hat die Einrichtung das ganze Jahr über einen festen, regelmäßigen Ablauf. Diese hohe Kontinuität hilft den Flüchtlingen Stück für Stück in die neue Gemeinschaft hineinzufinden und gibt ihnen Sicherheit.

Im Gegensatz zur Teilnahme bedeutet Teilhabe auch, dass die Flüchtlinge auf Entscheidungen Einfluss nehmen können. Zum Beispiel können sie ihre eigenen Ideen einbringen (T25) oder ihre Einsatztage nach ihren Bedürfnissen festlegen (T57, T110). Diese Möglichkeit der Einflussnahme ist wichtig, weil es den Flüchtlingen das Gefühl gibt, dass ihre Meinung etwas zählt und dass ihre Arbeit geschätzt wird. Das heißt nicht, dass alle ihre Wünsche erfüllt werden müssen. In dem Projekt gab es durchaus Situationen, in denen sich die Flüchtlinge mit ihren Vorstellungen nicht durchgesetzt haben (es wurde zum Beispiel kein Salat im Gemüsegarten angepflanzt), aber das war kein Problem, wenn mit ihnen darüber gesprochen wurde (T34, T40). Im Laufe des Projekts hat sich gezeigt, dass Tätigkeiten, die zu einer fest vorgegebenen Zeit erfolgen sollen, wesentlich schwerer zu vermitteln sind bzw. nicht vermittelbar sind. Es hat sich aber auch gezeigt, dass Tätigkeiten doch noch vermittelt werden konnten, wenn die Einrichtung bereit war auf die Bedürfnisse der Flüchtlinge - zum Beispiel den Schulbesuch am Vormittag - Rücksicht zu nehmen (T110). Das geht natürlich nicht bei allen Tätigkeiten. Die Ausgabe des Mittagessens an der Schule (A5) muss zu einer bestimmten Uhrzeit erfolgen. Anfänglich wurde bei dieser Tätigkeit das Erfordernis einer Hygienebelehrung beim Gesundheitsamt, die nur auf Deutsch erfolgen kann (T9), als Vermittlungshindernis eingestuft (T10). Es stellte

sich jedoch heraus, dass eine Vermittlung aufgrund des eigenen Schulbesuchs vieler Flüchtlinge nicht erfolgen konnte (FF1.2 – FF3.2, FF5.2, FF6.2, FF8.2, FF9.2, FF11.2 – FF13.2). Andere Personen, die keinen Sprachkurs besuchten, konnten wiederum aufgrund ihrer familiären Situation mit kleinen Kindern um diese Uhrzeit nicht.

Ein großer Vorteil der Einrichtungen auf längere Sicht ist, dass sie grundsätzlich auch noch weitere Möglichkeiten jenseits des Ehrenamts haben, um Teilhabe zu ermöglichen bzw. zu verstärken. Einer der Flüchtlinge aus dem Gartenprojekt absolvierte inzwischen ein Praktikum für vier Wochen. Eine große Umstellung und Herausforderung für den Flüchtling, aber auch eine große Freude (T111). Die Hausleitung hat dazu in der Befragung folgende Angaben gemacht: „Jeder Flüchtling sollte die Möglichkeit erhalten, ein Praktikum absolvieren zu dürfen, das festigt die ersten Schritte der Integration.“ (FDE1.33) Grundsätzlich können alle Flüchtlinge ein Praktikum machen. Aber wohl nur die wenigsten aus eigener Kraft wie dieser Flüchtling. Für ihn war es vergleichsweise einfach bei der Einrichtungsleitung nachzufragen, weil er seit sechs Monaten mindestens zwei Mal pro Woche in der Einrichtung den Garten pflegt (A1) und persönlich gut bekannt ist. Entsprechend entspannt konnte er sein Praktikum angehen und seine Fähigkeiten auch in anderen Bereichen zeigen. Wenn alles so läuft wie geplant, wird er ab Januar 2016 einen Bundesfreiwilligendienst für sechs Monate absolvieren (T112).

Die Strukturen in einem Verein sind nicht so stark ausgeprägt wie in einer Einrichtung. Alle, die sich in den örtlichen Vereinen engagieren, tun dies meistens auch ehrenamtlich. Die Aktivitäten sind eher unregelmäßig oder zeitlich befristet (A8, A10). Es gibt weniger Kontinuität und daher ist es vermutlich schwieriger über die Struktur Gemeinschaft zu erleben. Allerdings gibt es auch hier Versammlungen und andere Veranstaltungen, zu denen die Flüchtlinge eingeladen werden, „dann könnte er sich als Teil der Gruppe fühlen.“ (T62).

- **Hypothese 3 hat sich teilweise bestätigt. Durch das bürgerschaftliche Engagement – das auf Dauer angelegt ist – wird den Flüchtlingen die Teilhabe an einer neuen Gemeinschaft ermöglicht. Wie stark die Teilhabe ausgeprägt ist, hängt auch von der Stärke der Struktur der jeweiligen Organisation ab. Durch einmalige Tätigkeiten wird zwar eine Teilnahme, aber keine Teilhabe ermöglicht.**

6.3.4 Hypothese 4: Vorbehalte abbauen

Neben den vielen engagierten Menschen in der Kommune gibt es auch in Teilen der Bevölkerung Vorbehalte gegen Flüchtlinge. Durch das bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge, hat die Bevölkerung die Möglichkeit ihre Vorbehalte zu überprüfen und eventuell auch abzubauen.

Alle Personen, die entschieden haben, sich mit ihrer Einrichtung, Institution oder ihrem Verein an dem Projekt zu beteiligen, haben vermutlich den Flüchtlingen gegenüber tendenziell eine positive Haltung. Das bedeutet aber nicht, dass es keine Unsicherheiten und Vorbehalte geben kann.¹⁴⁶ Etwas über bestehende Vorbehalte über Befragungen der Projektbeteiligten zu erfahren, wurde als schwer erachtet und eine direkte Nachfrage daher ausgeschlossen. Trotzdem hat die Befragung einzelne Erkenntnisse hinsichtlich bestehender Unsicherheiten und Vorbehalte geliefert. Unsicherheiten und Vorbehalte können eher bei dauerhaften Tätigkeiten abgebaut werden als bei einmaligen Aktivitäten, daher wurden diese auch nur bei den Projektbeteiligten von dauerhaften Tätigkeiten thematisiert.

Die Befragung bestätigt, dass es auch bei den Projektbeteiligten Unsicherheiten und Hemmungen gegeben hat, was einher geht mit der Tatsache, dass auch die Entscheidung für das Projekt nicht einfach war. Der Grund für die Unsicherheiten

¹⁴⁶ Diese Aussage schließt auch die Projektkoordinatorin mit ein, weil das Projekt auch für sie der erste Kontakt zu Flüchtlingen war.

war, dass es junge Männer waren, die sich bei ihnen engagieren sollten. Im Laufe der Zeit wurde „man vertrauter miteinander und der Umgang wurde lockerer“ (FDV4.31b). Es wird bestätigt, dass sich die Motivation im Laufe des Projekts verändert hat. Aussagen wie „Ich selbst bin einfach offener durch die persönlichen Kontakte und nicht mehr so misstrauisch, was die jungen Männer betrifft.“ (FDV3.32) und „Ja, gerne wieder und dann auch mit weniger Hemmungen meinerseits.“ (FDV4.32) verdeutlichen nochmals, dass die Unsicherheiten gewichen sind und positive Erfahrungen dabei helfen können, Vorbehalte abzubauen. Diese Erkenntnis könnte für Kommunen besonders relevant sein, weil junge Männer unabhängig vom Herkunftsland die größte Flüchtlingsgruppe sind¹⁴⁷ und dies in Teilen der Bevölkerung als besonders problematisch erachtet wird (T80).

Bei den Tätigkeiten in den Einrichtungen wurde der Aspekt „Unsicherheit im Umgang mit den Männern“ nicht thematisiert. Ein Grund dafür könnte sein, dass durch die Struktur und den dadurch bereits definierten „geschäftlichen Beziehungen“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer (FDE1.15) bzw. unter den Kollegen die Unsicherheit zu Beginn des Projekts gar nicht bestand. Ob aus der geschäftlichen Beziehung auch eine persönliche wurde, konnten die Personen in der Einrichtung je nach Erfahrung, die sie gemacht haben, im Laufe der Zeit selber bestimmen. Auch die Beziehung zwischen der Projektkoordinatorin und den Flüchtlingen war trotz der informellen Kommunikation und Vorgehensweise zumindest zu Beginn des Projekts „geschäftlicher Natur“. Dies wurde von den Flüchtlingen so akzeptiert und mit Bemerkungen wie „She´s the boss!“ (Sie ist der Chef!) auch zum Ausdruck gebracht (T52).¹⁴⁸

Unabhängig davon, welche Vorstellungen jeder Einzelne mit dem Begriff „Flüchtling“ verbindet, wäre eine Möglichkeit ohne Vorbehalte auf diese Menschen zuzugehen, wenn sie nicht als Flüchtling wahrgenommen würden. Bei der

¹⁴⁷ Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, Seite 6. Demographische Daten: 1.917 männliche Flüchtlinge über 18 Jahren zu 1.030 weiblichen Flüchtlingen über 18 Jahren.

¹⁴⁸ Mit der Zeit wurde der Kontakt zu einzelnen Flüchtlingen persönlicher und damit änderte sich auch Anrede zu „Thank you, sister!“ (Danke, Schwester!), (T103).

ehrenamtlichen Tätigkeit verlassen die Flüchtlinge zunächst ihre Rolle als Hilfsbedürftige und übernehmen eine neue Rolle als Helfer. In einem weiteren Schritt könnten sie gar nicht mehr als Flüchtlinge wahrgenommen werden, sondern nur als eine Person, die sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten für eine gemeinsame Sache einbringt.

Die einzelnen Einrichtungen, Institutionen und Vereine sind sehr unterschiedlich mit der Situation umgegangen, dass sich Flüchtlinge bei ihnen ehrenamtlich engagieren. Ob sie das bewusst oder unbewusst getan haben, kann man nicht sagen, aber wahrscheinlich erfordern die unterschiedlichen Rahmenbedingungen – ob dauerhaft oder einmalig, ob in einer Einrichtung oder außerhalb – unterschiedliche Herangehensweisen. Manche haben vom ersten Tag an eine offene Kommunikation gepflegt und zum Beispiel durch einen Pressebericht auf die Teilnahme an dem Projekt zur Integration der Flüchtlinge hingewiesen (T25). Diese Flüchtlinge wurden durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu Helfern, ihre Rolle als Flüchtling haben sie aber zunächst behalten.

Bei anderen Aktivitäten wurden die Flüchtlinge nicht als „Flüchtlinge“ vorgestellt. Im Fokus stand die jeweilige Person und sie wurden nicht erst zu „Fremden“ gemacht. Im Laufe des Projekts gab es mindestens zwei dieser Situationen:¹⁴⁹ In der einen Situation ging es um eine Rasta-Aktion in der Ferienbetreuung (A7) der Grundschule, die viele Schüler mit Migrationshintergrund hat. Die Kinder haben die Lebenssituation der Frau, die offensichtlich aus Afrika kam, nur Englisch sprach und in der Ferienbetreuung mithalf, nicht hinterfragt. Sie war einfach da und konnte tolle Frisuren flechten (T45). „Die Kinder haben keine Berührungängste gehabt, sie dachten, sie ist eine von uns.“, bestätigte später eine Lehrerin, die die Aktion begleitet hatte.¹⁵⁰ Die andere Situation konnte in einem studentischen Umfeld beobachtet werden. Es war die offizielle Eröffnung der Aquaponik-Anlage (A8), an der u. a. die

¹⁴⁹ Es wird vermutet, dass vergleichbare Situationen viel häufiger im Laufe des Projekts vorgekommen sind, aber beobachtet wurden von der Koordinatorin nur diese zwei.

¹⁵⁰ Diese Aussage wurde beim Abholen der Fragebögen gemacht.

Mitglieder des Vereins, ihre Freunde und Familien, Presse, Vertreter von Ämtern teilgenommen haben. Auch hier wurde der Mann aus Gambia zunächst nicht als „Flüchtling“ identifiziert. Erst im Laufe der Veranstaltung hat er auf Nachfrage erklärt, dass er „nicht an der Uni studiert, sondern ein Flüchtling aus Gambia ist“ - zur Verwunderung des einen oder anderen Anwesenden (T86). Durch das bürgerschaftliche Engagement haben die Flüchtlinge eine andere Rolle in unserer Gesellschaft und dadurch die Chance in der Bevölkerung anders – im Sinne von „nicht als Flüchtling“ – wahrgenommen zu werden. Diese Möglichkeit haben die Flüchtlinge nicht, wenn sie Arbeitsgelegenheiten nach § 5 AsylbLG übernehmen, da diese speziell für sie geschaffen werden.

Zu Beginn des Projekts gab es Überlegungen, wie man die Einrichtungen, Institutionen und Vereine motivieren kann, sich daran zu beteiligen. Eine Idee war, die Projektbeteiligten mit einer Art Zertifikat auszuzeichnen wie es auf kommunaler Ebene auch bei anderen Themen häufig gemacht wird. Die Auszeichnung, die in Form eines Aufklebers im Eingangsbereich angebracht werden sollte, würde für alle erkennbar machen, dass sich diese Einrichtung besonders um Integration bemüht und Flüchtlinge ehrenamtlich einbindet. Es hätten also auch Menschen von der Zusammenarbeit erfahren ohne dass Flüchtlinge präsent sind. Aus Sicht der Kommune klingt die Idee gut (T4), wegen der vermutlich positiven Wahrnehmung in der Bevölkerung. Trotzdem wurde die Idee am Ende nicht umgesetzt, weil sie eigentlich dem Grundgedanken des Projekts widerspricht. Flüchtlinge sollen sich wie jeder andere auch durch ein ehrenamtliches Engagement in ihrer Umgebung einbringen können. Ganz normal und selbstverständlich, ohne Zertifikat.

In diesem Zusammenhang gibt es nämlich etwas sehr Wichtiges zu bedenken: Die Idee sich ehrenamtlich zu engagieren war für die Flüchtlinge nicht „neuer“ als alles andere in ihrem Leben auch. Für sie war es eine gute Möglichkeit aktiv zu sein, Menschen zu treffen und Deutsch zu lernen. Dass ein bürgerschaftliches Engagement

von Flüchtlingen in Deutschland nicht die Normalität ist, haben sie nicht verstanden. Deshalb sollten auch wir damit so selbstverständlich wie möglich umgehen.

Eine andere Idee war spezielle Anstecknadeln oder Namensschilder mit Bezug zum Projekt an die Flüchtlinge zu verteilen. Damit wäre erkennbar gewesen, dass sich die Flüchtlinge im Rahmen des Projekts ehrenamtlich engagieren. Aber auch diese Idee wurde verworfen, weil sie ebenfalls dem Grundgedanken des Projekts widerspricht. Ehrenamtlich aktive Flüchtlinge sollten nicht besonders „gekennzeichnet“ werden und auch keine Zugehörigkeit zu dem Projekt entwickeln, sondern zu den örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen und dazu braucht es ein Namensschild (T100), eine Anstecknadel oder ein Schlüsselband der jeweiligen Einrichtung, Institution oder des Vereins. Ein Verein hat am Ende an alle Helfer eine schriftliche Bestätigung verteilt. Dieses Dokument drückt außer Anerkennung ebenfalls Zugehörigkeit zu dieser Organisation aus (T90).

Das bürgerschaftliche Engagement bietet darüber hinaus die Gelegenheit die eigene Haltung gegenüber den Flüchtlingen zu überprüfen und das Bild aufgrund der persönlichen Erfahrungen eventuell zu korrigieren. Im Laufe des Projekts und auch in den Umfragen wurde u. a. immer wieder betont, wie „zuverlässig“ (FDE1.31a, FDV3.31a), „pünktlich“ (FDE3.31a, FDV3.31a), „fleißig“ (T60, FDE3.31a, M13), „sorgfältig“ (FDE2.31a) und „arbeitswillig“ (FDE3.31a, FDV1.31c) die Flüchtlinge sind. Es scheint die Menschen beeindruckt und/oder überrascht zu haben, auf jeden Fall fanden es viele erwähnenswert. Aber etwas anderes haben die Menschen auch häufig erzählt und beschrieben: Wie „freundlich“ (FDV2.31c, M26), „hilfsbereit“ (FDV2.31a, FDV2.31c) und „offen“ (T29, FDV2.31a, FDV2.31c, M26) die Flüchtlinge sind. Eigenschaften, die in der Begegnung mit Flüchtlingen vielleicht nicht immer erwartet wurden.

Alle, die sich an dem Projekt beteiligt haben, die Einrichtungen, die Institutionen und Vereine, haben sich freiwillig dazu entschieden. Ihre Grundhaltung gegenüber den

Flüchtlingen ist sicherlich positiv. Da verwundert es vielleicht auch nicht, dass sie viel Lob und Wertschätzung gegenüber den Flüchtlingen zum Ausdruck bringen. Dies führt dann auch dazu, dass eine nur Englisch sprechende Afrikanerin in der Ferienbetreuung von der Schule als „gute Gelegenheit für die Kinder mal Englisch zu sprechen“ wahrgenommen wird (T45). Menschen mit einer eher skeptischen Haltung würden darin vielleicht einen mangelnden Willen zur Integration sehen.

Wichtig scheint daher auch die Frage zu sein, wie erleben Menschen, die sich nicht bewusst an dem Projekt beteiligt haben und die auch nicht von der Unterstützung der Flüchtlinge profitieren, die ehrenamtlich aktiven Flüchtlinge. Auch hier hat das Projekt gezeigt, dass eine kritische Grundhaltung gegenüber Flüchtlingen durch den regelmäßigen Kontakt abgebaut werden und sich sogar ins Positive wenden kann (T58, T76). Aus Skepsis wurde Unterstützung.¹⁵¹ Das hätte allein mit Worten wahrscheinlich nicht erreicht werden können.

- **Die Hypothese 4 hat sich bestätigt. Ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen – das auf Dauer angelegt ist – kann helfen, Vorbehalte in der Bevölkerung abzubauen. Durch den Rollentausch können die Flüchtlinge auch Vorbehalte, die ihnen gegenüber manchmal bestehen, ausweichen.**

6.3.5 Hypothese 5: Sprache üben

Flüchtlinge, die in Deutschland leben, können immer und überall Deutsch üben und so ihre Sprachkompetenz verbessern. Die Frage, ob das Sprachvermögen durch das bürgerschaftliche Engagement besser geworden ist, kann nicht beantwortet werden, weil auch andere Faktoren wie Aufenthaltsdauer und Schulbesuch die Sprachkompetenz positiv beeinflussen können. Aber die Frage, ob die Flüchtlinge bei

¹⁵¹ Da es sich in diesem Fall nicht um einen Projektbeteiligten handelt, sind die Ausführungen allgemein gehalten.

ihrem bürgerschaftlichen Engagement die deutsche Sprache tatsächlich anwenden und üben, kann beantwortet werden.

Die Ergebnisse der Befragung der Flüchtlinge und der Einrichtungen, Institutionen und Vereine sind ambivalent: Die Befragung hat ergeben, dass es Flüchtlinge gibt, die sich sehr bemühen und jede Gelegenheit zum Üben nutzen (FDE2.19-21, FDE3.19-21). Tendenziell ist bei den dauerhaften Tätigkeiten das Bemühen der Flüchtlinge etwas höher als bei den einmaligen Tätigkeiten (FE1.19-21, FE2.19-21, FE6.19-21). Dabei fällt auf, dass in einer Einrichtung die „Übungswerte“ besonders hoch sind (FDE1.19-21 bis FDE3.19-21) Ein Grund hierfür könnte die Zielsetzung und Konsequenz der Einrichtung sein; sie ist sich dessen bewusst wie wichtig Sprache für die Integration ist und setzt dies auch gezielt um. Arbeitsaufträge und Anleitungen werden auf Deutsch erteilt, das Ausweichen auf Englisch - was häufig einfacher wäre - wird weitgehend vermieden (T25). Auch wenn dieses Vorgehen zunächst zeitintensiver ist, lohnt sich diese Investition bei einer dauerhaften Tätigkeit auch für die Einrichtung in der Zukunft, „das Deutsch hat sich verbessert“ (FDE3.31b). Ein weiterer Grund für die hohen „Übungswerte“ könnte auch sein, dass sich die Flüchtlinge in einer vertrauten Umgebung mit Menschen, die sie schon länger kennen, eher trauen als in einem neuen Umfeld. Dies könnte auch durch die intensive soziale Beziehung bei den dauerhaften Tätigkeiten im Verein vorliegen. Hier gab es zu Beginn auch sprachliche Probleme, weil das Deutsch der Flüchtlinge und das Arabisch des Vereinskollegen nicht gut genug war (FDV3.31b). Am Ende hieß es dann: „Ich kann immer noch kein Arabisch, aber die Flüchtlinge können besser Deutsch.“ (FDV3.31b)

Bei den einmaligen Tätigkeiten ist auffällig, dass zum einen das Bemühen der Flüchtlinge tendenziell nicht ganz so hoch ist (FE1.19-21, FE2.19-21, FE3.19, FE6.19-21) bzw. die Einrichtungen und Vereine für einen Tag auch gut mit Englisch leben können (A7, T45). Außerdem fällt auf, dass bei einer größeren Gruppe von Helfern – hier waren es insgesamt sechs Personen – tendenziell weniger Deutsch

gesprachen wird (A14, FE6.19-21). In größeren Gruppen können vermutlich ein bis zwei Personen vorgeschoben werden, die die Kommunikation übernehmen und die anderen dann in ihrer Landessprache anleiten. Insgesamt betrachtet ist der Eindruck der Menschen in den Einrichtungen, Institutionen und Vereinen, dass die meisten Flüchtlinge aus ihrer Sicht noch mehr Deutsch üben könnten, denn die ermittelten Werte sind tendenziell nur im oberen Mittelfeld.

Im Gegensatz dazu wird bei der Befragung der Flüchtlinge als Grund sich an dem Projekt zu beteiligen „Deutsch lernen“ mit 92 Prozent am häufigsten genannt (FF1.3 – FF9.3, FF11.3 – FF13.3). Und bei der Frage, was sie durch das Projekt letztlich gelernt haben, ist „die deutsche Sprache“ mit knapp 91 Prozent eine Top-Antwort (FF1.4 – FF9.4, FF11.4). Auch bei der Nachfrage, was eigentlich das Beste am „Ehrenamt“ ist, ist mit fast 73 Prozent „die Möglichkeit Deutsch zu üben“ die zweithäufigste Antwort (FF1.8 – FF7.8, FF9.8). Anscheinend wird das deutsche Umfeld bei ihren Tätigkeiten von den Flüchtlingen sehr geschätzt und sie nutzen es aus ihrer Sicht intensiv zum Üben der Sprache.

Die Beobachtungen und Erlebnisse der Projektkoordinatorin mit den Flüchtlingen in den letzten Monaten bestätigen die Ambivalenz im Bereich Spracherwerb. Die meisten Flüchtlinge haben in den letzten Monaten unterschiedlich kleine und große Fortschritte im Deutschen gemacht. Einzelne Flüchtlinge haben noch keine Zeit und Ruhe gefunden, um sich intensiver mit der neuen Sprache zu befassen, aber die meisten – zehn von 13 – befragten Flüchtlinge - besuchen derzeit Sprachkurse (FF1.2 – FF3.2, FF5.2, FF6.2, FF8.2, FF9.2, FF11.2 – FF13.2). Die Lebensverhältnisse in der Unterkunft mit drei Personen in einem Zimmer, die ungewisse Zukunft und Sorgen und Ängste um Freunde und Familie in der Heimat machen es den Flüchtlingen zeitweise schwer (T19), sich auf das Erlernen einer neuen Sprache zu konzentrieren. Hinzu kommt, dass manche Flüchtlinge in ihrer Heimat weder Lesen noch Schreiben gelernt haben und nun zum ersten Mal eine Sprache in Wort und Schrift erlernen müssen. Für diese Menschen ist es zunächst besonders schwierig

Deutsch zu lernen, weil sie die Sprache zunächst nur über das Gehör, nicht aber visuell über das Lesen erlernen müssen. Was für kleine Kinder selbstverständlich ist, ist für erwachsene Menschen schwer. Die Voraussetzungen bezüglich des Spracherwerbs sind also nicht zu vergleichen mit einem Auslandsaufenthalt einer deutschen Studentin oder eines deutschen Arbeitnehmers. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass die Flüchtlinge zwar von sich behaupten, dass sie durch die ehrenamtliche Tätigkeit ihr Deutsch trainieren, die Einrichtungen, Institutionen und Vereine dies nur bedingt wahrnehmen und bestätigen können.

Die Tatsache, dass manche Flüchtlinge weder lesen noch schreiben können, bedeutet auch, dass bestimmte Kommunikationswege für diese Menschen nicht zur Verfügung stehen. Für sie funktionieren weder der Aushang in der Unterkunft noch die gedruckte Integrationsbroschüre noch die Nachrichten über den Instant-Messaging-Dienst „WhatsApp“. Wenn man diese Menschen erreichen möchte, kann dies nur mit persönlicher Ansprache gelingen.

Kleine Fortschritte im Schreiben haben die Flüchtlinge durch die Anwendung von WhatsApp gemacht (W106 bis W112, W198 bis 203). Ursprünglich wurde dieser Kommunikationsweg ausprobiert, um Informationen schneller und direkter an die Flüchtlinge weiterleiten zu können (T47). Zuvor wurde schriftlich über den Aushang und persönlich zu festen Sprechzeiten einmal pro Woche in der Unterkunft kommuniziert. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, dass die Idee eine Art „Jobbörse“ für ehrenamtliche Tätigkeiten in Form eines Aushangs in der Unterkunft einzurichten, nicht so gut funktionierte wie erhofft. Die Aushänge wurden aus unterschiedlichen Gründen nicht gelesen. Gründe könnten u. a. gewesen sein, dass der Aushang nur zu den Bürozeiten der Sozialarbeiter zugänglich war, dass die Angebote nur in Deutsch, Englisch und zum Teil in Arabisch verfügbar waren und dass manche Flüchtlinge gar nicht lesen können. Oder die Aushänge wurden doch gelesen, aber es wurde nicht darauf reagiert, u. a. weil es für die Flüchtlinge nicht verständlich genug erklärt war, sie sich nicht angesprochen fühlten oder ihnen der Mut fehlte. Im Ergebnis gab es nur

sehr wenige Reaktionen auf den Aushang (T47), die besten Vermittlungsergebnisse wurden im persönlichen Gespräch erreicht.

Dafür gab es auch einen Grund: Die große Unterstützung eines Flüchtlings als Multiplikator, der durch Übersetzungen, Herbei-Telefonieren, Werbung für das Projekt machen, Bewerber aktiv ansprechen, einen großen Anteil an dem gesamten Projektablauf hat (T12, T39, T54, T72). Wie wichtig er für das gesamte Projekt war, wurde deutlich, wenn er mal nicht in der Unterkunft war. Dann war es wesentlich ruhiger (T27, T37). Er war es auch, der die Sprechstunde auf den Flur vor die Zimmer der Flüchtlinge oder im Sommer auf die Gartenbank „verlegt“ hat, was sich insgesamt positiv auf das Projekt ausgewirkt hat. Dadurch wurden weitere Interessenten für ehrenamtliche Tätigkeiten gefunden, die sich bis dahin von sich aus nicht im Büro gemeldet hatten. Die Gespräche auf dem Flur hatten einen anderen Charakter als die im Büro. Sie waren informeller und entsprachen eher einer „Einladung“ sich zu beteiligen, was bei den Flüchtlingen gut aufgenommen wurde und der Projektidee besser entsprach (T46, T50, T70).

Zurück zu den Kommunikationswegen. Die wöchentliche Sprechstunde in der Unterkunft war wichtig, um neue Interessenten zu finden, aber für die Vermittlung in Tätigkeiten nicht flexibel genug. Ab Juni wurden auch immer wieder Angebote für Tätigkeiten kurzfristig zur Vermittlung gemeldet (T53/T60, T81/T85). Da die Vermittlung über den Aushang nicht gut funktionierte, wurde wie erwähnt eine WhatsApp-Gruppe gegründet. Als partizipatives Projekt wurde die Findung des Gruppennamens an die Flüchtlinge übertragen. Der Vorschlag der Flüchtlinge lautete: „Volunteers for Good“ (T47, W1).

Jeder ehrenamtlich engagierte Flüchtling mit WhatsApp wurde auf Wunsch in die Gruppe aufgenommen¹⁵² (T60, W62 bis W65, W137, W196). Zeitweise waren bis zu sieben Flüchtlinge im Verteiler und konnten schnell und direkt über neue Angebote

¹⁵² Zwei Flüchtlinge waren bei der Gründung der Gruppe dabei, diese werden nicht extra hinzugefügt.

informiert werden. Die Information erfolgte manchmal auch in Deutsch und in Englisch, um die Sprachkompetenz zu fördern (W111, W182/183). Die Flüchtlinge haben mit der Zeit immer häufiger in Deutsch geantwortet (W174 bis W183). Die WhatsApp-Gruppe wurde aber nicht nur zur Vermittlung von Tätigkeiten verwendet, sondern die Flüchtlinge haben angefangen sich gegenseitig Bilder von den einzelnen Aktivitäten zu schicken. Diese wurden von den anderen kommentiert mit „Waw nice photos“ – „Yea thanks“ – „Nette fotos“ und somit haben sie auch gegenseitig Anteil an ihren Tätigkeiten genommen (W104 bis W106, W122 bis W126).

Die Idee, mit Fotos die Motivation zu unterstützen und Anerkennung zu erzeugen, wurde von Projektbeginn an umgesetzt. Fotos der einzelnen Aktivitäten wurden in der Unterkunft ausgehängt (T17) und jeweils auch immer an die aktiven Flüchtlinge verteilt (T65, T74, T83). Diese Fotos wurden von den Flüchtlingen sehr gerne angenommen und am Aushang auch immer mit viel Interesse betrachtet und kommentiert, allerdings entstand dadurch kein Austausch wie in der WhatsApp-Gruppe. Denn ein weiterer Vorteil der WhatsApp-Gruppe ist, dass es keine zeitliche Verzögerung gibt. Jeder konnte sehen, was am gleichen Tag im Gemüsegarten des Seniorenzentrums geerntet wurde (W221 bis W227).

Allerdings hat auch diese Art der Kommunikation Schwächen. Zum einen werden die Personen ausgeschlossen, die entweder technisch nicht in der Lage sind daran teilzunehmen oder aus persönlichen Gründen, weil sie nicht lesen und schreiben können. Diese Flüchtlinge wurden dann meistens von den anderen persönlich informiert, was wiederum gut funktionierte, denn sie waren alle „Volunteers for Good“. Zum anderen ist die Nutzung des Internets für die Flüchtlinge in ihrer Unterkunft derzeit noch nicht frei zugänglich, sondern muss durch private Verträge mit Mobilfunkanbietern finanziert werden. Das kann dazu führen, dass Datenvolumen aufgebraucht sind und einzelne Flüchtlinge bis zum Monatsende nicht mehr über WhatsApp erreichbar sind. Oder dazu, dass Flüchtlinge zeitweise die Gruppe

verlassen, um Datenvolumen zu sparen, weil das regelmäßige Herunterladen von Bildern Datenvolumen verbraucht (W74, W228).

Insgesamt betrachtet hat sich WhatsApp dennoch aus folgenden Gründen bewährt:

- Es ermöglicht eine schnelle Kommunikation mit einzelnen Flüchtlingen oder mit der ganzen Gruppe (W44/W45).
- Es handelt sich um eine einfache, leicht verständliche Art der Kommunikation (W141 bis W147).
- Die Kommunikation kann ohne viel Aufwand in verschiedenen Sprachen erfolgen (W179/W180).
- Aufkommende Fragen können schnell beantwortet werden (W78 bis W86).
- Hilfestellungen können leicht geleistet (W127/W128) bzw. zur Verfügung gestellt werden, z.B. eine Verbindung für den öffentlichen Nahverkehr (W50).
- Die Gruppenkommunikation ermöglicht Teilhabe an anderen Aktivitäten (W132/W134).
- Die Art der Kommunikation wird von den jungen Menschen gerne praktiziert, die Erreichbarkeit ist daher hoch (W162/W163).

Dieser Kommunikationsweg wurde auch von einem der Vereine (A10) zur internen Abstimmung angewandt und auch dort mit Erfolg. Whatsapp ermöglicht es sehr schnell und unkompliziert zu reagieren. In einem Fall ist einer der Flüchtlinge zum zweiten Termin nicht gekommen. Eine kurze Rückfrage ergab, dass er nicht kommen konnte, weil er krank war – aber dann eigentlich doch nicht so schwer krank, denn später schrieb er, dass er sich jetzt doch auf den Weg macht (T67, WO19 bis WO27). Der Flüchtling hat durch die Nachfrage gemerkt, dass es für die anderen einen Unterschied macht, ob er kommt oder nicht. Da wartet jemand auf ihn, er wird gebraucht – „but now will go to thim [them] and help“ (WO24) - und wenn er nicht kommt, wird er vermisst. Weil er dazu gehört. Bei allen weiteren Terminen war er dann immer dabei. Wichtig ist daher, den Verantwortlichen in den Einrichtungen,

Institutionen und Vereinen deutlich zu machen, dass es in ihrer Verantwortung liegt, in solchen Fällen nachzufragen - so wie sie es auch bei anderen Ehrenamtlichen machen würden.

- **Die Hypothese 5 kann eingeschränkt bestätigt werden. Viele Flüchtlinge nutzen das bürgerschaftliche Engagement zum Üben der deutschen Sprache. Wie intensiv sie dies machen und mit welchem Erfolg, ist individuell sehr unterschiedlich. Bei den dauerhaften Tätigkeiten wird tendenziell mehr Deutsch gesprochen als bei den einmaligen Tätigkeiten. Die Kommunikation über WhatsApp-Nachrichten kann ebenfalls als kleine Übungseinheit erachtet werden.**

6.3.6 Hypothese 6: Verhalten anpassen

Menschen, die sich in eine neue Umgebung integrieren sollen, müssen nicht nur neue Kompetenzen erwerben, sondern auch ihr Verhalten anpassen. Dazu müssen sie diese Verhaltensweisen auch kennen. Das bürgerschaftliche Engagement könnte eine Möglichkeit sein, die Arbeits- und Lebensweise der Aufnahmegesellschaft kennenzulernen. Idealerweise passt auch die aufnehmende Gesellschaft ihr Verhalten an, wenn auch in sehr viel geringerem Ausmaß.

Bei den dauerhaften Tätigkeiten hat die Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine ergeben, dass sie tendenziell beobachten, dass sich die Flüchtlinge im Laufe der Zeit ihrer Umgebung anpassen und mit der Zeit besser verstehen, was von ihnen erwartet wird (FDE1.22-24 – FDE4.22-24, FDV1.22-24 – FDV4.22-24).¹⁵³ In manchen Bereichen ist vielleicht auch keine Verhaltensanpassung erforderlich, weil es nur sehr geringfügige oder keine Unterschiede gibt.¹⁵⁴

¹⁵³ Da eine Verhaltensanpassung mehrere Begegnungen erfordert und wenn überhaupt erst im Laufe der Zeit erfolgt, werden an dieser Stelle nur dauerhafte Tätigkeiten berücksichtigt.

¹⁵⁴ In einer der Einrichtungen wurden die guten Umgangsformen der Flüchtlinge immer wieder positiv erwähnt, wie zum Beispiel Stühle an den Tisch rücken, Kaffeetassen unaufgefordert abdecken.

Dies wird auch durch die Erfahrungen aus dem Projekt bestätigt. Zum Beispiel das Thema Pünktlichkeit, die im Zusammenhang mit Flüchtlingen gelegentlich als problematisch erachtet wird. Dabei ist bei der Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine die Pünktlichkeit der Flüchtlinge in vielen Fällen positiv aufgefallen (FDE3.31a, FDV3.31a). Die meisten Flüchtlinge wissen sehr wohl, wie wichtig Pünktlichkeit in Deutschland ist und bemühten sich sehr, diese Erwartung zu erfüllen. Trotzdem gab es auch Situationen, in denen sich Flüchtlinge zu spät auf den Weg zur „Arbeit“ gemacht haben. Die Nachfrage, warum sie so spät unterwegs sind, haben sie nicht so richtig verstanden. Ihre Einschätzung der Situation war eine andere: Aus ihrer Sicht waren sie nicht unpünktlich, sondern sie hatten bis jetzt etwas Wichtigeres zu tun (wie zum Beispiel mit einer Freundin gemeinsam Mittagessen). Aus ihrer Sicht ist es wichtiger, die persönliche Beziehung zu pflegen (T82). Es ist wohl eher eine Frage der Priorisierung: Was ist wichtiger – Zeit mit der Freundin verbringen oder „arbeiten“? Deshalb sollte man vielleicht nicht nur über das Thema Zeit sprechen, sondern auch über die Priorität der (ehrenamtlichen) Arbeit in Deutschland.

Ein weiteres interkulturelles „Missverständnis“ bezüglich der Dimension Zeit ergab sich bei einer Aktion im Jugendhaus (A6). Die jungen Hip-Hopper sollten für ihren Auftritt gestylt werden und es war die Frage, wie lange das Flechten der Zöpfe dauert: Nach Auskunft der Afrikanerin nicht länger als 10 Minuten für ein Mädchen, bei sechs Mädchen insgesamt eine Stunde. Entsprechend wurde das Styling zeitlich festgelegt. Am Ende war der Zeitbedarf mehr als 1,5 Stunden, weil allein die Vorbereitungen, das Kunsthaar vor dem Flechten richtig glatt zu kämmen, mehr als 30 Minuten dauerte. Natürlich hatte die Afrikanerin alles richtig gemacht: sie wurde gefragt, wie lange das Flechten dauert, ihre Auskunft mit 10 Minuten war korrekt. Nach der Dauer für die Vorbereitung hatte niemand gefragt (T35). Es ist sehr sinnvoll im Umgang mit fremden Kulturen die einzelnen Schritte zu benennen.

Auch der Verein mit der Whatsapp-Gruppe hat ein kleines interkulturelles Training mit den Flüchtlingen durchgeführt: Es wurde ihnen erklärt, dass sie sich bitte mit einer kurzen Nachricht abmelden, wenn sie an einem Termin nicht kommen können (T67). Eine wichtige Information für Flüchtlinge, die ihr Verhalten anpassen sollen und auch wollen. Die Erfahrungen, die im Anschluss daran gemacht wurden, waren auch hier positiv. Wenn Flüchtlinge wissen, was von ihnen erwartet wird, dann bemühen sie sich diese Erwartungen auch zu erfüllen (W127). Sie haben nur das Problem, dass sie unsere Erwartungen nicht immer kennen und wir diese auch nicht immer explicit aussprechen, weil es für uns selbstverständlich ist. Deshalb ist es wichtig, miteinander zu reden – um sich besser zu verstehen.

Wenn unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen, können immer interkulturelle Missverständnisse auftreten. Jede Kultur hat ihre eigene Lebensweise und die Lebenserfahrung prägt die eigene Wirklichkeit. Ein Beispiel vom Projektbeginn: Ein Flüchtling aus Somalia hatte Interesse an dem Projekt und kam in die Sprechstunde. Viele Flüchtlinge vor ihm hatten schon berufliche Erfahrungen im Bereich Bau angegeben, da war es zunächst nicht überraschend, dass er „water supply“ (Wasserversorgung) angab. Der erste Gedanke: Der junge Mann kann Rohre verlegen. Erst auf Nachfrage stellte sich heraus, dass er in seiner Heimat keine Rohre verlegt hat, sondern für die Wasserverteilung an einer Wasserstelle verantwortlich war. Seine Aufgabe war es den Wasserhahn auf- und zuzudrehen und die Menschen auf diese Weise mit Wasser zu versorgen (T19).

Ein interkulturelles Training kann Menschen auf diese Art von Erfahrungen vorbereiten. Es macht Unterschiede bewusst und fördert das Verständnis für die andere Kultur. Daher wurde auch im Rahmen dieses Projekts intensiv darüber nachgedacht, ein interkulturelles Training für die Beteiligten anzubieten, auch um die Erfolgsaussichten zu verbessern.

Letztendlich wurde aus folgenden Gründen kein interkulturelles Training angeboten:

1. Die Beteiligungsbereitschaft sollte bei allen Beteiligten möglichst hoch sein. Dazu mussten die Hürden, sich an diesem Projekt zu beteiligen, möglichst niedrig sein. Zu Beginn des Projekts war die Bereitschaft der örtlichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine eher gering. Es wurde befürchtet, dass bei einem steigenden Aufwand durch das zusätzliche interkulturelle Training die Bereitschaft sich zu beteiligen eher abnehmen würde. Bezüglich der Flüchtlinge und ihrer Bereitschaft sich zu engagieren bestanden ähnliche Bedenken. Die Bereitschaft der Einrichtungen blieb bis zum Ende des Projekts hinter den Erwartungen (T3, T30, T39, T89).
2. Die Umsetzungsbereitschaft für Projekte dieser Art sollte bei anderen Kommunen möglichst hoch sein. Dazu müssen die Hürden für die Kommunen möglichst niedrig sein. Mit dem Projekt sollte untersucht werden, ob sich das „ursprüngliche“ bürgerschaftliche Engagement, wie es in jeder Kommune vorkommt, zur Integration der Flüchtlinge eignet. Es ging ganz bewusst darum, bestehende Strukturen auf ihre integrative Wirkung hin zu überprüfen. Ein zusätzliches interkulturelles Training hätte diesem Gedanken widersprochen.
3. Zudem bestand die Zuversicht und das Vertrauen, dass es mehr Gemeinsamkeiten gibt als Unterschiede gibt sowie die Hoffnung, dass Offenheit und Respekt auf beiden Seiten eine erfolgreiche Umsetzung auch ohne Schulung vorab ermöglichen.

Im Sinne des Projekts und hinsichtlich der kurzen Laufzeit war die Entscheidung, auf ein interkulturelles Training zu verzichten, richtig. Die positiven Eindrücke und Ergebnisse des Projekts überwiegen. Die Gemeinsamkeiten, auf die dieses Projekt gebaut hat, waren letztlich noch größer als anfangs erwartet.

Nachdem die Forschungsergebnisse die Annahme, dass ein bürgerschaftliches Engagement die Integration fördert, unterstützt, kann bei einer dauerhaften Umsetzung das Angebot eines interkulturellen Trainings für interessierte Beteiligte durchaus sinnvoll sein, um die Zusammenarbeit weiter zu stärken. Allerdings lediglich als Ergänzung und nicht als Voraussetzung. Denn auch wenn es zu Beginn des Projekts noch nicht klar war wohin die Reise geht, so wurde im Laufe des Projekts doch deutlich, dass sich Flüchtlinge vor allem Normalität wünschen.

Ein gutes Beispiel für Offenheit und Respekt auf beiden Seiten aus der praktischen Umsetzung: Das Seniorenzentrum hatte eine ehrenamtliche Tätigkeit im Garten angeboten (A1), die drei junge Männer aus Gambia gerne übernehmen wollten. Am Tag der Vorstellung in der Einrichtung wurde ihnen das gesamte Haus und die Außenanlage mit den üblichen Sträuchern, Blumen und Bäumen gezeigt. Sie waren begeistert. Auf dem Nachhauseweg wurde sehr intensiv und auch fachmännisch diskutiert, was sie alles auf der Dachterrasse „anbauen“ werden. Es war von Paprika, Tomaten und Gurken die Rede, der Anbau von Kartoffeln wurde auch überlegt.¹⁵⁵ Blumen waren kein Thema (T25). Das Verständnis der drei jungen Männer aus Gambia von einem Garten – in einem Seniorenzentrum - war ein völlig anderes als unseres. An ihrem ersten Arbeitstag haben die Flüchtlinge ihre Vorstellungen der Einrichtungsleitung mitgeteilt. Die Einrichtung griff die Vorschläge der Flüchtlinge auf und legte mit ihnen ein großes Gemüsebeet auf der Dachterrasse an, Blumen gibt es inzwischen auch. Beide Kulturen haben ihren Platz auf der Dachterrasse gefunden (Anlage 6).

Eine weitere Begebenheit aus dem Projekt zeigt sehr gut, wie eine Verhaltensanpassung aussehen kann, die für ein späteres Berufsleben wichtig sein kann. Ein junger Mann aus Afrika, der seit mehreren Monaten ehrenamtlich aktiv ist, informierte die Einrichtung drei Wochen im Voraus, dass er einem bestimmten Tag

¹⁵⁵ Auf Nachfrage erklärten alle drei, dass es in ihrer Heimat üblich ist eine kleine Fläche für den Eigenbedarf zu bewirtschaften und dass sie daher viel Erfahrung mit dem Anbau von Gemüse haben.

aus privaten Gründen – er möchte einen kranken Freund in einer anderen Stadt besuchen – nicht kommen wird. Er hat sich in dieser Situation genau so verhalten wie es von ihm in Deutschland erwartet wird. Allerdings ist das, was für uns selbstverständlich ist, für ihn vermutlich ein neues Verhalten. Nicht so sehr die Tatsache, dass er mitteilt, dass er nicht kommen kann, ist bemerkenswert, sondern vor allem die zeitliche Dimension ist die eigentliche Verhaltensanpassung (T92).

Nach den Erfahrungen aus dem Projekt planen Flüchtlinge tendenziell eher in kurzen Zeitabschnitten. Wenn eine Aktivität erst in vier Wochen stattfindet, dann sagen sie: „Das regeln wir in zwei Wochen.“ Da sie ihren Alltag grundsätzlich so planen und insgesamt nicht so viele Termine haben, funktioniert auch die kurzfristige Organisation meistens gut.¹⁵⁶ Deshalb war es zum Beispiel auch möglich, innerhalb weniger Tage fünf Helfer für eine Tanzveranstaltung zu organisieren, was aus unserer Sicht im ersten Moment fast unmöglich ist (T53/T60). Umso schwerer kann es sein, mehrere Wochen im Voraus eine Zusage von einem Flüchtling für eine Aktivität zu erhalten. Dies hat schließlich auch dazu geführt, dass bestimmte Tätigkeiten nicht vermittelt werden konnten, wie zum Beispiel eine Rasta-Aktion im Mädchen-Club, für den der Plan sechs Wochen im Voraus erstellt wird (T13). Später wurden auch für andere Tätigkeiten vorab Zusagen von der Koordinatorin erteilt, und die eigentliche Vermittlung fand erst ein bis zwei Wochen vor dem Termin statt. Dieses Vorgehen hat dann gut funktioniert, wenn die Tätigkeit grundsätzlich für mehrere Personen in Betracht kam und die Aufgabe aus Sicht der Flüchtlinge attraktiv war (T81/T85). Diese Herangehensweise ist eine Umstellung¹⁵⁷ und entspricht nicht üblichen der Praxis der öffentlichen Verwaltung. Aber die Erfahrungen geben Sicherheit und die gewonnene Flexibilität birgt auch Chancen.

¹⁵⁶ Mit einer Ausnahme: Mütter mit kleinen Kindern. Sie haben durch ihre Kinder viel mehr Termine und viel weniger freie Zeit zur Verfügung und sie müssen ihre Pläne häufig ändern, etwa wegen Krankheit oder Kindergartenstreik.

¹⁵⁷ Und erforderte auch eine Verhaltensanpassung der Projektkoordinatorin.

- **Die Hypothese 6 kann eingeschränkt bestätigt werden. Eingeschränkt deshalb, weil Verhaltensanpassungen grundsätzlich Zeit brauchen und die Projektlaufzeit für größere Veränderungen wahrscheinlich nicht ausreichend war. Allerdings gab es einzelne Begebenheiten, die gezeigt haben, dass die Flüchtlinge durch ihr bürgerschaftliches Engagement Erfahrungen machen, die zu einer Verhaltensanpassung führen können bzw. schon zu einer Verhaltensanpassung geführt haben. Und auch die Einrichtungen, Institutionen und Vereine und die Projektkoordinatorin haben Erfahrungen gemacht, die zu einer Verhaltensanpassung geführt haben.**

6.3.7 Hypothese 7: Organisationsstruktur nutzen

Jede Gesellschaft verfügt über ihre eigenen Organisations- und Institutionsstrukturen, die den Flüchtlingen zunächst nicht bekannt sind, die aber von ihnen genutzt werden könnten, wenn sie davon Kenntnis hätten. Durch das bürgerschaftliche Engagement lernen die Flüchtlinge einzelne Bereiche der Organisationsstruktur kennen, die sie eventuell auch für sich nutzen können.

In diesen Strukturen findet das gesellschaftliche Leben statt. Wer Kenntnis davon hat, kann daran teilhaben. Bei dem Projekt „We need you.“ hatten die örtlichen Einrichtungen und Institutionen, und auch die Vereine eine zentrale Rolle. Ohne ihre Kooperationsbereitschaft hätten den Flüchtlingen keine ehrenamtlichen Tätigkeiten angeboten werden können. Letztlich haben sich aus fast allen gesellschaftlichen Bereichen Einrichtungen, Institutionen und Vereine beteiligt und ihre Türen für die Flüchtlinge geöffnet. Erst durch das bürgerschaftliche Engagement in der Schule, im Jugendhaus und in der Senioreneinrichtung haben die Flüchtlinge die örtlichen Einrichtungen kennengelernt. Für Manche war es aus persönlichen Gründen besonders interessant, zum Beispiel weil ihre Kinder diese Schule später besuchen werden (T35, T45). Andere Einrichtungen wie das Seniorenzentrum sagen etwas

darüber aus, wie wir als Gesellschaft leben, welchen Stellenwert die Familie hat und wie wir mit älteren Menschen umgehen. Diese Flüchtlinge ziehen daraus nur wenig persönlichen Gewinn für ihren Alltag, aber sie erhalten einen guten Einblick in die aufnehmende Gesellschaft.

An einer Stelle im Laufe des Projekts wurde auch deutlich wie unterschiedlich die Vorstellungen der Flüchtlinge zu unseren sind. Es ging um die Fußball-AG in der Grundschule und zwei junge Männer, die an ihrem ersten Tag sehr überrascht waren, wie klein die Kinder waren, und die sich dann anders entschieden haben. Natürlich wurde im Vorfeld darüber gesprochen, dass es sich um eine Grundschule handelt, aber ihre Erwartung war trotzdem eine andere (T41). Bei den Interviews wurde diese Situation nochmals angesprochen und es wurde wieder damit begründet, dass sie nicht davon ausgegangen sind, so kleine Kinder „zu trainieren“.¹⁵⁸ Deshalb ist es durchaus sinnvoll, einen extra Termin mit der Einrichtung zu vereinbaren, damit beide Seiten die Möglichkeiten haben, sich kennenzulernen bzw. die Einrichtung kennenzulernen. Dadurch können solche Erfahrungen vermieden werden, die zunächst keinen guten Eindruck hinterlassen, auch wenn der 2. Versuch geklappt hat (T43, T77).

Dass Flüchtlinge, die örtliche Strukturen kennen, auch etwas Schönes einbringen können, von dem die Bevölkerung profitieren kann, hat sich an einer Situation gezeigt, die am Ende des Projekts beobachtet wurde: Ein Flüchtling, der sich beim Dorffest am Fairtrade-Stand beteiligt hatte, hat über die Veranstaltung Kontakt zu einem örtlichen Verein bekommen, der internationale Kochabende organisiert (T85). Acht Wochen später hat der Verein einen eritreischen Kochabend gemeinsam mit 12 Personen aus der Bevölkerung gestaltet (FF5.6).¹⁵⁹ Die Durchführung war vielleicht etwas anders als sonst, es gab zum Beispiel beim gemeinsamen Einkauf mit den Organisatoren weder einen Einkaufszettel noch ein Rezept, aber am Ende hat es

¹⁵⁸ Die Kinder waren trotzdem im ersten Moment sehr begeistert von den zwei Männern (T41).

¹⁵⁹ Diese Kochabende finden in regelmäßigen Abständen in der Schulküche der Grundschule statt. Unter Anleitung einer Person aus einer anderen Kultur kochen interessierte Bürger gemeinsam.

hervorragend funktioniert und lecker geschmeckt (T104). Die Frau aus Eritrea stammt aus einer großen Familie mit zehn Geschwistern. In ihrer Heimat war sie für die Arbeiten im Haushalt verantwortlich und hatte dadurch viel Erfahrung im Kochen für „Gruppen“.¹⁶⁰

Oder die Flüchtlinge nutzen die Strukturen, um weitere Optionen zu haben, die Sprache zu lernen. So geht ein Flüchtling inzwischen regelmäßig zu einem Tanztreff, nicht um zu tanzen, sondern um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen (FF1.5).

Auch Flüchtlinge, die eine Struktur schon kennengelernt haben, können andere Flüchtlinge in diese einführen. So war es auch selbstverständlich, dass die jungen Männer aus dem Gartenteam, die junge Frau aus Eritrea zum Sommerfest des Seniorenzentrums mitgenommen haben, um ihr die Einrichtung zu zeigen (T72). Das heißt das erste Vorstellungsgespräch um die Einrichtung kennenzulernen, wurde schon von den Flüchtlingen vor Ort übernommen. Was an dieser Stelle besonders deutlich wurde, wie groß das Bedürfnis der jungen Frau war, aus der Unterkunft mal heraus zu kommen und einen Ort zu haben, wo sie hingehen kann. In den darauf folgenden Tagen ist sie immer wieder gemeinsam mit den anderen Flüchtlingen zu der Einrichtung hingefahren, hat sich im Aufenthaltsraum der Hausgemeinschaft auf das Sofa gesetzt und dort Zeit verbracht (T75). Dies ist nämlich ein weiterer wichtiger Vorteil der Einbindung der Flüchtlinge an die örtlichen Strukturen: Sie haben auf einmal einen Ort, wo sie hingehen können. Ansonsten bleibt ihnen nur die beengte Unterkunft. Bei den Interviews mit den Flüchtlingen wurde dies auch mehrfach thematisiert. Das bürgerschaftliche Engagement hilft ihnen, sie sind entspannter und sie haben durch ihre Tätigkeit „Geduld gelernt“. Was angesichts der langen Asylverfahren durchaus nützlich ist (FF3.6). Und auch bei der Befragung der anderen Seite wurde dieser Eindruck bestätigt, „Zu sehen wie wichtig es den Flüchtlingen ist, mit und für uns zu arbeiten, wie erstrebenswert es für sie ist, selbst so eine kleine Tätigkeit zu haben, der Eintönigkeit zu entkommen und einen Teil unseres Lebens zu sehen“ (FDV4.31a).

¹⁶⁰ Eine unbewusste Fähigkeit, denn sie hatte auf ihrer Karte keine Angaben gemacht.

- **Die Hypothese 7 kann eingeschränkt bestätigt werden. Eingeschränkt deshalb, weil während der gesamten Projektlaufzeit nur zwei Fälle eingetreten sind, die dies belegen. Durch das bürgerschaftliche Engagement haben die Flüchtlinge sicher eine bessere Kenntnis der Organisationsstruktur, aber daraus folgt nicht automatisch, dass sie diese auch nutzen.**¹⁶¹

6.3.8 Hypothese 8: Wertschätzung erfahren

Flüchtlinge haben in den ersten Monaten in Deutschland einen stark eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt und daher nur wenig Chancen, auf diesem Wege Wertschätzung zu erfahren. Das bürgerschaftliche Engagement könnte eine Möglichkeit sein, diese doch für ihre Fähigkeiten und Talente zu erhalten. Die Einrichtungen, Institutionen und Vereine haben allgemein hohe bis sehr hohe „Wertschätzungswerte“ verteilt. Dies ist auch leicht nachvollziehbar, wenn eine Afrikanerin ihre Fähigkeit „Rasta Zöpfe flechten“ in die Ferienbetreuung der Grundschule einbringt. Hier profitiert die Allgemeinheit von ihren besonderen Fähigkeiten und schätzt dies auch, was sich in Anerkennung und Dankbarkeit ausdrückt. Die Erwartungen werden erfüllt, alle Beteiligten sind zufrieden und die Rückmeldung ist, dass die Aktion gerne wiederholt werden kann (T45, FE1.28-30, FE2.28-30, FE7.29-30).

Das ist aber nicht immer so. Die Ergebnisse der Befragung der Einrichtungen, Institutionen und Vereine hat auch ein anderes Bild ergeben: Auf die Frage, ob die

¹⁶¹ Kenntnis alleine bedeutet noch nicht, dass die Strukturen auch genutzt werden bzw. dass sich die Flüchtlinge in die Strukturen einbringen. Sie brauchen noch weitere Informationen. So gab es unabhängig von dem Projekt die Situation, dass zwar Kindergartenplätze für Flüchtlingskinder im Stadtbezirk zur Verfügung standen, dass diese aber in den ersten Wochen nicht angenommen wurden. Die Gründe für das „Nicht-Besuchen“ können sehr unterschiedlich sein (auch persönliche Gründe), aber zu der Information es gibt Kindergartenplätze für Kinder von drei bis sechs Jahren braucht es auch die Information, dass alle Kinder in Deutschland in den Kindergarten gehen und dass es in Ordnung ist, wenn Mütter ihre Kinder im Kindergarten betreuen lassen.

Erwartungen voll und ganz erfüllt wurden, sind die Antworten bis auf eine Ausnahme eher im Mittelfeld (FDE2.28, FDE3.28, FDE4.28, FDV1.28, FDV4.28). Trotzdem wird aber bei der nächsten Frage die Zusammenarbeit als eine Win-Win-Situation bezeichnet, und zwar mit deutlich höheren Werten (FDE2.29, FDE3.29, FDE4.29, FDV1.29, FDV4.29). Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Flüchtlinge die Anforderungen an die Tätigkeit nicht voll und ganz erfüllen, aber dafür etwas anderes einbringen, was ebenfalls sehr geschätzt wird. Das könnte auch bedeuten, dass die Aufgabe nicht immer Hundertprozentig zu den Flüchtlingen passen muss. Sind sie erst einmal da, überzeugen sie mit ihren Fähigkeiten und/oder mit ihrer Persönlichkeit.

Dieses „Phänomen“ konnte auch in der Projektumsetzung immer wieder beobachtet werden, obwohl es relativ wenige gemeinsame Termine mit den Flüchtlingen und den Einrichtungen gab. Das erste Mal fand gleich beim ersten Vorstellungsgespräch in der Senioreneinrichtung statt. Sprachlich war die Situation schwierig, die Sprachkenntnisse der Flüchtlinge waren für ein „normales“ Vorstellungsgespräch (noch) zu gering. Das hatte die Einrichtung vielleicht anders erwartet (FDE3.31b). Aber beim Rundgang durch das Haus und in der Begegnung mit den Bewohnern wurde die große Wärme der Flüchtlinge im Umgang mit Senioren spürbar (T25). Die Einrichtungsleitung schrieb nach dem Vorstellungsgespräch, dass sie sich sehr auf die Zusammenarbeit mit den drei jungen Männern freue. Sie würde sie gerne in einem Bereich einsetzen, in dem es auf die verbale Kommunikation nicht so sehr ankommt, „sondern auf die Offenheit und Annahme der Menschen wie sie sind. Und dass sie diese Fähigkeit haben, wurde in diesen kurzen Begegnungen bereits sehr schön deutlich“ (T29). Diese Einschätzung hat sich im Laufe des Projekts als richtig erwiesen (M25/M26). Und auch die Flüchtlinge spüren, dass sie Anerkennung für ihr Engagement erfahren (D6/D7).

Auch bei dem „Vorstellungsgespräch“ für die Betreuung der Aquaponik wurden vergleichbare Beobachtungen gemacht. Hier ging es allerdings nicht um Menschen,

sondern um Pflanzen. Der Flüchtling konnte fast kein Deutsch. Dennoch hat er die erste gemeinsame Aufgabe, die Bepflanzung der Anlage, mit Bravour gemeistert. Er beeindruckte die Mitglieder des Vereins durch sein Geschick und die große Sensibilität im Umgang mit Pflanzen (T58, T62). Was im Umgang mit Flüchtlingen immer wieder positiv auffällt, sind ihre „geschärften Sinne“. Es gibt immer wieder Situationen, in denen Flüchtlinge sehr schnell und mit sehr wenigen Worten verstehen, was von ihnen erwartet wird. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sie durch ihre Flucht, die manchmal Monate oder auch Jahre dauert, gelernt haben, sich ihre Umgebung nicht durch Sprache, sondern durch Beobachtung zu erschließen (T58). Diese Fähigkeit kann ihnen auch bei ihrem bürgerschaftlichen Engagement nutzen.

Bei der Befragung der Flüchtlinge hat sich gezeigt, dass „die eigenen Fähigkeiten und Talente zeigen“ ein ganz wesentlicher Grund dafür ist, sich an dem Projekt zu beteiligen bzw. sich bürgerschaftlich zu engagieren (FF1.3 – FF7.3, FF10.3, FF12.3, FF13.3). Was genau ihre Fähigkeiten sind, konnten sie am Anfang manchmal selber nicht genau sagen. Es kam immer wieder vor, dass ihnen beim zweiten Termin, zur Erstellung des Lebenslaufs, weitere Fähigkeiten eingefallen sind, die sie beim ersten Mal nicht erwähnt hatten (T17, T19). Gründe hierfür könnten u. a. sein, dass sie die Frage nach ihren Fähigkeiten und Talenten nicht gewohnt sind, dass es schon sehr lange zurückliegt, dass sie es beim ersten Mal nicht erzählen wollten oder mit unangenehmen Erinnerungen für sie verbunden ist. Was auch immer der Grund ist, es lohnt sich immer mehrmals mit den Flüchtlingen zu sprechen. Am Ende kamen sehr viele verschiedene Fähigkeiten zu Tage wie unter Punkt 6.2.1 aufgeführt.

Eine ganz besondere Fähigkeit hatte ein Flüchtling aus Gambia: er war in seiner Heimat Fischer und wollte nun auch hier in Deutschland gerne ehrenamtlich etwas „mit Fischen“ machen. Das bürgerschaftliche Engagement ist bekanntlich sehr vielfältig und daher wurde auch für den Fischer aus Gambia die passende Aufgabe gefunden: ein Aquaponik-Verein hatte eine Anlage im Stadtbezirk und dort konnte er sich einbringen. Das Schöne daran war, dass dieser Verein wirklich sehr dankbar und

wertschätzend ihm gegenüber war. Das wurde auch deutlich, als beim 1. Termin auch der SWR vor Ort war und Interviews geführt hat. „Wir sind sehr froh, dass wir ihn haben, er kennt sich gut mit Fischen aus, er ist Fischer!“ (T58).

Dieses Merkmal einer Tätigkeit, die Gelegenheit zu haben „die eigenen Fähigkeiten und Talente zu zeigen“ hat sich in der Umsetzung des Projekts als erfolgskritisch herausgestellt. 76 Prozent der Flüchtlinge geben u. a. dies als Grund für ihr Engagement an (FF1.3 bis FF7.3, FF10.3, FF12.3, FF13.3), nur 54 Prozent der Flüchtlinge geben „Beschäftigung“ an (FF1.3 bis FF4.3, FF6.3, FF7.3, FF13.3). Dies könnte der Grund dafür gewesen sein, dass es wesentlich schwieriger war, ehrenamtliche Helfer für das Hecken schneiden (A9) zu finden als für den Auf- und Abbau einer Tanzveranstaltung (A10).¹⁶² Eine andere einmalige Tätigkeit (A13), der dieses Merkmal auch gefehlt hat, wurde letztendlich von den Flüchtlingen nicht zuverlässig übernommen, obwohl sie es eigentlich zugesagt hatten. Aus Erfahrungen lernt man, daher scheint es für weitere erfolgreiche Projekte wichtig zu sein, die Bedürfnisse der Flüchtlinge ernst zu nehmen und diese Anforderung an eine Tätigkeit zu beachten. Hierbei spielt eventuell auch eine Rolle, dass 10 von 13 Flüchtlingen Sprachunterricht genießen und daher bereits zu einem gewissen Maß „beschäftigt“ sind (FF1.2 bis FF3.2, FF5.2, FF6.2, FF8.2, FF9.2, FF11.2 bis FF13.2). In anderen Kommunen, die keinen Sprachunterricht anbieten, mag das Motiv „Beschäftigung“ eine größere Bedeutung haben.

- **Die Hypothese 8 kann bestätigt werden. Die Flüchtlinge haben in den letzten Monaten in verschiedenen Bereichen ihre Fähigkeiten und Talente gezeigt und dafür viel Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Auch wenn die Erwartungen nicht immer ganz erfüllt wurden, sie haben dennoch immer mit wenigen Ausnahmen durch ihre bewussten und unbewussten Fähigkeiten und ihre Persönlichkeit überzeugt.**

¹⁶² Der Aufbau umfasste sehr unterschiedliche Aufgaben wie z.B. Musikanlage oder Stromversorgung.

7 Schlussfolgerung

Betrachtet man die einzelnen Bereiche, in denen sich die Flüchtlinge in den letzten Wochen und Monaten, ehrenamtlich engagiert und Verantwortung übernommen haben, stellt man fest, sie haben viel ausprobiert. Sie waren offen für Tätigkeiten mit älteren und jungen Menschen, egal ob früh morgens oder bis tief in die Nacht, in der größten Sommerhitze oder im Regen, während des Ramadan – sie waren verlässliche Partner und große Entdecker. Bei den meisten Aktivitäten waren sie mit großer Begeisterung dabei und sie haben durch das Projekt viel erlebt. Welche Auswirkungen das bürgerschaftliche Engagement auf ihre Integration hat ist nicht genau messbar, aber es können Aussagen bezogen auf die Art der Tätigkeit gemacht werden.

7.1 Dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement in einer Einrichtung

Die große Stärke dieser Tätigkeiten ist die feste Struktur der Organisation und die Ressourcen, die zur Integration der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden. Dies trägt dazu bei, dass die Flüchtlinge besonders im Bereich der kulturellen Integration Fortschritte machen. Sie üben regelmäßig die deutsche Sprache, wissen, was von ihnen erwartet wird, und passen nach und nach ihr Verhalten an. Ihre Fähigkeiten werden geschätzt und sie erfahren von allen Seiten Wertschätzung und Anerkennung. Die Einrichtung fördert die persönliche Weiterentwicklung der Flüchtlinge und kann auch andere Beschäftigungsverhältnisse wie zum Beispiel Praktika anbieten.

Im Bereich der sozialen Integration finden viele Begegnungen mit den Mitarbeitern und Bewohnern statt und es engagieren sich Menschen für Flüchtlinge, die bisher keinen Zugang zu Flüchtlingen hatten. Durch die hohe Kontinuität werden die Flüchtlinge im Laufe der Zeit Teil der Gemeinschaft. Und die Menschen, die mit Flüchtlingen zum ersten Mal in einen persönlichen Kontakt treten, können ihre eigene Einstellung gegenüber Flüchtlingen überprüfen.

- **Die kulturelle Integration wird in Einrichtungen aufgrund der Struktur und der Ressourcen, die zur Verfügung stehen, besonders gut gefördert. Die soziale Integration wird auch gefördert, aber zunächst eher auf einer „formalen“ Ebene. Ob tatsächlich durch das bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge eine kulturelle und/oder soziale Integration unterstützt wird, hängt aber auch stark von dem persönlichen Engagement der Menschen ab, die mit ihnen letztlich zusammenarbeiten. Die Struktur alleine integriert nicht, sondern die Menschen. Wenn die Auslegung der Einrichtung „Integration“ lautet und nicht nur „mitmachen-lassen“, dann kann ein dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement in einer Einrichtung einen guten Beitrag zur Integration der Flüchtlinge leisten.**

7.2 Dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement im Verein

In den Vereinen gelingt die soziale Integration besonders gut. Je nach Verein gibt es unterschiedlich viele Begegnungen mit anderen Menschen. Die Bereitschaft, mit den Flüchtlingen gemeinsam etwas zu unternehmen oder sich für die Flüchtlinge einzusetzen, ist sehr hoch. Die Hilfestellungen, die geleistet werden, sind sehr individuell. Es überrascht daher nicht, dass die zwei Arbeitsverträge bzw. Arbeitsangebote, die durch das ehrenamtliche Engagement zustande gekommen sind, dieser Kategorie zuzuordnen sind. Und auch in den Vereinen engagieren sich viele Menschen zum ersten Mal für Flüchtlinge.

Im Bereich der kulturellen Integration kann weder auf eine formale Struktur noch auf Ressourcen wie Hauptamtliche zurückgegriffen werden, aber das bedeutet nicht, dass sie nicht geleistet werden kann. Es hängt von den einzelnen Personen ab, ob sie eine Struktur vorgeben, ob sie Deutsch einfordern und bei uns übliche Arbeitsweisen vermitteln. Menschen, die sich in einem Verein engagieren, tun dies häufig auch an anderer Stelle, und manche von ihnen nehmen die Flüchtlinge durch die gute

persönliche Beziehung einfach mit. Auch so lernen die Flüchtlinge etwas über die gesellschaftliche Organisationsstruktur. Wertschätzung und Anerkennung erfahren die Flüchtlinge auch hier von vielen Seiten. Das Schöne an einer Integration von Flüchtlingen über ein bürgerschaftliches Engagement in den örtlichen Vereinen ist, dass die Möglichkeiten grenzenlos sind und ganz besondere Fähigkeiten und Talente eingebracht werden können.

- **Die soziale Integration der Flüchtlinge wird durch die engen, persönlichen Kontakte besonders stark gefördert. Die kulturelle Integration wird auch gefördert, aber aufgrund der informelleren Struktur hängt es stärker von den Menschen ab, mit denen die Flüchtlinge zusammenarbeiten. Denn auch für die Vereine gilt: Ob tatsächlich eine kulturelle und/oder soziale Integration der Flüchtlinge durch ihr bürgerschaftliches Engagement unterstützt wird, hängt stark von dem individuellen Engagement der anderen Vereinsmitglieder ab. Eine informelle Struktur bedeutet nicht automatisch enge soziale Kontakte. Wenn der Verein die Integration der Flüchtlinge wirklich anstrebt und sie nicht nur am Rande „mitlaufen“ lässt, dann kann das bürgerschaftliche Engagement im Verein ebenfalls einen guten Beitrag zur Integration der Flüchtlinge leisten.**

7.3 Einmaliges bürgerschaftliches Engagement bezogen auf eine Fähigkeit

Bei den einmaligen Tätigkeiten ist die Wirkung auf die Integration der Flüchtlinge gering. Das liegt daran, dass Integration ein auf Dauer angelegter Prozess ist. Trotzdem hat auch ein einmaliges oder gelegentliches bürgerschaftliches Engagement einige positive Auswirkungen auf die Integration der Flüchtlinge: zum einen finden auch hier Begegnungen statt, die ohne das Engagement nicht möglich wären. Zum anderen engagieren sich auch bei den einmaligen Tätigkeiten Menschen für Flüchtlinge, die bisher keine Berührungspunkte hatten. Allerdings geschieht dies nur

in dieser einen Situation; weitere Hilfestellungen zur Weiterentwicklung werden nicht geleistet bzw. können nicht geleistet werden. Ein kleiner Vorteil ist jedoch, dass die Flüchtlinge bei einmaligen Aktivitäten leichter für eine kurze Zeit die Rolle wechseln können und in der Gesellschaft punktuell anders wahrgenommen werden.

Die Auswirkungen auf die kulturelle Integration sind ähnlich gering. Der Erwerb von Sprachkompetenz und Verhaltensanpassungen brauchen grundsätzlich mehr Zeit. Die Flüchtlinge erhalten jedoch einen kurzen Einblick in die eine oder andere örtliche Einrichtung und profitieren davon vielleicht in ihrem Alltag. Wichtig ist, dass sie „echte“ Fähigkeiten und Talente einbringen, weil sie dann viel Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Und das könnte ihnen Mut machen, sich auch dauerhaft ehrenamtlich zu engagieren. Manchmal ist ein dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement auch aus persönlichen Gründen im Moment nicht möglich, da ist eine einmalige Aktivität eine willkommene Abwechslung.

- **Die soziale und kulturelle Integration werden bei einmaligen Tätigkeiten aufgrund der kurzen Dauer nur leicht gefördert. Trotz allem können sie sinnvoll und unterstützenswert sein, weil sie als niederschwelliges Angebot ein guter Einstieg in dauerhafte Tätigkeiten sein können.**

7.4 Einmaliges bürgerschaftliches Engagement in Form einer Helfertätigkeit

Bei den einmaligen Tätigkeiten, die sich nicht auf bestimmte Fähigkeiten der Flüchtlinge beziehen, ist die Wirkung auf die Integration noch geringer. Es finden zwar Begegnungen statt, und zwar auch mit Menschen, die sich davor nicht für Flüchtlinge engagiert haben. Dies geschieht aber nur in einem geringen Umfang, die Aussicht, Teil einer Gemeinschaft zu werden, besteht nicht. Durch die Art der Aufgabe kommen die Flüchtlinge auch nicht dauerhaft aus ihrer Rolle als Flüchtling heraus, sondern sie bleiben Flüchtlinge.

Die Auswirkungen auf die kulturelle Integration sind aufgrund der Tatsache, dass keine „echten“ Fähigkeiten und Talente eingebracht werden können, noch geringer als unter Punkt 7.3. Diese Tätigkeiten machen den Flüchtlingen nur wenig Mut.

Diese Art der Tätigkeiten hat große Gemeinsamkeiten mit den Arbeitsgelegenheiten (auch bekannt unter „Gemeinnütziger Arbeit“). Die „schlichte“ Beschäftigung steht im Vordergrund und es scheint als ginge es überwiegend darum, dass sich Flüchtlinge „nützlich“ machen. Im Ergebnis ist die Motivation der Flüchtlinge, diese Aufgaben zu übernehmen, im Vergleich zu anderen Tätigkeiten gering und die Aufgaben werden wahrscheinlich deshalb nicht immer so zuverlässig erfüllt. Das könnte letztlich bei den Menschen, die diese Aufgaben zur Verfügung stellen, zu Enttäuschungen führen und Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen eher bestätigen.

- **Sowohl die soziale als auch die kulturelle Integration der Flüchtlinge werden durch diese Art des bürgerschaftlichen Engagements nur sehr leicht gefördert. Aufgrund der geringen positiven Auswirkungen und der damit verbundenen geringen Motivation der Flüchtlinge, sollten diese Tätigkeiten eher als Arbeitsgelegenheiten angeboten werden, weil an dieser Stelle der 1,05 Euro/Stunde die Flüchtlinge für das „sich nützlich machen“ entlohnt.**

Der Weg der Flüchtlinge zur Integration ist unterschiedlich lang. Junge, gut ausgebildete Flüchtlinge haben es leichter als Flüchtlinge, die zuvor nur wenige Jahre eine Schule besucht haben. Das bürgerschaftliche Engagement ermöglicht allen gleich nach der Ankunft in der Gemeinschaftsunterkunft mit der Integration zu starten. Manche der Flüchtlinge haben diese Chance sehr gut genutzt und haben nach wenigen Wochen einen Arbeitsvertrag angeboten bekommen. Für andere ist der Weg etwas länger, einer der Flüchtlinge hat mit einem Praktikum weitergemacht und wird demnächst einen Bundesfreiwilligendienst beginnen.¹⁶³ Und wieder andere gehen weiter regelmäßig in die Einrichtung und freuen sich über ihre ehrenamtlichen

¹⁶³ Ein entsprechender Antrag wird beim Träger der Einrichtung derzeit gestellt.

Aufgaben. Durch das bürgerschaftliche Engagement werden die Übergänge fließend und es gibt nicht mehr so viele Hürden.¹⁶⁴

Aber das bürgerschaftliche Engagement von Flüchtlingen ist kein Selbstläufer. Es erfordert Überzeugungskraft und Ausdauer zur Mobilisierung der Aufnahmegesellschaft und Verständnis und Geduld gegenüber den Flüchtlingen. Trotzdem scheint es eine lohnende Investition zu sein, denn es nutzt vorhandene Ressourcen und verhindert die Entstehung von Parallelstrukturen. Es bringt Menschen mitten in unserer Gesellschaft zusammen und hat das Potential, in fast allen gesellschaftlichen Bereichen zu wirken. Wenn es unser Ziel ist, Flüchtlinge in unsere Gesellschaft zu integrieren, dann müssen wir unsere Türen für sie öffnen. Integration findet nicht vor, sondern hinter der Tür statt. Oder wie eine Projektbeteiligte meinte: „Wie sollen die Flüchtlinge es denn lernen, wenn sie es nicht erleben dürfen.“ Das bürgerschaftliche Engagement kann eine Brücke sein - raus aus der Unterkunft, rein in unser gesellschaftliches Leben.

Zum Schluss noch eine Anmerkung: Eine Frage, die im Laufe des Projekts immer wieder gestellt wurde, lautete: „Fühlen sich die Flüchtlinge nicht ausgenutzt?“ Nach Abschluss des Projekts steht die Antwort fest. Sie lautet: „Nein. Die Flüchtlinge fühlen sich nicht ausgenutzt, sondern sie fühlen sich gebraucht. Sie bringen etwas mit, was in ihrer neuen Umgebung geschätzt wird. Es ist ihr erster Beitrag für die Gesellschaft und sie verstehen es als eine Investition in ihre Zukunft.“

Und so sollten wir es auch sehen: als eine Investition in unsere Zukunft.

¹⁶⁴ Das gilt so lange bis gesetzliche Vorgaben eingehalten werden müssen. Die Flüchtlinge haben zwar seit September einen Arbeitsvertrag, aber nur einer hat bislang eine Arbeitserlaubnis erhalten. Der andere Antrag steckt im „Bearbeitungsstau“. Dabei wäre es wichtig, dass Arbeitgeber, die Flüchtlingen einen Arbeitsplatz anbieten, positive Erfahrungen machen und nicht einer monatelangen Bearbeitungszeit ausgeliefert sind. Zur Erklärung: Die Erteilung einer Arbeitserlaubnis ist an eine Stelle gebunden. Der Arbeitgeber hat die Möglichkeit, die Stelle unbesetzt zu lassen und zu warten bis die Arbeitserlaubnis erteilt wird. Oder er vergibt die Stelle anderweitig, somit ist der Antrag des Flüchtlings hinfällig.

8 Leitfaden für die Umsetzung von Ehrenamtsprojekten mit Flüchtlingen

Der Leitfaden für die Umsetzung von Ehrenamtsprojekten mit Flüchtlingen wird in vier Phasen unterteilt. Grundsätzlich gilt, der Charakter des bürgerschaftlichen Engagements darf nicht verändert werden, nur weil es sich um Flüchtlinge handelt, die sich engagieren. Es gibt weder Sonderkonditionen für Flüchtlinge noch einen Anspruch auf Erfüllung einer Aufgabe von Seiten der Einrichtung – die Freiwilligkeit ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Projekts.

In Phase 1 geht es um die Information und Abstimmung u. a. mit den Sozialarbeitern und Fachämtern, dem Freundeskreis und der Freiwilligenagentur, damit das Projekt im seinem Verlauf die optimale Unterstützung erfährt und vorhandene Ressourcen auch nutzen kann. Des Weiteren wird in der Anfangsphase auch die Aufgabe des Projektkoordinators definiert. In Phase 2 werden die einzelnen Schritte aufgezeigt, die für eine erfolgreiche Vermittlung einer ehrenamtlichen Tätigkeit an Flüchtlinge erforderlich sind: die Kooperationsbereitschaft der örtlichen Einrichtungen¹⁶⁵ ermitteln, Flüchtlinge für das ehrenamtliche Engagement gewinnen und attraktive Tätigkeiten definieren. Mit der Vermittlung beginnt die Phase 3, in der die Anforderungen an eine nachhaltig erfolgreiche Umsetzung dargestellt werden. Hier gilt es unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Möglichkeiten der Projektbeteiligten funktionierende Strukturen zu schaffen und die Flüchtlinge und Einrichtungen bei ihrer Zusammenarbeit zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen. Phase 4 befasst sich dann nochmals mit der Zielsetzung des Projekts und regt an, immer wieder zu prüfen, ob sich die Projektbeteiligten noch auf dem Weg hin zur Integration befinden.

¹⁶⁵ Der Begriff Einrichtung steht hier auch für Institutionen, Organisationen und Vereine und wird zur besseren Lesbarkeit verwendet.

PHASE 1: Information und Abstimmung

Projekt auf ein breites Fundament bauen. Es ist wichtig zu Beginn des Projekts zu prüfen, welche Interessenten (Stakeholder) sich im Umfeld des Projekts befinden. Dazu sollte eine Umfeldanalyse durchgeführt werden, um die Projektbeteiligten im direkten und indirekten Umfeld zu ermitteln. Um Widerstände zu vermeiden, sollten diese frühzeitig und umfänglich über das Projekt informiert werden.

Einzelne Schritte im Projektablauf erfordern die Zusammenarbeit mit Behörden und Sozialarbeitern. Ihre Unterstützung durch eine aktive Einbindung zu sichern, erleichtert die Durchführung des Projekts und verstärkt die positive Wirkung. Es muss dabei auch sichergestellt werden, dass das Projekt in die integrationspolitische Gesamtstrategie der Kommune passt, damit eine Umsetzung überhaupt nachhaltig funktionieren kann.

Eine Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsfreundeskreis kann sich ebenfalls positiv auf den Projektverlauf auswirken, weil die Mitglieder häufig über wichtige Kontakte innerhalb der örtlichen Gemeinschaft verfügen. Falls vorhanden, ist auch eine Kooperation mit der örtlichen Freiwilligenagentur von Vorteil, weil bei ihr viele Angebote eingehen, die vielleicht auch für den Personenkreis der Flüchtlinge interessant sein können.

Rolle des Projektkoordinators definieren. Die Hauptaufgabe des Projektkoordinators ist es, den Kontakt zwischen der Einrichtung und den Flüchtlingen herzustellen. Die Ausgestaltung der ehrenamtlichen Tätigkeiten und die Umsetzung mit den Flüchtlingen liegen ausschließlich in der Verantwortung der Einrichtung. Mit dem Zeitpunkt der Vermittlung ist der Verantwortliche in der Einrichtung der erste Ansprechpartner für die Flüchtlinge. Dies stärkt die Beziehung zwischen den Flüchtlingen und der Einrichtung, und somit die Einbindung der Flüchtlinge in die Gesellschaft.

Die Verantwortung für alle anderen Fragen im Alltag der Flüchtlinge verbleibt bei den Sozialarbeitern und den Vertretern der Fachämter.

PHASE 2: Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vermittlung

Kooperationsbereitschaft der Einrichtungen ermitteln. Damit sich Flüchtlinge überhaupt ehrenamtlich in ihrer neuen Umgebung engagieren können, müssen die örtlichen Einrichtungen zu einer Kooperation bereit sein. Wenn diese Bereitschaft nicht von sich aus vorhanden ist, kann es schwer werden, das Projekt an dieser Stelle erfolgreich umzusetzen. Denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Erfolg stark vom persönlichen Einsatz der Verantwortlichen in den Einrichtungen abhängt. Daher empfiehlt es sich, anfangs mit denjenigen zu kooperieren, die motiviert und engagiert sind, und die Zurückhaltung der anderen örtlichen Einrichtungen zunächst zu akzeptieren.

Eine Verpflichtung der örtlichen Einrichtungen Flüchtlinge ehrenamtlich einzubinden, hätte voraussichtlich nur eine geringe integrative Wirkung.

Flüchtlingen für das ehrenamtliche Engagement gewinnen. Flüchtlinge schätzen einen unkomplizierten Umgang, ein unbürokratisches Verfahren und eine persönliche Ansprache – alles Dinge, die auch das bürgerschaftliche Engagement ausmachen. In diesem Sinne sollte auch die Kontaktaufnahme erfolgen und die Vorzüge des bürgerschaftlichen Engagements dargestellt werden. Der Einsatz von Postkarten verbunden mit einem persönlichen Gespräch hat sich bewährt – das Ausfüllen der Postkarte schafft eine gewisse Verbindlichkeit ohne die Flüchtlingen abzuschrecken. Die Kontaktaufnahme ist allerdings nicht mit einer Begegnung abgeschlossen, sondern es braucht Zeit und viele einzelne Schritte, um Vertrauen aufzubauen. Manchmal sind Flüchtlinge auch unsicher, ob sich ihr Verhalten negativ auf ihr Asylverfahren auswirken könnte. Gespräche mit ihnen dienen nicht nur dem Kennenlernen, sondern helfen auch, solche Fragen bezüglich einer ehrenamtlichen Tätigkeit zu klären.

Ein wesentlicher Bestandteil der Kontaktaufnahme zu den Flüchtlingen ist die Abfrage der persönlichen Fähigkeiten und Interessen, damit sie diese durch ihre Tätigkeit in die Gesellschaft einbringen können. Falls bei den Angeboten noch nicht

die passende Tätigkeit dabei ist, kann auch der Projektkoordinator gezielt nach einer Möglichkeit in der Umgebung suchen.

Ebenfalls wichtig ist es, die persönliche Situation des „Bewerbers“ und seine Möglichkeiten hinsichtlich Zeit und Verfügbarkeit zu berücksichtigen.

Attraktive Tätigkeiten definieren. Für Flüchtlinge sind Tätigkeiten besonders interessant, wenn sie zum einen ihre persönlichen Fähigkeiten und Interessen einbringen können und wenn sie zum anderen die Möglichkeit haben soziale Kontakte zur Bevölkerung zu knüpfen und die Sprache zu üben.

Die Tätigkeiten können grundsätzlich einmalig oder auf Dauer angelegt sein, wobei die integrative Wirkung bei einer dauerhaften Tätigkeit aufgrund der Kontinuität wesentlich höher ist. Daher sind dauerhafte Tätigkeiten in vorhandene Strukturen nicht nur aus Sicht der Flüchtlinge, sondern auch aus Sicht der Aufnahmegesellschaft hinsichtlich der Integration besonders attraktiv.

Eine gewisse zeitliche Flexibilität von Seiten der Einrichtung erhöht die Chancen auf eine Vermittlung und auf eine dauerhafte Zusammenarbeit.

PHASE 3: Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung

Strukturen schaffen. Normalerweise werden Strukturen in einem Projekt bereits am Anfang festgelegt. Bei diesem Projekt hat sich es sich doch bewährt zunächst zu beobachten, wie die Situation vor Ort ist und welche Bedürfnisse die Menschen haben. Aufgrund der Erfahrungen können für dieses Projekt an dieser Stelle keine festen Vorgaben bezüglich einer Struktur gemacht werden. Sie hängt sehr stark von den Projektbeteiligten, ihren Erwartungen und Möglichkeiten ab und entwickelt sich erst im Laufe der Zeit. Eine verbindliche Struktur festzulegen, wie diese Art von Ehrenamtsprojekte durchzuführen sind, wäre vermutlich nicht zielführend.¹⁶⁶

¹⁶⁶ Dafür liegen auch noch zu wenige Erfahrungen vor. Aus den Erfahrungen in einer Unterkunft lassen sich keine Strukturen ableiten, sondern lediglich Anregungen.

Letztlich müssen die Strukturen für die Menschen vor Ort funktionieren und den Projektverlauf unterstützen.

Es geht auch nicht darum, grundsätzlich neue Strukturen für Flüchtlinge zu schaffen, sondern bestehende Strukturen den Bedürfnissen anzupassen. Geeignet sind etwa Sprechstunden auf der Gartenbank, Chats statt Aushänge, verkürzte Lebensläufe, schriftliche Teilnahmebestätigungen, persönlicher Austausch oder kurzfristige Terminplanung.

Mit den Flüchtlingen reden. Ganz wichtig ist es mit den Flüchtlingen zu reden statt nur über sie. Dies gilt für den Anfang des Projekts hinsichtlich der Erfassung der Postkarten und Lebensläufe genauso wie für den weiteren Verlauf. Es kann sein, dass ein Flüchtling einen Termin nicht wahrnimmt oder eine Tätigkeit nicht annimmt - dann empfiehlt es sich, direkt bei dem Flüchtling nachzufragen. In den meisten Fällen haben Flüchtlinge gute Gründe für ihr Verhalten. Indem es direkt angesprochen wird, werden Missverständnisse und Fehlinterpretationen vermieden und die Flüchtlinge haben die Gelegenheit zu erfahren, wie ihr Verhalten in der Aufnahmegesellschaft aufgenommen wird. Flüchtlinge, die sich ehrenamtlich engagieren, sind grundsätzlich bemüht, die Erwartungen, die an sie gestellt werden, zu erfüllen und deswegen an einem Austausch interessiert.

Mit den Einrichtungen im Gespräch bleiben. Von Seiten der Einrichtung können mit der Vermittlung der Flüchtlinge immer wieder Fragen und Unsicherheiten auftreten. Ein guter Kontakt zwischen den Verantwortlichen in der Einrichtung und dem Projektkoordinator hilft Klarheit zu schaffen, Probleme zu lösen und holprige Phasen zu überstehen. Daher ist es auch sinnvoll, nach Möglichkeit den direkten Kontakt zu den einzelnen Mitarbeitern herzustellen, die mit den Flüchtlingen zusammenarbeiten. Eine kurze persönliche Vorstellung und eine Visitenkarte reichen aus, um sie bei Bedarf zu unterstützen.

PHASE 4: Zielsetzung prüfen

Integration im Blick behalten. Der zentrale Gedanke bei diesem Projekt ist und bleibt die Integration. Es gilt daher immer wieder zu prüfen, ob eine Tätigkeit diesem Anspruch gerecht wird. Ziel des Projekts ist es nicht, die Flüchtlinge dauerhaft in ehrenamtlichen Tätigkeiten zu beschäftigen, sondern die Integration zu fördern. Abhängig von der persönlichen Situation des Flüchtlings kann dies eine kurze oder eine längere Phase sein. Wichtig ist aber, dass alle Projektbeteiligten das Ziel – die Integration – fest im Blick behalten und ihr Verhalten immer wieder danach ausrichten.

9 Ausblick

Die Voraussetzung für Integration ist, dass beide Seiten dazu bereit sind. Ein bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen kann dann einen wertvollen Beitrag leisten - das hat das Projekt „We need you.“ gezeigt. Faszinierend an dem Ansatz ist der Rollenwechsel, der Flüchtlingen durch ihr Engagement gelingt. Ihre Wahrnehmung als Hilfsbedürftige wird abgelöst, ihre Kontakte in die Gesellschaft intensiviert. Integration ist Nebenprodukt und Ergebnis ihres Engagements. Gerade wenn Erwerbsarbeit (noch) nicht möglich ist, stellt bürgerschaftliches Engagement eine attraktive Option dar, die eine große gesellschaftliche Akzeptanz hat. Die Flüchtlinge reihen sich gewissermaßen ein in ein Heer von Ehrenamtlichen, die sich jeden Tag im Lande engagieren.

Dass bestimmtes bürgerschaftliches Engagement von Flüchtlingen auf Dauer eine integrative Wirkung hat, kann vermutet werden. Dafür braucht es aber auf Seiten der Flüchtlinge einen langen Atem – und weitere Forschung. Es wäre interessant, die Lebenswege und das weitere bürgerschaftliche Engagement der Flüchtlinge zu verfolgen. Intensiviert sich ihre Integration in den kommenden Jahren? Lässt sich eine Einstellungsveränderung der Bevölkerung nachweisen? Weitet sich das Angebot an ehrenamtlichen Aufgaben aus, wenn positive Erfahrungen gemacht und publik werden? Verändert sich gar die Ehrenamtsstruktur in den Kommunen?

Integrationskultur braucht Integrationsstruktur – welchen Beitrag das bürgerschaftliche Engagement von Flüchtlingen dazu leisten kann, wird die Zukunft zeigen.

Welcome!
We need you.

Many initiatives, clubs, institutions and charitable organizations in the area are looking for volunteers*.

Share what you can - share what you like!

Interested?

* In Germany, approximately 23 million people volunteer. Motives differ and include desire for social contact and exchange, opportunity to participate in a community, altruism, fun ☺! Volunteering is an unpaid activity.

YES, I am interested in volunteering:

MY NAME: _____

AGE: _____ Male/Female

HOME COUNTRY: _____

LANGUAGE(S): _____

PROFESSION/EXPERIENCES/INTERESTS: _____

Please give this card to the social workers.
Thank you!

We will get back to you to discuss ideas that work for you!

Willkommen!

Wir brauchen dich.

Viele Institutionen, Einrichtungen, Vereine und Organisationen in der Umgebung brauchen Unterstützung durch Ehrenamtliche*.

Mach' mit und engagiere dich!

Interesse?

* In Deutschland engagieren sich mehr als 23 Millionen Menschen ehrenamtlich. Sie möchten Gemeinschaft erleben, Gutes tun und Spaß haben ☺! Ehrenamtliche Arbeit wird nicht bezahlt.

JA, ich habe Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit:

NAME: _____

ALTER: _____ männlich/weiblich

HEIMATLAND: _____

SPRACHE(N): _____

BERUF/ERFAHRUNGEN/INTERESSEN: _____

Bitte diese Karte bei den Sozialarbeitern abgeben. DANKE!

Wir melden uns bei dir!

Vorderseite oben - Rückseite unten

Anlage 2

Welcome!

We need you - do you want to join?

Great. Maybe volunteering is an interesting option for you. Many initiatives, charitable organizations, clubs and institutions in the area are looking for volunteers.

Volunteering works for everybody: It doesn't matter if you are young or old, rich or poor, female or male. In Germany, approximately 23 million people volunteer.

There are schools, a youth club, homes for elderly, a farm especially for kids, several sports clubs, churches and more - you decide what you want to support.

The activities are very diverse: gardening, sewing, cooking, teaching, making music, dancing, coaching - perhaps you have already an idea, where you would like to be active.

You can also check the latest offers at the bulletin board - if you are interested in something, please let me know!

I am in the office every Wednesday from 2 to 3 pm. If you like, we can discuss ideas that work for you!

In addition you can use the postcards or send me an email: Stephanie.Reinhold@stuttgart.de

Volunteering is an unpaid activity, but a great opportunity to meet people and to become part of a community. ☺

Hope to meet you soon,

Stephanie

Anlage 3

WE NEED YOU. - WE NEED YOU. - WE NEED YOU.

A home for elderly in Birkach - Haus Schönberg - is looking for a

SEWER

You can fix buttons and make little modifications - and you are interested in helping old people? Please let me know.

You can complete one of the cards or visit me at the office every Wednesday from 2 to 3 pm. Thanks.

☺ VOLUNTEERING IS AN UNPAID ACTIVITY.

WE NEED YOU. - WE NEED YOU- - WE NEED YOU.

The youth club in Birkach is looking for

HAIRSTYLISTS

If you can make RASTA hairstyles and you want to make girls ☺ happy, please let me know.

On May, 10 is an open day at the youth club. It would be great, if some of you could come to make RASTA hairstyles for the kids.

You can complete one of the cards or visit me at the office every Wednesday from 2 to 3 pm. Thanks.

☺ VOLUNTEERING IS AN UNPAID ACTIVITY.

Anlage 4

Anlage 5

Auszug der Internetseite des Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen, www.freundeskreis70599.de:

„Projekt "WE NEED YOU"

Hier können Sie laufend neue Beiträge lesen, die uns die Flüchtlinge, die sich ehrenamtlich engagieren, sowie die Einrichtungen und Institutionen, die die Tätigkeiten anbieten, schreiben:

"LET'S EAT MORE FRESH VEGETABLES - 26. Mai 2015

My name is Bori M. I come from the Gambia. I live in Plieningen. I like to be a volunteer. I am needy. Despite that, my feelings are to make difference in ones life. As many are making the same on our lives. The community we live in is generous. Me and my colleagues feel that it's our time to give back something to the community. Therefore we are now undertaking a gardening program at the "Haus Schönberg". The name of the project is "Let's eat more fresh vegetables".

You can keep reading from us soon...bye for now."

Anlage 6

Filmbeitrag produziert von der ARD am 08. September 2015 im Seniorenzentrum Schönberg, ausgestrahlt am 09. September in der Landesschau Baden-Württemberg im Südwestfunk und am 11. September 2015 im Mittagmagazin in der ARD.

Hier der Beitrag aus der Landesschau Baden-Württemberg:

Anlage 7

FRAGEBOGEN ZUR AUSWERTUNG DES PROJEKTS „WE NEED YOU“

Das Flüchtlingsprojekt „**We need you**“ ist Gegenstand meiner Masterthesis, die sich mit der Fragestellung beschäftigt, ob ehrenamtliches Engagement von Flüchtlingen zu deren Integration beitragen kann. Das Projekt hat in den letzten Monaten an verschiedenen Stellen in unterschiedlichen Konstellationen gewirkt, - auch bei Ihnen im Seniorenzentrum!

WE NEED YOU - herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

In den letzten Wochen wurden Sie von Flüchtlingen ehrenamtlich unterstützt. Ich interessiere mich nun für Ihre Erfahrungen und Beobachtungen, die Sie **mit diesen Flüchtlingen** gemacht haben, um eine Antwort auf meine Forschungsfrage zu erhalten. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich dabei unterstützen und folgende Fragen **bis zum 15. Oktober** beantworten.

Bitte beachten: Mit der Bezeichnung „Flüchtlinge“ sind immer diejenigen Flüchtlinge gemeint, die sich bei Ihnen ehrenamtlich engagiert haben. Offene Fragen beantworten Sie bitte in kurzen Stichworten. Bei den anderen Fragen geben Sie bitte den Grad Ihrer Zustimmung an, indem Sie eine Zahl auf dem Zahlenstrahl markieren.

Beispiel:

7. Ich kenne die aktuelle persönliche Situation der Flüchtlinge sehr gut.

stimmt vollständig

7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1

stimmt überhaupt nicht

Alle Antworten Ihrer Organisation werden zusammengefasst und ausgewertet. Die Auswertung der Fragebögen erfolgt anonym. Die Aufgabenbeschreibung dient der Dokumentation.

Aufgabenbeschreibung

– welche Tätigkeiten genau haben die Flüchtlinge übernommen?

--

1. Als Sie von dem Projekt „We need you“ erfahren haben – was war Ihre Motivation sich daran zu beteiligen?

2. Die Entscheidung, Flüchtlinge in ehrenamtliche Tätigkeiten einzubinden, ist Ihnen leicht gefallen.

ja nein weiß nicht

3. Hatten Sie sich bereits **vor** dem Projekt für Flüchtlinge engagiert?

ja nein

Wenn ja, in welcher Form: _____

4. Hatten Sie bereits **vor** diesem Projekt Berührungspunkte mit Flüchtlingen?

ja nein

Wenn ja, in welchen Situationen: _____

5. Hatten Sie bereits **vor** diesem Projekt in Ihrem Alltag regelmäßig Kontakt zu Flüchtlingen?

ja nein

Wenn ja, bei welcher Gelegenheit: _____

Durch die Teilnahme an dem Projekt „We need you“ sind Sie in den letzten Wochen Flüchtlingen begegnet. Bitte geben Sie bei den Fragen 6 bis 30 eine Einschätzung ab, inwiefern die Aussagen aus Ihrer Sicht zutreffend sind.

6. Inzwischen findet zwischen mir und den Flüchtlingen ein offener Austausch statt.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

7. Ich kenne die aktuelle persönliche Situation der Flüchtlinge sehr gut.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

8. Die Begegnungen mit den Flüchtlingen sind entspannt.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

9. Ich entdecke immer wieder Gemeinsamkeiten zwischen mir und den Flüchtlingen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

10. Es gibt auch gemeinsame Erlebnisse jenseits der ehrenamtlichen Tätigkeit.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

11. Ich würde mich mit den Flüchtlingen auch für eine andere gemeinsame Sache einsetzen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

12. Ich stehe den Flüchtlingen mit Rat und Tat zur Seite.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

13. Folgende Hilfestellungen leiste ich bei Bedarf gerne:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Bescheid übersetzen | <input type="checkbox"/> Adresse raussuchen |
| <input type="checkbox"/> Handyvertrag kündigen | <input type="checkbox"/> Arbeitserlaubnis beantragen |
| <input type="checkbox"/> Arzttermin vereinbaren | <input type="checkbox"/> Wohnungsmakler anrufen |
| <input type="checkbox"/> Behördengang begleiten | <input type="checkbox"/> mit dem Auto nach Hause bringen |
| <input type="checkbox"/> nach einem Ausbildungsplatz erkundigen | <input type="checkbox"/> nach einem Arbeitsplatz suchen |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ | |

14. Es ist eine enge Beziehung zwischen mir und den Flüchtlingen entstanden.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

15. Ich lasse die Flüchtlinge an meinem Privatleben teilhaben.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

- Ich erzähle dem Flüchtling/den Flüchtlingen von meinem Privatleben (z.B. Urlaub).
- Ich habe dem Flüchtling/den Flüchtlingen meine Familie/meine Freunde vorgestellt.
- Ich habe den Flüchtling/die Flüchtlinge zu mir nach Hause eingeladen habe.
- Sonstiges: _____

16. Zu Veranstaltungen unserer Organisation (z. B. Sommerfest) sind die Flüchtlinge selbstverständlich mit eingeladen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

17. Bei Vorbesprechungen werden die Flüchtlinge mit eingebunden.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

18. Wenn ich von unserer Organisation in „Wir-Form“ spreche, schließt das die Flüchtlinge mit ein.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

19. Ich beobachte, dass die Flüchtlinge bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit Deutsch sprechen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

20. Ich beobachte, dass die Flüchtlinge inzwischen leichter mit uns Deutschen ins Gespräch kommen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

21. Ich beobachte, dass die Flüchtlinge versuchen die Schilder, Aushänge u.a. bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu lesen und verstehen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

22. Meiner Einschätzung nach verstehen die Flüchtlinge inzwischen leichter was von ihnen erwartet wird.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

23. Meiner Einschätzung nach lernen die Flüchtlinge durch ihre Tätigkeit unsere Kultur besser kennen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

24. Meiner Einschätzung nach passen sich die Flüchtlinge durch die Begegnungen ihrem neuem Umfeld an.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

25. Meiner Einschätzung nach, lachen die Flüchtlinge immer häufiger.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

26. Ich beobachte, dass sich die Flüchtlinge auch mal kritisch und fordernd äußern.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

27. Ich beobachte, dass die Flüchtlinge mehr eigene Ideen einbringen.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

28. Meine Erwartungen an die Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen wurden voll und ganz erfüllt.

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

29. Meiner Einschätzung nach ist die Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation (= alle Beteiligten profitieren voneinander).

stimmt vollständig 7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 stimmt überhaupt nicht

30. Meiner Ansicht nach leisten die Flüchtlinge einen Beitrag für die Gesellschaft.

stimmt vollständig

7 – 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1

stimmt überhaupt nicht

31. Sie haben in den letzten Wochen Zeit mit Flüchtlingen verbracht und gemeinsam viel erlebt.

a) Was hat Sie dabei besonders überrascht? _____

b) Gibt es etwas, was Sie am Anfang gestört hat?

ja

nein

Wenn ja, was genau? _____

Wenn Sie am Anfang etwas gestört hat, hat sich das im Laufe der Zeit geändert?

ja

nein

Wenn ja, inwiefern? _____

c) Was hat Sie besonders beeindruckt? _____

32. Hat sich Ihre Motivation, sich an dem Projekt zu beteiligen, im Laufe der Zeit verändert?

ja

nein

Wenn ja, wie? _____

33. Wünsche und Anregungen an die Koordinatorin – was könnte man besser machen?

HERZLICHEN DANK!

Anlage 8

Umfrage - Umfrage - Umfrage - Umfrage - Umfrage - Umfrage - Projekt „WE NEED YOU“ aus Sicht der Flüchtlinge

1. Fühlst du dich in Stuttgart-Plieningen wohl?

- ja nein weiß nicht

2. Was machst du um dich hier zu integrieren?

- Schule
 Angebote des Freundeskreis
 Ehrenamt im Rahmen des Projekts „We need you.“
 Gemeinnützige Arbeit
 Sonstiges: _____

3. Warum hast du bei dem Projekt „We need you“ mitgemacht?

- Beschäftigung
 aus der Unterkunft rauskommen
 Menschen treffen
 Deutsch lernen
 Fähigkeiten und Talente zeigen
 Chancen auf Aufenthaltserlaubnis verbessern
 der Gesellschaft etwas zurückgeben
 Sonstiges: _____

4. Was hast du dabei gelernt bzw. kennengelernt?

- die deutsche Sprache
 neue Menschen
 die Stadt
 die deutsche Kultur

die örtlichen Einrichtungen

wie die Deutschen arbeiten

Sonstiges: _____

5. Helfen dir die „neuen Menschen“, die du durch das Ehrenamt kennengelernt hast, in deinem Alltag?

ja, bei was? _____

nein

weiß nicht

6. Was hast du durch das Ehrenamt gefunden?

7. Würdest du es anderen Flüchtlingen auch empfehlen?

ja

nein

weiß nicht

8. Was gefällt dir daran am besten?

Beschäftigung

aus der Unterkunft rauskommen

Menschen treffen

Möglichkeit Deutsch zu üben

Fähigkeiten und Talente zeigen

Spaß

etwas an die Gesellschaft zurückgeben

Sonstiges: _____

9. Fühlst du dich jetzt besser integriert?

ja

nein

weiß nicht

10. Soll das Projekt „We need you.“ fortgesetzt werden?

ja

nein

weiß nicht

VIELEN DANK FÜR DEINE UNTERSTÜTZUNG!

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland – Humanität, Effektivität, Selbstbestimmung verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/Studie_IB_Die_Arbeitsintegration_von_Fluechtlingen_in_Deutschland_2015.pdf , abgerufen am 22.11.2015.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Zivilgesellschaft verstehen, verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/ZiviZ_Survey_2012.pdf, abgerufen am 20.11.2015.

Bundesagentur für Arbeit: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Bericht Asyl und Flüchtlingsmigration nach Europa und Deutschland, 08/2015, verfügbar unter: http://doku.iab.de/aktuell/2015/aktueller_bericht_1508.pdf, abgerufen am 30.10.2015.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Ablauf des deutschen Asylverfahrens, verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Asyl/schema-ablauf-asylverfahren.pdf;jsessionid=EA6AEF68E3ED8B8BA0996FA611376E2F.1_cid368?__blob=publicationFile, abgerufen am 24.11.2015.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: FAQ: Zugang zum Arbeitsmarkt für geflüchtete Menschen, verfügbar unter : <http://www.bamf.de/DE/Infothek/FragenAntworten/ZugangArbeitFluechtlinge/zugang-arbeit-fluechtlinge-node.html>, abgerufen am 24.11.2015.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Verteilung der Asylbewerber, verfügbar unter :

<http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/Verteilung/verteilung-node.html>, abgerufen am 24.11.2015.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 Zusammenfassung, verfügbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3.Freiwilligensurvey-Zusammenfassung.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, abgerufen am 25.11.2015.

Deutscher Bundestag: Drucksache 13/5876 vom 22.10.1996, verfügbar unter:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/058/1305876.pdf>, abgerufen am 10.12.2015.

Deutscher Bundestag: Drucksache 14/8900 vom 03.06.2002, verfügbar unter:

<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>, abgerufen am 08.12.2015.

Deutscher Bundestag: Drucksache 18/2471 vom 03.09.2014, verfügbar unter:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/024/1802471.pdf>, abgerufen am 24.11.2015.

Deutschlandfunk, Aussetzen der Vorrangprüfung im Gespräch, verfügbar unter:

http://www.deutschlandfunk.de/fluechtlinge-aussetzen-der-vorrangpruefung-im-gespraech.1766.de.html?dram:article_id=331637, abgerufen am 12.12.2015.

Ehrhardt, Jens: Ehrenamt – Formen, Dauer und kulturelle Grundlagen des Engagements, Berlin 2009.

Embacher, Serge / Lang, Susanne: Bürgergesellschaft, Bonn 2008.

Frankfurter Allgemeine Zeitung online, Kretschmann: Asylverfahren höchstens drei Monate lang, verfügbar unter:

<http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/winfried-kretschmann-fordert-schnellere-asylverfahren-13818768.html>, abgerufen am 30.10.2015.

Freundeskreis Flüchtlinge Plieningen, Flyer, verfügbar unter:

<http://www.freundeskreis70599.de>, abgerufen am 12.12.2015.

Gesemann, Frank / Roth, Roland: Integration ist (auch) Ländersache!, 2. Auflage, verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/11197.pdf>, abgerufen am 14.12.2015.

Gesemann, Frank / Roth, Roland: Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen, Wiesbaden 2009.

Heckmann, Friedrich: Integration von Migranten – Einwanderung und neue Nationenbildung, Wiesbaden 2015.

Land Baden-Württemberg, Förderprogramm „Lokale Bündnisse für Flüchtlingshilfe“, verfügbar unter:

<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/foerderprogramm-lokale-buendnisse-fuer-fluechtlingshilfe-gemeinsam-in-vielfalt-wird-verlae/>, abgerufen am 12.12.2015.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Stuttgarter Bündnis für Integration – Fortschreibung 2009, Stuttgart 2009.

Landeshauptstadt Stuttgart, Flüchtlinge in Stuttgart, verfügbar unter:
<http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/524536/105896.pdf>, abgerufen am 23.11.2015.

Landeshauptstadt Stuttgart, GRDRs 848/2015 vom 30.09.2015,
Flüchtlingsunterbringung Standorte Tranche 5, verfügbar unter:
<http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/524536/111265.pdf>, abgerufen am 24.11.2015.

Landeshauptstadt Stuttgart, Integration – der Stuttgarter Weg,
verfügbar unter: <http://www.stuttgart.de/item/show/234476>, abgerufen am
24.11.2015.

Landeshauptstadt Stuttgart, Lenkungsgruppe Flüchtlinge diskutiert über
Arbeitsvermittlung, verfügbar unter:
<http://www.stuttgart.de/item/show/466797/1/3/574691?>, abgerufen am 24.11.2015.

Landeshauptstadt Stuttgart, Wir für Flüchtlinge – Flüchtlingspolitik in Stuttgart,
verfügbar unter:
<http://www.stuttgart.de/wir-fuer-fluechtlinge#headline565555a9e4ae4>,
abgerufen am 24.11.2015.

Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 15/7444 vom 29.09.2015,
verfügbar unter: [http://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/
WP15/Drucksachen/7000/15_7444_D.pdf](http://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP15/Drucksachen/7000/15_7444_D.pdf), abgerufen am 24.11.2015.

Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache 15/6803 vom 28.04.2015,
verfügbar unter: [https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files
/dokumente/WP15/Drucksachen/6000/15_6803_D.pdf](https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP15/Drucksachen/6000/15_6803_D.pdf), abgerufen am 24.11.2015.

Lefringhausen, Klaus (Hrsg.): Integration mit aufrechtem Gang – Wege zum
interkulturellen Dialog, Wuppertal 2005.

Ministerium für Integration Baden-Württemberg, Zahlen und Daten, verfügbar unter: <http://www.integrationsministerium-bw.de/pb/,Lde/2201911>, abgerufen am 31.08.2015.

Refugee Guide, verfügbar unter: <http://www.refugeeguide.de/downloaden-und-drucken>, abgerufen am 12.12.2015.

Regierungspräsidien Baden-Württemberg, Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen, verfügbar unter: <https://rp.baden-wuerttemberg.de/Themen/International/Seiten/Fluechtlinge-AufnahmeVerteilung.aspx>, abgerufen am 24.11.2015.

Staatsministerium Baden-Württemberg: Flüchtlingsgipfel schnürt Maßnahmenpaket, verfügbar unter: <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/fluechtlingsgipfel-schnuert-massnahmenpaket/> /, abgerufen am 24.11.2015.

Staatsministerium Baden-Württemberg: Flüchtlingshilfe Baden-Württemberg, Handbuch für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe, verfügbar unter: https://www.lpb-bw.de/fluechtlinge_baden_wuerttemberg.html#c24394, abgerufen am 12.12.2015.

Vorkamp, Wolfgang: Integration durch Teilhabe – Das zivilgesellschaftliche Potenzial von Vereinen, Frankfurt 2008.

Wirtschaftslexikon, Maslowische Bedürfnispyramide, verfügbar unter: <http://www.wirtschaftslexikon.co/d/maslowsche-bedürfnispyramide/maslowsche-bedürfnispyramide.htm>, abgerufen am 12.12.2015.

Erklärung

Ich versichere, dass ich die Masterthesis selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

Ostfildern, 15. Dezember 2015
